

KONSENS



INFORMATIONEN DES DEUTSCHEN AKADEMIKERINNENBUNDES E. V.

KONSSENS 2018

- GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER
- GUTE BEGEGNUNGEN IN ROM UND INNSBRUCK
- #METOO – DIE TÄTER SOLLEN SICH SCHÄMEN



Laura Kärki M.A. – Measures, 2018



MAN KANN SEIN KIND NICHT VOR ALLEM SCHÜTZEN – VOR HPV-KREBS SCHON.

Wir haben uns entschieden. Gegen HPV-Krebs. Und Sie?

Wir fällen jeden Tag Tausende von Entscheidungen – für uns selbst und als Mutter für unsere Kinder. Manche Entscheidungen sind leicht, andere etwas schwerer und es gibt Entscheidungen, die man nicht bereut: So wie die Entscheidung unsere Kinder gegen bestimmte HPV-Erkrankungen impfen zu lassen und das gilt für Mädchen und für Jungen. Aber was genau sind HP-Viren, was kann HPV für Kinder bedeuten und wann ist der richtige Zeitpunkt für eine Impfung?

HPV kurz erklärt.

HPV steht für Humane Papillomviren. Die meisten Menschen infizieren sich im Laufe des Lebens mit ihnen. HP-Viren werden direkt von Mensch zu Mensch übertragen. Durch kleinste Verletzungen der Haut bzw. Schleimhaut, vor allem bei intimen Hautkontakten, kann das Virus in den Körper eindringen und zum Beispiel Gebärmutterhalskrebs, Scheiden- und Schamlippenkrebs sowie Genitalwarzen verursachen. Eine der wichtigsten Vorsorgemaßnahmen ist hierbei die Impfung.

Impfen: Je früher, desto besser!

Die Experten der Ständigen Impfkommission empfehlen eine Impfung gegen HPV für Mädchen und Jungen bereits ab 9 Jahren, also vor einer möglichen Infektion. Zudem reagiert das Immunsystem umso besser auf die Impfung, je jünger die geimpfte Person ist.

MEHR INFORMATIONEN ERHALTEN SIE BEI IHREM ARZT ODER IHRER ÄRZTIN ODER UNTER:

www.entschiedengegenkrebs.de und
www.facebook.com/entschiedengegenkrebs
www.instagram.com/entschiedengegenkrebs
www.youtube.com/entschiedengegenkrebs

„ENTSCIEDEN. Gegen Krebs.“ ist eine Initiative von  **MSD**
mit öffentlich anerkannten Partnern:

VACC-1271369-0000



**ENTSCIEDEN.
Gegen Krebs.**

Humane Papillomviren
können bestimmte
Krebsarten auslösen

Bundesgeschäftsstelle
Dr. med. Patricia Aden,
Bundesvorsitzende
Michaela Gerlach,
Leiterin der Geschäftsstelle

Sigmaringer Straße 1
10713 Berlin/Germany
Tel. 030 - 3101 6441
info@dab-ev.org
www.dab-ev.org

DEUTSCHER
AKADEMIKERINNEN
BUND E. V.



MEMBER OF UNIVERSITY WOMEN EUROPE (UWE)

Bayreuth



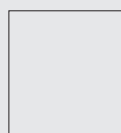
Irene Münch

Berlin-Brandenburg



Ursula Sarrazin

Bielefeld



Gabriele Lenger

Bochum



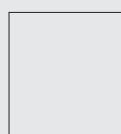
Dr. Renate Klees-Möller

Bremen



Sabine Kopp-Danzglock

Dresden



Prof. Dr. Cornelia Breilkopf

Düsseldorf (DAB-DUS)



Dr. Sybille Buchwald-Werner

Gudrun Reissert

Erlangen-Nürnberg



Dr. Ingeborg Lötterle

Essen



Dr. med. Patricia Aden

Frankfurt



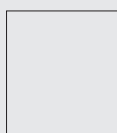
Dr. Rosemarie Killius
(kommissarisch)

Freiburg



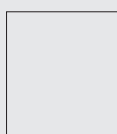
Maike Busson-Spielberger
M.A.

Heilbronn (DAB Württemberg e.V.)



Prof. Dr. Ursula Probst

Karlsruhe



Michaela Geiberger

Kiel



Dr. Mechthild Freudenberg

Paderborn



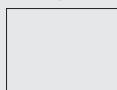
Prof. Dr. Ruth Hagengruber

Rhein-Neckar-Pfalz



Ute Spendler

Stuttgart (DAB Württemberg e.V.)



Prof. Dr. Ursula Probst

Young Members im DAB



Catrin Ebbinghaus

Ausschüsse und Kommissionen des DAB 2018-2019

- **Wahlausschuss**
Dr. Renate Klees-Möller
Prof. Sigrid Metz-Göckel
Ute Spendler
Dr. Renate Vöcks
- **Rechtsausschuss**
Gudrun Althoefer
Beatrix Oehmen
- **Förderausschuss**
Helene Haun
Dr. Renate Klees-Möller
Prof. Dr. Anne Schlüter (Vorsitzende)
- **Rechnungsprüferinnen**
Gerda Heufelder
Kornelia Rendigs
- **Antragskommission**
Dr. Patricia Aden
Dr. Irmgard Kahl
- **Schiedskommission**
Prof. Dr. Sigrid von den Steinen
Antonia Wigbers
- **Beauftragte des Netzwerkes
Frauengesundheit – HPV-Netzwerk**
Dr. Patricia Aden
- **Beauftragte UN Women**
Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo
- **Delegierte für den Deutschen Frauenrat**
Elisabeth Thesing-Bleck
- **Beauftragte für die
Europäische Bewegung (EBD)**
Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo
- **Delegierte für die BAGSO**
Dorothee Stender

Arbeitskreise

- **Frauen in Naturwissenschaft und Technik**
Dr. Ira Lemm (Sprecherin)
- **Frauen, Politik & Wirtschaft**
Erdmute Geitner (Sprecherin)
- **Frauen in der Pharmazie**
Annette Dunin v. Przychowski
Dr. Anne Lewerenz und
Antonie Marquardt

	Seite		Seite
• Ansprechpartnerinnen, Ausschüsse, Kommissionen, Vorstand	3	• 15 Jahre LebKoms FULDA-MOSOCHO-PROJEKT	33
• Editorial der Bundesvorsitzenden Dr. Patricia Aden	6	• Porträt der Preisträgerin des MESTEMACHER PREISES MANAGERIN DES JAHRES 2018 – Dr. Bettina Orlopp	39
AUS DER PRESSE		• Höchste Form des Talents – die Sopranistin Maria Cebotari	40
• Was hat #Metoo bewirkt?: Die Täter sollen sich schämen	7	INTERNATIONALES	
DAB-AKTIV		• UWE-Conference in Rom	41
• Erweiterte Vorstandssitzung am 21.9.2018 in Berlin	8	• D-A-CH-Treffen 2018 in Innsbruck	43
• DAB-Tagung – Migration und Digitalisierung – Gesellschaft im Wandel	8	• Welche sind die besten und welche die schlechtesten Länder zurzeit für Frauen auf der Welt?	45
• Warum wollen wir die DAB-Präsenz in Wikipedia aktualisieren und erweitern?	9	• Junge Mädchen verherrlichen die Wehrmacht und die NS-Zeit, verschweigen aber die NS-Verbrechen. Zustimmung von Jugendlichen aus ganz Europa	47
• Gemeinsam sind wir stärker Bericht über die Mitgliederversammlung und anschließende Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)	11	LITERATUR	
• Zauberhafte Physik mit Sprach- und Sachkisten	14	• Vom Förderausschuss geförderte Bücher	48
• Deutscher FrauenRat – Neues Verfahren für Schwerpunktthemen eingerichtet	15	• Neues aus dem Förderausschuss	51
• Aktives Altern – Übergänge gestalten – den Bildungstransfer vorbereiten	15	• Buchbesprechung: Mit Wagemut und Wissensdurst – Die ersten Frauen in Universitäten und Berufen	52
• PharmazeutInnen – Weiblich – Vielfältig – Wichtig	17	ARBEITSKREISE UND AUSSCHÜSSE	
• Kunst und Kultur bereichern das Zusammensein – Über die Aktivitäten des DAB Gruppe Kiel in 2018	19	• Jahrestagung des Arbeitskreises Frauen, Politik & Wirtschaft	53
• DIMICARE – eine ganz besondere Stiftung	20	• Europäische Pharmazeutinnen forschen und versorgen	54
• Verleihung des Bundesverdienstkreuzes	20	GEBURTSTAGE / NACHRUFE	
FORUM		• Verleihung der „Ehrendoktorwürde Dr. fem.tec.“ an Maren Heinzerling anlässlich ihres 80. Geburtstages	57
• Deutscher Akademikerinnenbund im wissenschaftspolitischen Dialog zur Evaluierung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes fest verankert	21	• Nachruf Cilly Weichan – Wir verabschieden uns	58
• Interview mit Wissenschaftsministerin Birgit Hesse – Hochschulgesetznovellierung in Mecklenburg-Vorpommern: Bessere Beschäftigungsstandards in Lehre und Forschung!	22	• Zum Tod von Prof. Dr. Susanne Ihlen, der ersten Professorin für Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften	59
• Aktivitäten zur Erforschung der Geschichte der Philosophinnen an der Universität Paderborn	23	• Die Künstlerin des Titelbildes	60
• Der DAB im Landesfrauenrat	26	• Termine	60
• Der DAB Bremen im Bremer Frauenausschuss/ Landesfrauenrat	27	• Impressum	61
• Grünes Licht für Jungenimpfung	28		
• Demokratie und Pluralismus in Europa – Die EBD mobilisiert für die Europawahl 2019	29		
• Genau hinschauen ... Gewalt gegen Frauen – auch bei uns in Deutschland immer noch ein Thema	29		
• Aufruf zur Unterstützung der Frauenbewegung im Iran zwecks Aufhebung der geschlechtsspezifischen Diskriminierungen	32		

**Bitte an alle Mitglieder:
Senden Sie uns Ihre
E-Mail-Adressen!
Das erleichtert die
Kommunikation.**

DAB-Vorstand 2017 – 2019



1. Vorsitzende
Dr. Patricia Aden



2. Vorsitzende
Manuela B. Queitsch



Schatzmeisterin
Claudia Eimers



Schriftführerin
Prof. Dr. Sigrid von den Steinen



CER
Dr. Rosemarie Killius



© Anne Jungling

CIR
Dr. Oda Cordes



Beisitzerin
Andrea Buchelt



Beisitzerin
Prof. Dr. Petia Genkova



Beisitzerin
Prof. Gudrun Schmidt-Kärner

Liebe Kolleginnen

Drei Frauen haben in diesem Jahr den Nobelpreis bekommen: Frances Arnold für die Entwicklung maßgeschneiderter Enzyme (Chemie), Donna Strickland für die Erzeugung hochintensiver und ultrakurzer Laserimpulse (Physik) und Nadia Murad für den Kampf gegen sexuelle Gewalt als Kriegsmittel (Frieden). Wir gratulieren den Preisträgerinnen zu der Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Leistungen.

Auch wir „normalen“ Akademikerinnen dürfen uns durch diese Preisverleihung geehrt fühlen. Denn einmal mehr wird deutlich, dass es hervorragende Wissenschaftlerinnen unter den Frauen gibt und dass ihre Stärke nicht nur in den Kultur- und Geisteswissenschaften, sondern auch in den MINT-Fächern liegt. Bei aller Hochachtung vor den wissenschaftlichen Spitzenleistungen muss man aber auch anerkennen, dass nicht nur Begabung und Fleiß dazu gehören, sondern das Glück, zum richtigen Zeitpunkt gefördert zu werden.

Und damit sind wir beim DAB. Denn unsere Aufgabe ist es, Potenziale bei Akademikerinnen zu fördern. Unsere Ressourcen sind beschränkt, aber sie können doch einiges bewirken. In jedem Jahr werden Druckkostenzuschüsse für die sehr kostspielige Drucklegung einer Dissertation gewährt. Zusätzlich haben wir wegen der unterschiedlichen Publikationskultur im MINT-Bereich die Gewährung eines Zuschusses für die wissenschaftliche Karriere von Jung-Akademikerinnen auf den Besuch von Tagungen erweitert. Mentorinnen begleiten ihre Mentees, Arbeitskreise veranstalten Tagungen. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit findet in den Regionalgruppen statt. Aus persönlichen Kontakten und informellem Austausch er-



Dr. Patricia Aden, 1. Vorsitzende

geben sich geistige Anregungen und praktische Hilfen.

Unsere Gesellschaft befindet sich in einer Phase des Umbruchs oder – wenn man es positiv sehen will – des Aufbruchs. Die vielen Aufregungen des vergangenen Jahres lassen keine von uns unberührt. Manche erfahren in ihrem persönlichen Umfeld, wie Migration unsere Gesellschaft verändert und wie die Digitalisierung Besitz von unserem privaten und dem Arbeitsleben nimmt. Darauf haben wir Antworten gesucht mit der Tagung Migration und Digitalisierung – Gesellschaft im Wandel. Die Digitalisierung der Arbeitswelt wurde noch einmal durch eine eigene Tagung des Arbeitskreises Frauen, Politik & Wirtschaft untersucht.

Wir haben aber nicht nur Tagungen ausgerichtet, sondern wurden auch zu Tagungen

eingeladen. Bei der UWE-Konferenz treffen sich Akademikerinnen aus ganz Europa, dieses Mal in Rom. Bei den UWE-Tagungen stehen politische Themen im Vordergrund, während die D-A-CH-Treffen kulturell ausgerichtet sind – so auch in diesem Jahr in Innsbruck. Kultur hat keinen direkten ökonomischen Nutzen und doch ist sie unendlich wertvoll, um neue Perspektiven einzunehmen und den eigenen Standpunkt zu reflektieren. Auch in den Regionalgruppen sind kulturelle Aktivitäten, wie Ausstellungsbesuche oder Literaturabende sehr beliebt. Sie bereichern unser Leben.

Es ist aber auch möglich, über den DAB politisch tätig zu sein: in kommunalen Frauenbündnissen, in den Landesfrauenräten oder im Deutschen Frauenrat. Einige unserer Mitglieder sind hier engagiert, als Delegierte, als Mitglieder im Vorstand oder auch als Referentin bei Veranstaltungen. Es wäre schön, wenn der DAB zukünftig in allen Landesfrauenräten vertreten wäre.

Für den DAB geht ein gutes Jahr zu Ende. Dass wir weiterwirken und öffentlich wahrgenommen werden, verdanken wir der Treue und Beständigkeit unserer Mitglieder. Dafür möchte ich Ihnen danken.

Im Namen des Vorstands grüße ich Sie und wünsche Ihnen allen ein gutes Jahr 2019.

Ihre

Patricia Aden

Dr. Patricia Aden
1. Vorsitzende

6. bis 7. September 2019:

**DAB-Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen
in Frankfurt am Main**

Aus der digitalen Ausgabe der Frankfurter Allgemeinen vom 10.10.2018 (Ausschnitte)

Was hat #Metoo bewirkt?: Die Täter sollen sich schämen

#MeToo hat tatsächlich die Welt verändert: Frauen fordern ein, dass ihnen zugehört wird – und Männer lernen ihre Geschlechtsgenossen neu kennen.

Am 15. Oktober 2017 öffnete sich das Tor zu einer Welt, von deren Existenz viele Männer nichts geahnt hatten. Die Schauspielerin Alyssa Milano twitterte als Reaktion auf die Weinstein-Enthüllungen: „If you’ve been sexually harassed or assaulted write ‚me too‘ as a reply to this tweet.“ Dieses Schlagwort war 2006 von der schwarzen Aktivistin Tarana Burke geprägt worden. Milano selbst antwortete als Erste auf ihren Tweet: „Me too.“ Zigtausende Frauen taten es ihr gleich, daraufhin verselbständigte sich der Hashtag. Jeder konnte lesen, was Frauen (und einigen Männern) passiert war, warum die Täter oft ungestraft davongekommen waren und welche Auswirkungen das auf die Psyche der Angegriffenen hatte. Das Entsetzen war groß – zu Recht und zum Glück, sonst hätte der Hashtag nichts bewirken können. Aber überrascht vom Ausmaß sexueller Belästigungen und Übergriffe war nur eine Personengruppe: die Männer.

Dafür gibt es einen guten Grund, der im Englischen als Whisper Network bekannt ist. Frauen haben schon immer über sexuelle Übergriffe gesprochen. Sie haben einander vor Männern gewarnt. An amerikanischen Colleges schrieben sie die Namen der Täter an die Wände der Damentoiletten. Aber sie blieben damit unter sich, und diese Isolation ist nicht selbstgewählt, sondern kultiviert. Wir sind in eine Kultur hineingewachsen, in der sexuelle Übergriffe als Frauenthema gelten, so als handelte es sich um Nagellack oder Tampons, gerade bei strafrechtlich nicht relevanten Vorfällen, von denen es ungezählte gibt. Wenn eine Frau von einem Kollegen bedrängt wird, geht sie danach höchstwahrscheinlich zu einer Kollegin, der sie

vertraut, und nicht zu einem Kollegen. Und wenn sie sich entschließt, es nicht öffentlich zu machen, spricht es sich unter den Frauen zwar oft herum, aber es erreicht die männlichen Kollegen nicht.

In jedem Verein, jedem Unternehmen, jeder erweiterten Familie gibt es ein solches leidlich funktionierendes Whisper Network. Die Botschaften handeln vom Sportkameraden, der sich manchmal „versehentlich“ in die Damenumkleide verirrt, vom Kollegen, dessen Vorschlag für ein After-Work-Bier man unbedingt ausschlagen sollte, und vom Großonkel, dessen Umarmungen zu eng sind und zu lange dauern. Frauen erzählen diese Dinge untereinander, weil sie davon ausgehen, dass sie Männer nicht interessieren. Oder weil sie davon ausgehen, dass Männer ihnen nicht glauben, weil diese den Beschuldigten nie als Aggressor wahrgenommen haben.

#MeToo hat das geändert. Nicht, weil die Männer plötzlich anders sind, sondern weil das übliche Abwiegeln schon angesichts der Masse der Aussagen unmöglich wurde. Manche Männer haben durch #MeToo erfahren, dass ihr übergriffiges Verhalten inakzeptabel ist. Andere haben erfahren, wie ihre Geschlechtsgenossen mit Frauen umgehen, und waren zutiefst angewidert. Die mediale Aufmerksamkeit, die Themen wie sexuelle Belästigung und sexueller Missbrauch seitdem gewonnen haben, bedeutet nicht nur, dass die Bevölkerung offenbar von solchen Fällen erfahren will. Sie bedeutet auch, dass viele Betroffene den Mut gefasst haben, offen zu sprechen – und dass ihnen bei entsprechender Beweislage Glauben geschenkt und ihr Erlebtes ernst genommen wird.

Doch manche Betroffenen schweigen unabhängig von dieser Sorge ganz. Auch das hat #MeToo gezeigt: Die Whisper Networks haben nicht gut genug funktioniert. Warum

hat überhaupt noch eine Frau die Suite von Harvey Weinstein betreten? Warum haben nicht alle einen Bogen um Bill Cosby gemacht? Weil sie nicht wussten, was anderen vor ihnen geschehen war. Dafür gibt es einen Grund, und der heißt Scham – Scham über die eigene Arglosigkeit; Scham darüber, den sexuellen Übergriff vielleicht mit Kleidung oder unabsichtlichen Signalen provoziert zu haben; Scham darüber, überhaupt zum Opfer geworden zu sein. Scham lässt Menschen verstummen. #MeToo arbeitet mit einer ganz einfachen Botschaft daran, diesen Mechanismus umzukehren: Nicht die Opfer sollten sich schämen, sondern die Täter. Beide Seiten verstehen das jetzt allmählich. Das ist der Verdienst dieser Bewegung. Und es gilt nicht nur für die klassische Situation sexuellen Missbrauchs, in der der Mann der Täter ist und die Frau das Opfer.

Auch mehrere Männer sind im vergangenen Jahr an die Öffentlichkeit getreten, und sie wurden oft nicht ernst genug genommen. Darunter war der ehemalige Profi-Footballer und heutige Schauspieler Terry Crews. Als der ihm zuvor unbekannte Hollywood-Agent Adam Venit 2016 bei einer Party Crews statt einer Begrüßung an die Genitalien fasste und zudrückte, war dieser schockiert, fühlte sich entmannt und zum Objekt degradiert. Aber er hatte Angst vor der Schlagzeile, wenn er sich wehren würde. Erst durch #MeToo fasste er Mut, doch seine Aussage bewirkte wenig. Adam Venit arbeitet nach wie vor als Künstleragent; zum Prozess kam es nicht. Auch die Medien maßen dem Fall keine große Aufmerksamkeit bei. Warum nicht? Ganz einfach: Terry Crews misst 191 Zentimeter, ist schwarz und äußerst muskulös – er sieht nicht aus, wie man sich ein Opfer vorstellt. Das ist die nächste große Aufgabe für #MeToo: Aufmerksamkeit dafür zu schaffen, dass wirklich jeder zum Opfer werden kann.

Erweiterte Vorstandssitzung am 21. September 2018 in Berlin

Von Claudia Eimers

Nach der Begrüßung durch unsere Vorsitzende Dr. Patricia Aden und Vorstellung der anwesenden Teilnehmerinnen, berichtete Dr. Patricia Aden über die Arbeit des Vorstandes der vergangenen Monate.

Dr. Oda Cordes erläuterte unser Mentoring-Programm. Sie berichtete, wie es zu der Zusammenarbeit mit ihrer Mentee Verena Tochtermann gekommen ist. Sie stellte den anwesenden Damen ihren Fragenkatalog für Mentoring-Interessierte vor, um eine passende Mentorin zu finden und zu vermitteln.

Verena Tochtermann – Mentee von Dr. Oda Cordes – berichtete, wie sich das Mentoring-Programm mit Dr. Oda Cordes entwickelt hat und wie sie selbst über sich und ihre Vorstellungen zu diesem Programm nachdenken musste. Sie kam zu dem Ergebnis, dass es sich positiv auf ihre persönliche und berufliche Entwicklung auswirkt.

Manuela B. Queitsch – unsere zweite Vorsitzende – sprach über den aktuellen Stand des Wikipedia-Eintrags zum DAB und regte die Bildung einer Arbeitsgruppe an, um unsere Wikipedia-Präsenz zu aktualisieren und anzureichern.

Andrea Buchelt erläuterte den vorliegenden Plan zur gestalterischen und inhaltlichen Neuausrichtung des KONSENS. Dr. Patricia Aden bittet um Vorschläge zur Verbesserung des KONSENS und Vorschläge zu einem neuen Titelblatt.

Im Anschluss wurden die Berichte aus den Arbeitskreisen:

- Frauen in Naturwissenschaft und Technik
- Frauen, Politik & Wirtschaft
- Frauen in der Pharmazie

mit dem Bericht vom 13. Europäischen Pharmazeutinnen-Treffen am 15.9.2018 in Reykjavik, Island, und Hinweis auf das

nächste Treffen am 23.11.2019 in Dresden mit der Bitte um Unterstützung durch den Verband

- sowie aus dem Arbeitskreis Bildung vorgestellt.

Einige anwesende Gruppenvorsitzende aus Berlin-Brandenburg, Erlangen-Nürnberg, Bochum, Essen und Bremen berichteten aus ihren Gruppen.

Im Anschluss fanden die Wahlen zu den verschiedenen Kommissionen und Ausschüssen statt.

Ein informativer Tag endete mit einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant ALvis unseres Tagungshotels.

*Claudia Eimers
Vorstandsmitglied im DAB*



Bericht über die DAB-Fachtagung am 22. September 2018 Migration und Digitalisierung – Gesellschaft im Wandel

Von Claudia Eimers

Die Digitalisierung hat u. a. auch die Mobilität der Menschen rund um den Globus verändert. Dies ist deutlich sichtbar geworden durch den Anstieg der Flüchtlingsbewegungen Richtung Europa. Dank des Smartphones in der Hosentasche lassen sich Informationen und Erkundigungen über bessere Lebensbedingungen im Handumdrehen abrufen, es werden aber auch Erwartungen und Hoffnungen geweckt, die nicht erfüllt werden können, was zu Enttäuschungen, Mutlosigkeit und Radikalisierung führen kann.

Dies hat Konsequenzen nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Gesellschaft. Die Digitalisierung prägt und verändert zunehmend das Leben und Arbeiten der Menschen.

Düzen Tekkal, ist nicht nur die „Frau Europas“ 2018, Fernsehjournalistin, Autorin, Redakteurin und Kriegsberichterstatterin, sondern auch eine Deutsche mit kurdischen Wurzeln. Sie richtete das Grußwort an die Anwesenden. Sie nahm Bezug auf ihre große

Familie mit vielen Geschwistern und einer Großmutter, die sich durchzusetzen wusste. Ihre Eltern flüchteten vor ihrer Geburt nach Deutschland. Sie ist ihren Eltern dankbar für ihre Erziehung und Wegweisung in die Gesellschaft, in der sie lebt.

Julia Seither, Nachwuchswissenschaftlerin der Universität Lissabon (Portugal), Fachbereich Wirtschaft, Gastwissenschaftlerin der Universität Berkeley (U.S.A.), sprach über das Thema „Globalisierung als Wendepunkt

– Ökonomische Konsequenzen von Migration für Ziel- und Herkunftsländer“.

Sie stellte die wirtschaftlichen Auswirkungen der Migration auf die Gesellschaften der Einwanderungsländer, aber auch die Auswirkungen auf die Gesellschaften der Auswanderungsländer kritisch gegenüber. Migranten können ein Gewinn für Zielländer sein, sie können aber auch ein Aderlass für die Herkunftsländer sein.

Das Fazit von Julia Seither: „Beträchtliche Möglichkeiten für gemeinsame Nutzen, aber auch potenzielle Kosten.“

Cornelia Holsten, ausgebildete Juristin, ehemalige Richterin und Vorsitzende der Direktorenkonferenz der Landesmedienan-

stalten sprach über das Thema „Mehr als die Stimme aus dem Navi: Frauen und Digitalisierung“.

Sie machte auf humorvolle Art den Teilnehmerinnen klar, dass Digitalisierung jeden betrifft – nicht nur beschränkt auf das berufliche Leben, sondern den Alltag mehr und mehr durchzieht. Anhand einiger lustiger Beispiele – wie der jungen Youtuberin „Bibi“ mit Millionen Aufrufen, „Alexa“ und vielem mehr – gab sie einen Einblick in Gegenwart und Zukunft der Mediengesellschaft.

Nach dem Mittagessen moderierte Manuela Queitsch die Podiumsdiskussion mit der Frage: Wie stellen wir uns auf den Wandel ein? Die beiden Vortragenden, Dr. Patricia

Aden sowie Prof. Dr. Andrea Koch, beantworteten im Anschluss die Fragen aus dem Publikum.

Das Schlusswort sprach unsere Vorsitzende Dr. Patricia Aden, bedankte sich bei den Referentinnen und Teilnehmerinnen für die anregenden Diskussionen und Gespräche.

Eine Frauentour durch die Stadtführerin Gundula Schmidt-Graute – vermittelt durch die Gruppe Berlin-Brandenburg – am nächsten Tag rundete das interessante Programm der Tagung ab.

*Claudia Eimers
Schatzmeisterin im DAB und
Mitglied der Gruppe Bochum*

Warum wollen wir die DAB-Präsenz in Wikipedia aktualisieren und erweitern?

Von Manuela Queitsch

Weil wir alle gemeinsam das Expertinnenwissen für unseren Verband haben.

➔ Momentan ist der Eintrag ziemlich kurz und unvollständig.

Und weil wir die Geschichte unseres Verbandes für die Zukunft bewahren wollen.

➔ Wir haben in der über 90-jährigen Geschichte viel Erfahrungswissen gesammelt, das archiviert werden muss.

Weil wir über die Ortsgruppen hinaus gemeinsam an einem Projekt arbeiten können.

➔ Gemeinsames Arbeiten verbindet. Das stärkt unseren Verband.

Weil wir damit unsere Ziele in einem weltweit bekannten Massenmedium verbreiten können.

➔ Das ist Werbung für den Verband.

Weil wir potenzielle neue Mitglieder erreichen wollen.

➔ Wir brauchen mehr Mitglieder.

Ein Eintrag in der Brockhaus Enzyklopädie oder in Meyers Konversations-Lexikon war bis vor einigen Jahren noch die Garantie für das Überleben einer Idee, einer Persönlichkeit oder eines Denkmals in der schriftlichen analogen Gedächtnis- und Textinstitution Buch.

Mit der Geburt des Internets und der Etablierung desselben als Informationsquelle haben die herkömmlichen Lexika ausgedient. So nach und nach gingen die Verkaufszahlen zurück und die Verlage stellten die Publikation von Papierausgaben ein.

Heute hat die Online-Enzyklopädie Wikipedia die Stelle von Brockhaus und Meyers eingenommen. Wikipedia wurde 2001 gegründet und beruht auf dem sogenannten *WikiPrinzip*.

Die Handhabung und Vorgehensweise ist einfach und funktioniert nach dem Prinzip „Schreiben-Speichern-Lesen“. In Wikipedia können alle Menschen arbeiten. Die Mitarbeit ist kostenlos. Voraussetzung ist lediglich eine personalisierte Anmeldung. Die welt-

weite Community der Wikipedianerinnen und Wikipedianer arbeitet ehrenamtlich auf einem hohen Niveau im Schreibstil und in der Wissenschaftlichkeit der Texte. Besonderes Augenmerk wird auf eine gute Quellenlage der Einträge gelegt. Inhalte können in dieser als Datenbank konstruierten Struktur gemeinsam erarbeitet werden und kollaboratives Arbeiten ist ausdrücklich erwünscht.

Erfahrungen aus der universitären Lehre zeigen, dass Wikipedia für viele StudentInnen eine der ersten Anlaufstellen bei Themen- und Literaturrecherchen ist. Diesen Fakt können wir ohne weiteres auf das Rechercheverhalten der Allgemeinheit übertragen.

Oft führen die ersten Suchergebnisse bei einer freien Google-Recherche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem Wikipedia-Eintrag.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Eintrag zum Deutschen Akademikerinnenbund in Wikipedia geeignet, die Sichtbarkeit unseres Verbandes zu erhöhen.

Wie wollen wir vorgehen?

In der aktuellen Fassung des Artikels finden wir viel zur Entstehungsgeschichte, aber die Gegenwart mit den uns interessierenden Fragen ist ausbaufähig.

Die Orts- und Regionalgruppen fehlen ganz. Deren Aktivitäten machen in der Summe die Lebendigkeit des Verbandes aus. Die Zusammenarbeit in den Arbeitskreisen ist ein weiterer Punkt unserer Außendarstellung in Wikipedia. Diese Liste lässt sich fortsetzen.

Der Aufruf zur Mitarbeit geht an unsere verdienstvollen älteren Akademikerinnen, die mit ihren Erfahrungen und ihrem Wissen viel zum Wikipedia-Beitrag beitragen können. Auch bereits im kollaborativen Arbeiten erfahrenen Kolleginnen sollten sich melden und schlussendlich diejenigen, die sich berufen fühlen und gern schreiben.

Zum einen wird mit dem Aufruf das Ziel verfolgt, die Chancen von Wikipedia zu bewerben und eine Gruppe von interessierten Kolleginnen zusammenzubringen.

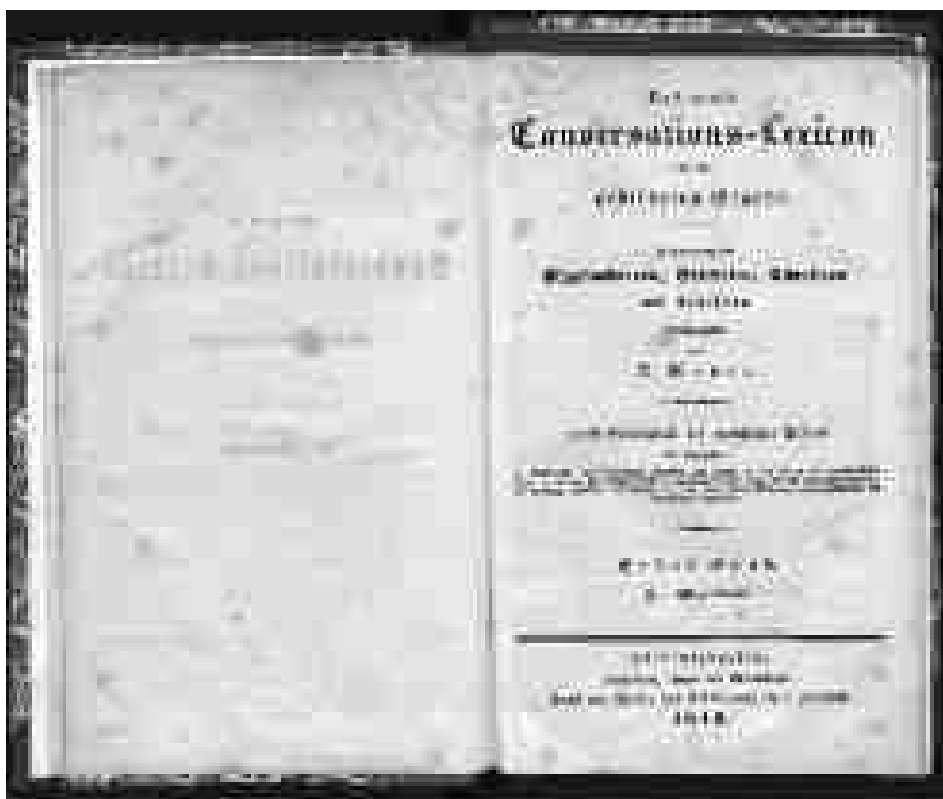
Zum anderen soll darum geworben werden, gemeinsam vorzugehen, um strukturelle und inhaltliche Vorgaben abzustimmen und damit effektiver voranzukommen. Das erhöht die Chancen, das Wikipedia-Projekt erfolgreich umzusetzen.

Das wollen wir vorbesprechen, wenn die Gruppe gebildet ist.

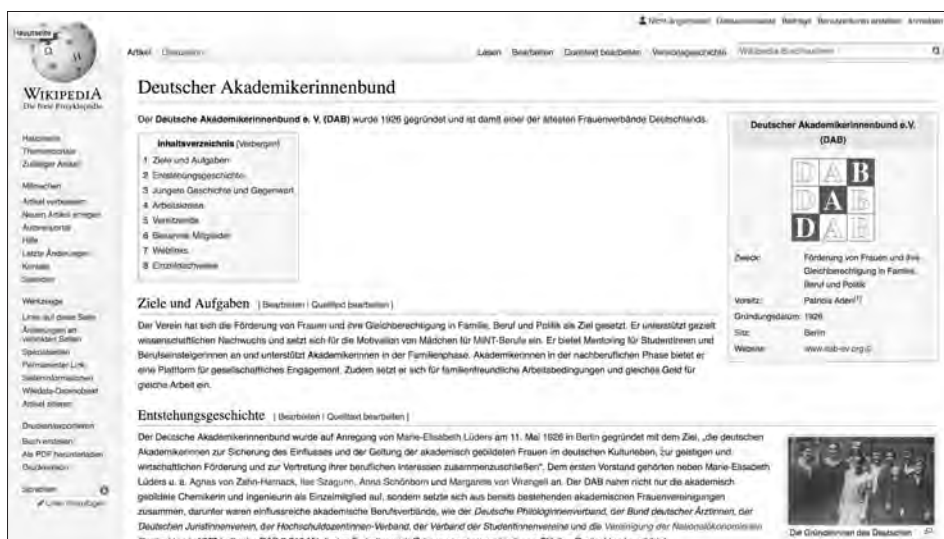
Was können Sie tun, wenn Sie selbst nicht in Wikipedia schreiben wollen?

Wenn Sie sich die eigenständige Mitarbeit in Wikipedia nicht zutrauen, aber Fakten und Quellen zum DAB-Eintrag einbringen wollen, sind Sie ebenso herzlich eingeladen mitzuarbeiten. Eine weitere Möglichkeit, das Wissen und die Fähigkeiten zu bündeln, ist die Bildung von Tandems. Zwei Kolleginnen treffen sich virtuell, telefonisch oder vor Ort und bearbeiten gemeinsam einen Abschnitt. Ältere und jüngere Mitglieder bringen damit ihre Stärken ein.

Ebenso ist es denkbar, schriftliche Unterlagen für den Wikipedia-Eintrag zur Verfü-



Universitätsbibliothek Mannheim, Titelseite „Das große Meyer's Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände.“ von 1840.



Wikipedia-Eintrag für den Deutschen Akademikerinnenbund (Stand: 27.11.2018)

gung zu stellen, damit andere Kolleginnen den Text dann in Wikipedia schreiben.

Wenn das Interesse für dieses interessante Projekt jetzt geweckt wurde, dann lassen Sie uns beginnen. Melden Sie sich in der Ortsgruppe, in der Geschäftsstelle oder bei der Autorin.

Manuela Queitsch
2. Vorsitzende im DAB

Die Zeitschrift KONSENS
erscheint einmal im Jahr und kann
auch ohne Mitgliedschaft im DAB
abonniert werden.

Sigmaringer Str. 1 · 10713 Berlin
Tel. 030 - 3101 6441
E-Mail: info@dab-ev.org
Internet: www.dab-ev.org

Abonnementpreis s. Impressum S. 61

Gemeinsam sind wir stärker ...

Bericht über die Mitgliederversammlung und anschließende Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)

Von Dorothee Stender

Die Mitgliederversammlung der BAGSO fand am 16.10.2018 in Bonn im Uniclub statt, an der ich als Vertreterin des DAB teilgenommen habe. In einer anschließenden Fachtagung, die bis zum 17.10.2018 ebenfalls im Uniclub Bonn veranstaltet wurde, waren die Teilnehmenden aufgefordert, über die Herausforderungen, die an ihre Organisation durch gesellschaftliche Veränderungen wie Individualisierung und Digitalisierung gestellt werden, nachzudenken, um auch zukünftig ihre Zielgruppen zu erreichen und an sich zu binden, sowie gemeinsam zu überlegen, wie sie unter diesen Bedingungen Einfluss nehmen können auf politische Entwicklungen und Entscheidungen. Die Fachtagung stand unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker – Seniorenorganisationen vor neuen Herausforderungen“.

Wer ist die BAGSO

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) ist ein Zusammenschluss von etwa 120 Verbänden insbesondere aus der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik, die gemeinsam die Interessen von mehreren Millionen älteren Menschen in Deutschland vertreten. Sie setzt sich in verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien mit Fragen des Älterwerdens in unserer pluralen Gesellschaft auseinander und erarbeitet hier gemeinsame Positionen, die in die politische Diskussion auf Landes- und auch Bundesebene eingebracht werden. Die BAGSO versteht sich auch als Impulsgeber in Fragen des Älterwerdens und greift „heiße Eisen“ wie Leben mit Demenz, Ausgrenzung, Verletzlichkeit älterer Menschen im digitalen Zeitalter und des Internets auf und veröffentlicht in zahlreichen Publikationen und Statements Handreichungen zu alltäglichen und drängenden Fragen von Senioren und deren Angehörigen. Darüber hinaus

werden Positionspapiere und Stellungnahmen, um gemeinsame Forderungen der in der BAGSO vertretenen Verbände z.B. zu aktuellen Gesetzesvorhaben zu erheben, veröffentlicht. Der Vorstand der BAGSO ist mit Franz Müntefering als Vorsitzendem, Bundesminister a.D., gut besetzt. Ihm beigeordnet sind Prof. Dr. Dr. hc. Lehr, neu zur Ehrenvorsitzenden ernannt, nachdem sie über drei Jahre lang als stellvertretende Vorsitzende tätig war. Die Geschäfte führt Dr. Guido Klump.

Vertretung in der BAGSO

Ich bin Delegierte für den DAB und im Arbeitskreis „Seniorenpolitik“, der von Franz Müntefering geleitet wird, Mitglied und vertrete hier aufgrund meiner langjährigen Leitungserfahrung in sozialen Organisationen – insbesondere der Senioren- und Behindertenhilfe – die Positionen des DAB. Ein besonderes Anliegen ist mir z.Zt. die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse zwischen Jung und Alt, zwischen Leben im ländlichen Raum und in der Stadt, die besondere Herausforderung der zunehmenden Hochaltrigkeit an die Gesellschaft. In meiner beruflichen Vergangenheit habe ich mich seit Ende der 1980er-Jahre intensiv mit den Anforderungen an die Pflege und Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen beschäftigt und gemeinsam mit vielen Akteuren z.B. aus dem Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln, erreicht, dass sich die Rahmenbedingungen hierfür inzwischen wesentlich verbessert haben.

Mitgliederversammlung am 16.10.2018

Wie in jeder Mitgliederversammlung wurden auch hier gemäß Tagesordnung die Berichte des Vorstandes und der Geschäftsführung

abgegeben, Satzungsänderungen beschlossen und die Jahresrechnung 2017 sowie der Haushaltsvoranschlag 2019 genehmigt. Darüber hinaus wurden Wahlen zum Vorstand durchgeführt sowie Berichte der BAGSO-Tochtergesellschaften eingeholt. Der 12. Deutsche Seniorentag, über den ich bereits auf unserer Homepage berichtet habe, stand noch einmal in der Diskussion. Er war nach Ansicht aller vertretenen Mitglieder ein voller Erfolg, seine vielfältigen und hochkarätig besetzten Veranstaltungen wurden einstimmig sehr gelobt.

In seinem Jahresbericht forderte der Vorstandsvorsitzende Müntefering die teilnehmenden Mitglieder auf, die Bedeutung Europas für Wohlstand, Frieden, Demokratie vor dem Hintergrund der in 2019 stattfindenden Europawahl in einer breiten Öffentlichkeit zu diskutieren. Anders als zur Bundestagswahl in 2017, zu denen damals alle Parteien außer der AFD Stellung genommen hatten, wird die BAGSO hierfür keine Wahlprüfsteine aufstellen. Allerdings werden nach Müntefering alle drei mit Seniorenpolitik befassten Ministerien konzertierte Aktionen definieren, die dann auch in den BAGSO-Gremien diskutiert und kommentiert werden. Außerdem wird sich die BAGSO zur schwindenden Bereitschaft junger Menschen, sich mit ehrenamtlichen Organisationen zu identifizieren, auseinandersetzen und in der nächsten Vorstandssitzung einen Themenplan bis 2021 definieren, der auch die Wohlfähigkeit der Gesellschaft an der Förderung der Kinder und Kindeskindesten messen wird. Sein Statement zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, das in einem Arbeitskreis der BAGSO unter dem Innenminister des Bundes Seehofer initiiert werden wird, ließ mich natürlich aufhorchen. Ich werde mich dafür einsetzen, hier für den DAB mitwirken zu können, da dies ein Thema ist, das mich auch unter dem Ge-



Franz Müntefering, Vorsitzender der BAGSO

sichtspunkt der Hochaltrigkeit z.Zt. sehr umtreibt.

Der Jahresbericht des Geschäftsführers Dr. Guido Klump stand ganz im Zeichen des ausgelobten Wettbewerbs „Einsam?Zweisam? Gemeinsam?“, in dem Projekte, die sich gegen Einsamkeit und Isolation im Alter wenden und sich für die gesellschaftliche Teilhabe engagieren, ausgezeichnet werden sollen. Der Wettbewerb wird gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veranstaltet, es stehen Preisgelder in einer Gesamthöhe von 22.500 Euro zur Verfügung. Unter www.bagso.de/einsam-zweisam-gemeinsam kann man Näheres hierüber erfahren. Darüber hinaus ist es der Geschäftsstelle der BAGSO ein Anliegen, den Schutz vor Gewalt von an Demenz erkrankten und/oder pflegebedürftigen Menschen in der eigenen Häuslichkeit in einem Expertenworkshop zu reflektieren und analog zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) eine Gesetzesinitiative anzustoßen. Dr. Klump rief dazu auf, die „Macht der Medien“ für eigene Zwecke zu gebrauchen und sich mit den BAGSO-internen zu verzahnen.

Barbara Felscher, Referentin der BAGSO, wertete für die Teilnehmenden nochmals den Deutschen Seniorentag, der in der Zeit vom 28. bis 30.5.2018 in Dortmund stattfand, aus. Ich hatte hierüber bereits auf unserer Homepage ausführlich berichtet. Der nächste Seniorentag wird in 2021 stattfinden. Die Dortmunder Erklärung, die die Veranstaltungen des Deutschen Seniorentages 2018 bündelt und ein allgemeines Statement zur Lage der älteren Menschen abgibt, kann auf der Homepage der BAGSO abgerufen werden.



Der neu gewählte Vorstands der BAGSO

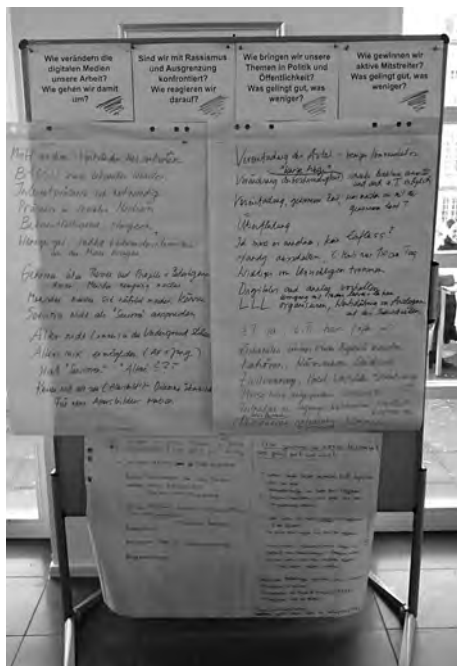
Die Beschlüsse der Mitglieder zu Jahresrechnung etc. wie oben ausgeführt erfolgten einstimmig. An Stelle von Prof. Dr. Dr. hc Lehr wurde Regina Görner zur stellvertr. Vorsitzenden gewählt. Franz Müntefering wurde zum Vorsitzenden und Karl Michael Griffig zum stellvertr. Vorsitzenden und Schatzmeister wiedergewählt. Die Beisitze wurde neu besetzt mit Margit Hankewitz, Berlin; Rudolf Herweck, Berlin; Jens-Peter Kruse, Hannover und Katrin Markus, Bonn.

Die BAGSO Service Gesellschaft wies auf ihre Veröffentlichung „wissensdurstig.de“ und ihr Thema „Lernen und ehrenamtlich engagieren“ hin und bat darum, beide auch in den Organisationen der Mitglieder zu bewerben, was ich hiermit tue. In Projekten wurden die Themen „Lokale Allianzen“ und „Internationale Altenpolitik“ diskutiert. Entsprechende Veröffentlichungen finden sich ebenfalls auf der Homepage der BAGSO, sodass ich mit diesem Hinweis auf eine weitere Erörterung verzichte.

Die am 16.10. direkt im Anschluss beginnende Jahrestagung wurde nach Begrüßung durch Prof. Lehr mit einem moderierten Gespräch mit Verena Bentele, Präsidentin des Sozialverbandes VdK zum Thema „Verbandliche Arbeit in einer sich ändernden Gesellschaft“ eröffnet. Unter dem Motto „grey is the new pink“ kamen die zunehmende Verletzlichkeit älterer Menschen durch die di-

gitalen Medien, die stetig zunehmenden Anglizismen in der deutschen Sprache sowie die Nutzung der Potenziale der aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Menschen zur Sprache. In unserer alternden Gesellschaft sind Armut und soziale Spaltung Herausforderungen, denen wir dringend Lösungen entgegensetzen müssen, so Bentele. Sie forderte die Mobilisierung der politischen Interessenvertreter, damit bezahlbarer Wohnraum geschaffen, Nachbarschaftshilfe initiiert und die Versorgungslücken im ländlichen Raum überwunden werden. Sie forderte darüber hinaus neue Formate zur generationsübergreifenden Begegnung, ohne diese näher zu beschreiben, und die Kooperation mit anderen Verbänden und wandte sich strikt gegen ein Einsamkeitsministerium, Populismus und die Delegation der Herausforderungen an die Politik. Insgesamt wurden altbekannte Forderungen neu in den Raum gestellt.

In einem anschließenden WorldCafe – einem spannenden Format der Gruppenarbeit – wurden in wechselnden Runden Erfahrungen und Forderungen zur Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Organisationen, zu Ausgrenzung und Rassismus, zu erfolgreichen Kampagnen bei den einzelnen Mitgliedern sowie Verfahren und Vorgehensweisen zur Neugewinnung von Mitgliedern ausgetauscht.



Flipchart WorldCafe

Der erste Tag endete bei einem leckeren Abendessen im Uniclub Bonn mit sehr interessanten Gesprächen mit diversen Teilnehmenden, in denen ich den DAB immer wieder vorgestellt habe.

Am 17.10. setzte sich die Jahrestagung fort in einem Vortrag von Dr. Mario Anastasiadis, Geschäftsführer und wissenschaftlicher Koordinator der Förderlinie „Digitale Gesellschaft NRW“ der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn. Er lehrt hier am Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaften, Abteilung Medienwissenschaft und zeigte uns eindrücklich die Wachstumsraten der Internetnutzer der letzten Jahrzehnte. Waren 1997 lediglich 6,5%* der Menschen im Internet unterwegs, so waren es 2017 90,3%*. Im selben Jahr nutzten 55%* What's App täglich, davon entfallen 13%* auf die 60-69-Jährigen, 18%* auf die Über-70-Jährigen. Die höchsten Zuwächse verzeichnete einer Studie von ARD/ZDF* aus 2017 zufolge bei den älteren Personengruppen, nämlich +8%* bei den 40-49-Jährigen, 7,7%* bei den 50-59-Jährigen und 6,9%* bei den 60-69-Jährigen. Neben hohen Erwartungen an die sozialen Medien nahmen auch Unbehagen bei den Nutzern zu, die sich in Schlagworten wie digitale Demokratie, Hate-Speech, Fake-News ausdrücken lassen und als Chance aber auch Gefahr für



Dorothee Stender mit Franz Müntefering und Bundespräsident Walter Steinmeier © BAGSO/DECK

die Demokratie angesehen werden. Dr. Anastasiadis bezeichnete hier die Social-Media-Welt als eine Agora der technikoptimierten Perspektive, während er die Risiken in dem Begriff der Arena mit einer pessimistischen Perspektive qualifizierte, in der das kommunikative Recht des Stärkeren gelte und alle Mittel zur Zielerreichung legitimiert zu sein scheinen, Meinungsbildung und -Austausch als Kampf verstanden werde. Das individuelle Verhalten wird unter dem Begriff Trolling, den Begriff entlehnte Dr. Anastasiadis von Ziegele (2018), subsumiert, das als Eskalation, nicht als Diskussion gruppenspezifisch auftritt. Nach einer Studie von Sunstein (2012) sind laut Dr. Anastasiadis in den Sozialen Medien keine Diskursräume, sondern Echokammern zu finden. Damit geraten die Wahrheitspotenziale (Quellen-, Kommunikations-, Inhaltsproblematik) unter Druck. Nach ihm waren 59% aller Nutzer

persönlich bereits einmal von Fake News betroffen. Nur ein ausreichend starkes Mediensystem kann seiner Ansicht nach als Gegengewicht angesehen werden.

Da jedoch Facebook und Co. nicht Teil der Regulierung (öffentlich-rechtlicher Rundfunkstaatsvertrag) sind, sind die beiden in 2018 verabschiedeten Normen, nämlich die NetzwerkdurchsetzungsVO und die am 25.5.18 erweiterte DatenschutzgrundVO wichtige erste Schritte, in der virtuellen Community eine digitale Ethik und Werteordnung der Anbieter und Nutzer mit Prinzipien von Wahrheit, Vernunft, Gleichheit, Fairness und Offenheit, etc. durchzusetzen. Seiner Ansicht nach wird die digitale Renaissance, „die Rache des Analogens“ kommen.

Workshops

Die an den Vortrag anschließenden Veranstaltungen waren als Workshops konzipiert. Hier habe ich an zweien teilgenommen, die



Dr. Mario Anastasiadis u. Dorothee Stender, DAB



Referenten und Moderatoren des Workshops „Rassismus und Ausgrenzung entgegneten“

sich einmal mit der strategischen Nutzung von sozialen Medien in Verbänden auseinandersetzte, zum anderen sich mit Rassismus und Ausgrenzung befasste.

In einem anschließenden Fish-Bowl wurden Chancen und Wege der Zusammenarbeit innerhalb der BAGSO diskutiert, die sich in den vom Vorstand angekündigten Plan 2019-2021 wiederfinden werden.

Dr. Regina Gröner, BAGSO, fasste die Fachtagung in ihrer Abschlussrede zusammen und verabschiedete die Teilnehmenden.

Insgesamt waren es für mich als Vertreterin des DAB zwei sehr interessante und informative Tage in Bonn, die durch intensive Gespräche mit einzelnen Teilnehmenden in Gruppen, die in der Regel bei herrlichem

Sonnenwetter an runden Tischen im Freien stattfanden, sehr bereichert wurden.

Rückfragen zu einzelnen Punkten meines Berichtes beantworte ich gerne über meine Kontaktdaten.

*Dorothee Stender
DAB Essen*

Zauberhafte Physik mit Sprach- und Sachkisten

Von Anette Schubert und Maren Heinzerling

Physikunterricht in der Grundschule? Ja! Mit den Sprach- und Sachkisten gibt es ein Projekt, bei dem Schüler im Grundschulalter selbstständig anhand von Versuchsanleitungen einfache Versuche zusammenbauen.

Hervorgegangen sind die Sprach- und Sachkisten aus dem Projekt „Zauberhafte Physik mit Unterrichtsmodulen“, das von der Eisenbahningenieurin Maren Heinzerling im Jahr 2007 entwickelt wurde.

Warum steigt warme Luft nach oben und warum sinkt kalte Luft nach unten? Warum kann ein Schiff schwimmen? Kinder der 1. bis 4. Klasse lesen in Zweiergruppen zu solchen physikalischen Themen eine Versuchsanleitung. Satz für Satz erarbeiten sie sich den Text und bauen den Versuch zusammen. Dabei arbeiten sie weitgehend selbstständig. Nur bei Bedarf werden sie von einer Lehrkraft unterstützt. Durch die angebotenen Zusatzversuche zum gleichen Phänomen kann der physikalische Inhalt vertieft werden.

Warum „Zauberhafte Physik“ an Grundschulen?

Das Interesse der Schüler

Schon kleine Kinder fragen, warum etwas in der Natur so ist, wie es ist, warum die Sonne aufgeht oder der Mond nicht vom Himmel fällt.

Sie sind neugierig und offen und wollen Zusammenhänge in der Natur verstehen.

Mit einfachen Versuchen aus dem Alltag ist es möglich, ihnen Gesetzmäßigkeiten in der Natur zu erklären und verständlich zu machen.

Die „Zauberhafte Physik“ greift dieses natürlich vorhandene Interesse der Kinder an physikalischen Phänomenen auf, um es zu fördern und die beobachteten Naturerscheinungen kindgerecht zu erklären.

Bei den Versuchen lernen die Schüler Hypothesen aufzustellen, sie zu überprüfen, zu beweisen oder zu verwerfen. Auf diese Weise werden schon bei Grundschulern die Grundlagen für naturwissenschaftliches Denken gelegt, und es werden Schüler aller Bildungsschichten erreicht, um deren Interesse für die Naturwissenschaften frühzeitig zu wecken. Führt man den Physikunterricht dagegen erst in der 7. Klasse ein, wie es in vielen Bundesländern der Fall ist, ist der Zeitpunkt, bei dem sich Schüler unbefangen für ein Fachgebiet wie Physik interessieren, längst verstrichen, weil sie sich in einer völlig anderen Entwicklungsphase befinden.

Das Interesse der Gesellschaft

Die Einführung der „Zauberhaften Physik“ wird das Interesse der Schüler an naturwissenschaftlichen Fragestellungen fördern. Damit wird der Anspruch unterstützt, naturwissenschaftliche Interessen und Kenntnisse verstärkt in die Gesellschaft zu tragen. Das humanistische Bildungsideal, das Jahrhunderte lang das deutsche Bildungssystem

geprägt hat, muss durch naturwissenschaftliches Denken erweitert werden.

Während das humanistische Bildungsideal Verantwortung gegenüber der Gesellschaft fordert, mahnt das naturwissenschaftliche Bildungsideal zur Verantwortung gegenüber der Natur und der Schöpfung.

Technik und Naturwissenschaften sind längst ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft; die Industriegesellschaft hat ihren hohen Entwicklungsstand wesentlich diesen beiden Bereichen zu verdanken.

Entscheidungen sollten von der Gesellschaft nachvollzogen und mitgetragen werden, und zwar nicht aus einem vagen Bauchgefühl heraus, sondern aufgrund von naturwissenschaftlichem Grundwissen und analytischem Denken.

Mit der „Zauberhaften Physik“ wird die Lücke zwischen den Anforderungen der Gesellschaft an technische und naturwissenschaftliche Berufe und der Entwicklung und Förderung des natürlichen Interesses der Schüler an naturwissenschaftlichen Phänomenen geschlossen.

Eine methodische und didaktische Anleitung kann bei Bedarf von der Homepage des Deutschen Akademikerinnen-Bundes e.V. heruntergeladen werden.

*Maren Heinzerling
Mitglied im DAB*

Deutscher FrauenRat

Neues Verfahren für Schwerpunktthemen eingerichtet

Von Elisabeth Thesing-Bleck

Die Arbeit mit Schwerpunktthemen wird von Nichtregierungsorganisationen (NGO) dann gerne gewählt, wenn Aufgabenstellungen mit hohem Sachverstand und speziell in großer Tiefe bearbeitet werden sollen. Diese zumeist sehr umfangreichen Fragestellungen können auf unterschiedliche Weise bearbeitet werden, zum Beispiel in einem Fachausschuss, als Fachgespräch oder auch als Tagung.

Der Deutsche Frauenrat hat in seiner letzten Mitgliederversammlung ein neues Verfahren für die Auswahl von komplexen Herausforderungen eingeführt. Zukünftig soll die Arbeit an bis zu fünf Schwerpunktthemen gleichzeitig möglich sein. Für jedes Aufgabefeld wird dann zukünftig in der Mitgliederversammlung eine Verantwortliche gewählt. Sie wird dadurch gleichzeitig Mitglied im Vorstand des Deutschen Frauenrates.

Die Mitgliederversammlung 2018 fand im Juni dieses Jahres statt. Sie entschied sich für mehrere neue Schwerpunktthemen. Alle wurden als Fachausschuss eingesetzt. Da ihre Leiterinnen so zum Mitglied im Vorstand des DF werden, verdoppelt sich damit nahezu die Anzahl der Vorstandsfrauen. Neu sind:

- Ehrenamt sichern, fördern und aufwerten
Leiterin Ursula Braunewell, Deutscher Landfrauenverband
- Parität in Parlament und Politik
Leiterin Elke Ferner, Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen
- Aufwertung und Umverteilung von Sorgearbeit auf die politische Agenda setzen
Leiterin Anja Weusthoff, Deutscher Gewerkschaftsbund
- Gleichstellung in Europa – Wahlen 2019
Leiterin Carla Neisse-Hommelsheim, Frauen Union

Das Schwerpunktthema aus 2017 „Digitale Transformation und die Auswirkungen auf die Lebensbereiche von Frauen“ wird 2018 fortgesetzt. Dieser Fachausschuss wird weiterhin von Birte Siemonsen vom BPW geleitet.

Der Deutsche Akademikerinnenbund konnte Elisabeth Thesing-Bleck in den Fachausschuss Gleichstellung in Europa – Wahlen 2019 entsenden. Die Arbeitsergebnisse wird unsere Delegierte rechtzeitig vor der Europawahl 2019 unseren Mitgliedsfrauen vorstellen.

Elisabeth Thesing-Bleck ist Mitglied im DAB und Delegierte beim Deutschen Frauenrat

Aktives Altern – Übergänge gestalten – den Bildungstransfer vorbereiten

Von Maren Heinzerling

Es kann ein Mensch nicht wie Goethe altern, wenn er nicht wie Goethe gelebt hat.

Doch Ruheständler können ihr Wissen und ihre Erfahrungen durchaus an die jüngere Generation weitergeben, wenn sie rechtzeitig auf die nachberufliche Lebensphase vorbereitet werden. Angesichts der viel beklagten Bildungsmisere sollten sie das auch tun.

In den kommenden fünf Jahren werden die jetzt 50- bis 60-Jährigen in den Ruhestand gehen. Es sind die sogenannten Babyboomer, die geburtenstarken Jahrgänge nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Unterstützt durch

die zunehmende Lebenserwartung von weiteren 25 bis 30 Jahren wird daraus ein nicht zu unterschätzender Demografiewandel entstehen, der zu einer Umgestaltung unserer Gesellschaft und unserer Lebensbedingungen führen muss (siehe umseitige Alterspyramide). Darauf sollten sich Arbeitsgeber, zivile Gesellschaft und Kommunen einstellen und die künftigen Ruheständler vier bis fünf Jahre vor Eintritt in die nachberufliche Lebensphase auf ein Leben im Ruhestand vorbereiten [1].

Im Folgenden wird zunächst der innerbetriebliche Know-How-Erhalt angesprochen und dann der Gewinn für die Zivilgesellschaft

und die Kommunen, der durch mehr ehrenamtliche Helfer entstehen könnte.

Innerbetrieblicher Know-How-Erhalt

Schon jetzt herrscht gerade auf technischem Sektor ein enormer Fachkräftemangel. Das Ausscheiden von Erfahrungsträgern stellt darüber hinaus einen Wissens- und Erfahrungsabfluss dar, dem vorgebaut werden kann.

Dazu bieten sich an

- Rechtzeitige Einarbeitung von Nachfolgern, gegebenenfalls mithilfe von Tandemmo-

dellen, d.h. gleichzeitige Besetzung einer Stelle durch einen jüngeren MA und einen älteren MA. Jüngere Mitarbeiter wünschen sich oft aufgrund familiärer Verpflichtungen Teilzeitregelungen und ältere MA möchten u.U. aufgrund gesundheitlicher Einbußen einzelne Arbeitszeitpakete abgeben, dafür aber länger in einem reduzierten Beschäftigungsverhältnis bleiben.

- Archivierung von Expertenwissen durch Datenbanken und Filme
Für die Archivierung von Expertenwissen gibt es zahlreiche, erprobte Systeme (z.B. skyware der Condat AG), die für die jeweiligen Einsatzbedingungen nur adaptiert und erprobt werden müssen.
- Kontakt-Pflege und Kontakt-Plattformen zwischen Firmen und ehemaligen Mitarbeitern, um bei Bedarf auf verrentete Mitarbeiter zugreifen zu können.
Zur Kontaktpflege könnten Adressenlisten mit Angaben über spezielle Fähigkeiten und Erfahrungen angelegt und gepflegt werden. Die früher allgemein üblichen Firmenzeitungen, Ehemaligentreffen, Werksbesichtigungen und Stammtische sollten wieder aufgegriffen werden; zusammen mit Weiterbildungskursen, der Delegation in Fachverbände und Bildungseinrichtungen gewährleisten eine bleibende Bindung an die Firma.

Gewinn für die Zivilgesellschaft

In früheren Zeiten wurden Lebenserfahrungen, Bildung und Handfertigkeiten in den Großfamilien von Generation zu Generation weitergeben. Heute sind Großfamilien selten geworden; oft leben die verschiedenen Generationen nicht einmal mehr in der gleichen Stadt. Der Bildungs- und Wissenstransfer kann aber durch geeignete Hilfestellung auch familienextern erfolgen. Ehrenamts-Agenturen, Seniorenbüros und Bürgerstiftungen sind die bekanntesten Bildungseinrichtungen. Allein 25 Prozent aller ehrenamtlichen Leistungen werden für Kinder und Jugendliche erbracht, wobei der Mammut-Anteil vermutlich auf die Betreuung sportlicher Betätigungen entfällt (siehe Bild 2). Angesichts der Bildungsmisere brauchen wir mehr ehrenamtliche Helfer. Angesichts des Kräftermangels

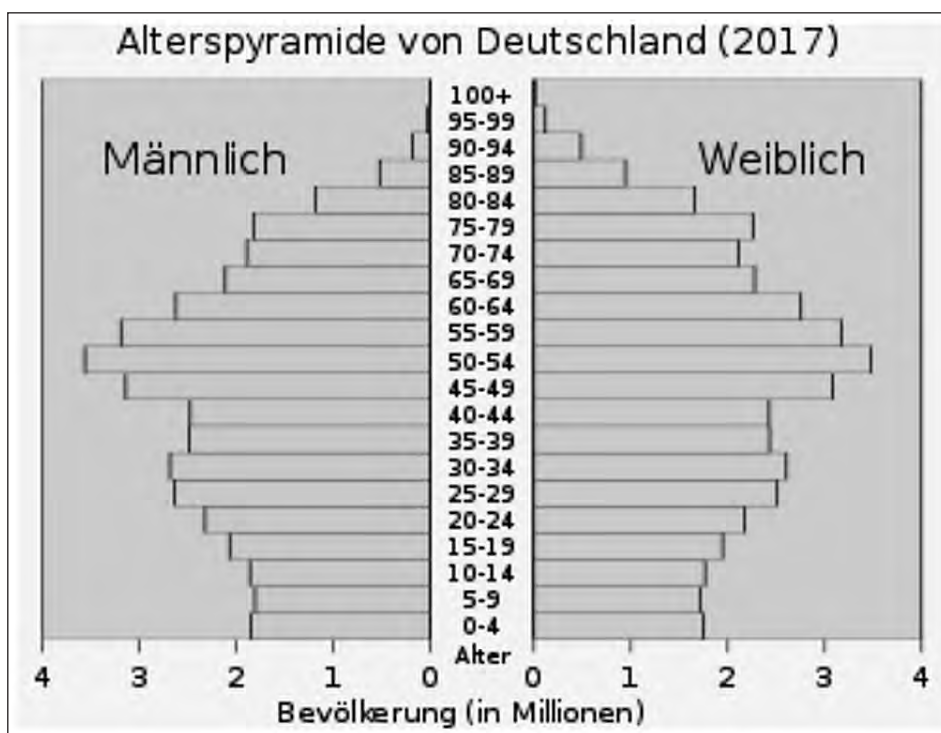


Bild 2: Ehrenamtliche Tätigkeiten 2009 [2]		
Kinder und Jugendliche	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	25,0 %
Lokales	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	18,1 %
Kirche	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	15,5 %
Freizeit	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	15,0 %
Soziales	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	13,8 %
Senioren	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	13,3 %
Umwelt/Tierschutz	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	13,4 %
Kultur	XXXXXX	6,6 %
Politik	XXX	3,1 %

im technischen Bereich sollten sich gerade Ingenieure ehrenamtlich dafür einsetzen, bei möglichst vielen Kindern und Jugendlichen technisch-naturwissenschaftliche Interessen zu wecken. Sie könnten sich besonders bei Physikprojekten [3], bei Mentoring-Programmen, Experimentier-Laboren und Mitmach-Werkstätten verstärkt einbringen. Und um möglichst viele künftige Rentner und Rentnerinnen für eine solche ehrenamtliche Arbeit im nachberuflichen Leben zu gewinnen, gilt es, sie möglichst schon **während ihrer aktiven Zeit** mit Einsatzmöglichkeiten vertraut zu machen, ihnen ihre eigenen Möglichkeiten aufzuzeigen und sie mit entsprechenden Bildungseinrichtungen in Kontakt zu bringen. Dazu müssten sich Firmen stärker für Ehrenamtskontakte und -veranstaltungen öffnen, müssten ihren MA

durch geeignete Arbeitszeitregelungen zu einem ehrenamtlichen Engagement Gelegenheit geben, Kontaktstellen schaffen oder solche Initiativen unter Umständen auch im eigenen Haus einrichten. Bildungseinrichtungen sollten auf der anderen Seite ermuntert werden, die örtlichen Arbeitgeber anzusprechen und mit ihnen entsprechende Aktionen zur frühzeitigen Ehrenamtsmotivation entwickeln.

*Maren Heinzerling
DAB-Gruppe Berlin-Brandenburg*

[1] Runder Tisch „Aktives Altern – Übergänge gestalten“
Mai 2015, erstellt vom ISS Institut für Sozialarbeit und
Sozialpädagogik e.V. gefördert vom BMFSFJ

[2] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72784/umfrage/bereich>

[3] Zauberhafte Physik mit Sprach- du Sachkisten
www.zauberhafte-physik.net

PharmazeutInnen – Weiblich – Vielfältig – Wichtig

*Interview mit einer Sprecherin des Arbeitskreises PHA –
Frauen in der Pharmazie im DAB, Annette Dunin von Przychowski*

**zur aktuellen Gesundheitsversorgung und zu den historischen Grundlagen
des Berufs der Pharmazeutin**

KONSENS: *In den Gründerjahren des DAB 1926 bis 1933 gehörten der Pharmazeutinnenverband und die Medizinerinnen zu den mitgliedsstärksten Verbänden im DAB. Wie sehen Sie sich als neue Leiterin der Apotheke in der Goltzstraße in Berlin dieser Tradition verpflichtet?*

Anette Dunin von Przychowski: Magdalena Neff war 1904 die erste Studentin an der Technischen Hochschule Karlsruhe und damit erste approbierte Apothekerin Deutschlands. 1906 beginnt der akademische freie Heilberuf Apothekerin. Damals waren Apothekerinnen noch stark in der Minderheit, heute sind 71 Prozent der Berliner Apotheker Frauen, 54 Prozent der Inhaberinnen in Berlin sind Frauen. Aber für die Fortbildung für Ehrenämter des Apothekerverbandes standen die Männer an und bis heute hat es eine Frau als Präsidentin in den ABDA (Bundesvereinigung deutscher Apothekerverbände) nicht geschafft, ehrenamtlich ihren Beruf und ihre akademische Ausbildung zu vertreten. Daran muss gearbeitet werden. Eine Ursache ist, dass alle Ehrenämter Nachwuchsprobleme haben. Es gibt aber auch geschlechtsspezifische Probleme. Die Zeit ist ein knappes Gut. Insbesondere für mich als Filialleiterin einer Apotheke mit weiteren Ehrenämtern. Ich bin froh, dass Antonie Marquardt und Dr. Anne Lewerenz sich als weitere Sprecherinnen des DAB-Arbeitskreises „PHA – Frauen in der Pharmazie“ gleichberechtigt engagieren.

KONSENS: *Wie lässt sich historisch erklären, dass bis in das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts der Apotheker-Beruf eine Männerdomäne blieb?*

Anette Dunin von Przychowski: Durch eine Apothekerordnung um 1230 und durch regionale Apothekerordnungen, z. B. zu Münster in Westfalen, wurden ausschließlich Männer zum Apothekerberuf zugelassen. Eine Petition von Louise Otto Peters und ihres Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde am 18. Juni 1896 dem Preußischen Landtag übergeben. Nach mehreren Gutachten männlicher Gremien wurden Frauen zum Apothekerberuf zugelassen. Frauen wurde es einfach nicht zugetraut, so ein Studium und diesen verantwortungsvollen Beruf auszuüben. Sicher hatte Man(n) Angst, dass die bisherige traditionelle Frauenrolle fehlerhaft und „Mann“ an Macht verlieren könnte. Erst als Männer durch die Kriege „Mangelware“ wurden, durften die Frauen einspringen. So etablierten sich Frauen als Apothekerin.

KONSENS: *Wie sieht das heutige Pharmaziestudium in groben Zügen aus und wie lange dauert es?*

Anette Dunin von Przychowski: Ein Pharmaziestudium dauert mindestens 8 Semester plus ein Jahr Praktikum, davon mindestens ein halbes Jahr in einer Apotheke. Das Studium beinhaltet alle naturwissenschaftlichen Fächer und – um nur wenige Bereiche zu nennen – die Pharmazeutische Analytik und Technologie, Pharmakologie und Klinische Pharmazie. Die Kenntnisse sind notwendig, um als Inhaber voll haftend eine Apotheke führen, als Mitarbeiterin in der Apotheke arbeiten oder in einem anderen pharmazeutischen Berufsfeld tätig sein zu können. Wir legen Wert auf das Staatsexamen. Zur ordnungsgemäßen Versorgung der Bevölkerung

mit Arzneimitteln darf es einen Bachelor Apotheker nicht geben.

KONSENS: *Warum arbeiten Mediziner und Pharmazeuten nicht bereits im Studium enger zusammen oder gibt es hierzu bereits Modelle?*

Anette Dunin von Przychowski: Zu meiner Zeit war eine Zusammenarbeit während des Studiums leider nicht geplant. Die Zusammenarbeit im Studium gibt es seit ein paar Jahren in einzelnen Bundesländern.

KONSENS: *Inwieweit erfüllt ein gemeinsames Studium von Pharmazeuten und Mediziner die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung besser?*

Anette Dunin von Przychowski: Mediziner und Apotheker können gemeinsam viel optimaler eine Arzneimitteltherapie für die gesundheitlichen Probleme der Patienten koordinieren. Mediziner stellen die Diagnose und wählen die Arzneimittel aus. Apotheker prüfen die optimale Anwendung und erkennen schneller unerwünschte Arzneimittelwirkungen. Beides unterstützt die Arzneimitteltherapiesicherheit.

KONSENS: *Welche Bedingungen prägen den Apothekerberuf?*

Anette Dunin von Przychowski: Die Bürokratie nimmt trotz Digitalisierung zu. Spezielle Verträge zwischen Krankenkassen und Herstellern müssen geprüft und den Patienten erklärt werden. Es ist ja schon lange nicht mehr so, dass Patienten das bekommen, was Ärzte auf das Rezept geschrieben haben. Erst

die Apotheker erklären den Patienten, warum viel Geld im System gespart werden soll. Kontraproduktiv sind Lieferengpässe oder gar Rückrufe von Arzneimitteln, z. B. wegen krebserregender Stoffe aus preiswerter ausländischer Herstellung. Das verunsichert die Patienten und erschwert die Arbeit in der Apotheke. So gerät die pharmazeutische Beratung der Patienten, die ja zur Arzneimitteltherapie gehört, in den Hintergrund. Alles erfordert Zeitmanagement, Engagement und Konzentration. Eine gute Apotheke erkennen Patienten daran, dass sie auch einmal nur mit einem guten Rat aus der Apotheke gehen.

KONSENS: *Wie findet in einer gut geführten Apotheke ein Ausgleich zwischen dem Anspruch der Bevölkerung auf eine einwandfreie Versorgung und den wirtschaftlichen Prämissen der Apotheke und familiär eingebundener Apotheker statt?*

Anette Dunin von Przychowski: Ich arbeite in der Nähe des Nollendorfsplatzes. Wir haben von 9 bis 20 Uhr werktags und samstags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. In der Hauptapotheke direkt am Nollendorfsplatz ist samstags bis 20 Uhr geöffnet. Viele Arztpraxen haben werktags bis 18 Uhr oder 19 Uhr geöffnet. Die Apotheken folgen wirtschaftlichen Prämissen und sind für familiär eingebundene Apotheker ein Problem. Viel Organisation und die Unterstützung der Großeltern und des Partners sind notwendig, um die Kinder optimal zu betreuen. Viele Kollegen schaffen keine 40 Stunden-Woche plus Familie, deshalb sind sie finanziell schlechter gestellt. In meiner Apotheke bin ich die einzige Apothekerin, die 40 Stunden arbeitet.

KONSENS: *Was könnte sich in Zukunft ändern, wenn es um die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneien geht?*

**4.5.2019:
women&work
Messe in
Frankfurt am Main**

Anette Dunin von Przychowski: Die Digitalisierung ist in den Apotheken fortgeschritten. Als nächstes wird securPharm eingeführt. Jede Arzneimittelpackung wird in der Apotheke beim Wareneingang und bei der Abgabe an einen Server gemeldet, damit dasselbe Arzneimittel nicht mehr gehandelt werden kann. Dies dient der Arzneimittelsicherheit. Es wird das elektronische Rezept kommen. Das erleichtert auch die Übergänge von ambulant nach stationär und umgekehrt, die heute noch via Fax und neues Einschreiben in die Patientenakte und in die Arzneimittelverordnung erfolgen, was Übertragungsfehler bergen kann. Die Patienten haben weiterhin die freie Wahl, von welcher Apotheke sie versorgt werden möchten.

KONSENS: *In anderen Gesundheitsbereichen, z.B. in der Pflege, haben sachfremde Hege-Fonds bemerkt, dass man mehr als 10 Prozent Rendite machen kann. Die Methodik ist, billige Kredite für den Kauf der Altenheime aufzunehmen, die Altenheime auf Kosten der Patienten und des Pflegepersonals zu reorganisieren, um dann nach kurzer Zeit an andere gleichgesinnte Fonds zu verkaufen, das „Spiel“ fortzusetzen und Riesengewinne zu machen. Wäre dieses Geschäftsmodell auch mit Apotheken möglich?*

Anette Dunin von Przychowski: Nein, dieses Geschäftsmodell ist zurzeit in deutschen Apotheken nicht möglich, weil es keinen Fremdbesitz an deutschen Apotheken gibt. Jeder Inhaber haftet mit seinem Privatvermögen für alle Fehler, die in der Apotheke passieren können. Es muss für eine Betriebserlaubnis eine eidesstattliche Erklärung vorliegen, dass die Finanzierung der Apotheke keinerlei Einfluss auf die Arbeit der Apotheke haben darf. Allerdings haben wir dem europäischen Gerichtshof „zu verdanken“, dass



Anette von Dunin Przychowski, Apothekerin in Berlin

entgegen der im EU-Vertrag verankerten Verantwortung für die medizinische Versorgung ausländische Versandhandelsapotheken sich nicht an die deutschen festgelegten Arzneimittelpreise bei verschreibungspflichtigen Arzneimitteln halten müssen. Ausländische Versandhandelsapotheken dürfen nach der Gesetzgebung ihres Landes fremdfinanziert sein und machen durch ruinösen Wettbewerb den deutschen Apotheken das Leben schwer. So gibt es inzwischen deutschlandweit weniger Apotheken als 1990. In Berlin schließen pro Jahr um die 20 bis 30 Apotheken, meist in den Außenbezirken und den ländlichen Gebieten. Das trägt nicht zu einer guten Versorgung der Patienten und ihrer Familien bei. Weil deutsche Apotheker die unabhängige Beratung der Patienten schätzen, alle Patienten gleich behandeln und nicht um Preise feilschen wollen, muss dieser Markt zum Schutz der Bevölkerung reguliert bleiben und die Abgabe von Arzneimitteln in pharmazeutischer Hand bleiben.

KONSENS: *Vielen Dank für das anregende Gespräch.*

*Für den KONSENS führte das Interview
Dr. Oda Cordes, CIR
Vorstandsmitglied im DAB*

Kunst und Kultur bereichern das Zusammensein

Über die Aktivitäten der DAB-Gruppe Kiel in 2018

Von Vera Gemmecke-Kaltefleiter

Das Jahr 2018 neigt sich dem Ende zu und es ist Zeit für einen Rückblick auf unsere Aktivitäten, zu denen wir auch immer Gäste einladen. Am Ende des Jahres werden es zehn Veranstaltungen gewesen sein.

Regelmäßig beginnen wir das neue Jahr mit einem Brunch in einer schicken Lokalität. Im Januar waren wir daher zum Langschläferfrühstück im Hotel Maritim Kiel mit einem wunderschönen Blick über die Kieler Förde.

Zum Abschluss des „Nolde-Jahres“ besuchten wir in der Kieler Kunsthalle die Ausstellung „Nolde und die Brücke“. Schließlich war Nolde ja nicht nur ein Künstler aus der Grenzregion zwischen Dänemark und Deutschland mit all ihren politischen Umbrüchen, sondern er war auch eingebunden in die internationalen und deutschen Kunstströmungen seiner Zeit.

Die politische Sicht auf Ereignisse spielte in diesem Jahr bei unseren Ausstellungsbesuchen insgesamt eine große Rolle.

Im März fuhren wir zu der Ausstellung „Exodus“ im Jüdischen Museum in Rendsburg, wo wir hautnah – dargestellt durch historische Fotos und unterstützt durch eine exzellente Führung – den Fehlschlag der Migration von jüdischen Flüchtlingen aus Europa in das britische Mandatsgebiet Palästina im Jahre 1947 mit dem Schiff „Exodus“, einer Art „Seelenverkäufer“, wie sie heute noch auf dem Mittelmeer für Fluchtzwecke genutzt werden, erfahren konnten. Das Schiff wurde im Hafen von Haifa versenkt, die Migranten von den Briten abgewiesen und zurück nach Europa verschifft und in Lübeck hinter Stacheldraht interniert. Der Aufschrei in der Weltpresse beschleunigte dann die Gründung des Staates Israel.

Im April besuchten wir dann die Ausstellung „Politische Malerei der 70er- und 80er-Jahre“ im Kieler Stadtmuseum „Warleberger

Hof“. In dieser Ausstellung fand die Protestbewegung der 70er- und 80er-Jahre gegen Umweltzerstörung, gegen Atomkraft und Aufrüstung, besonders gegen die Kieler maritime Rüstungsindustrie ihren Niederschlag durch Maler des „Kritischen Realismus“ wie Harald Duwe, Peter Nagel und anderen aus dem Umfeld der Muthesius Schule, der späteren Muthesius Kunsthochschule Kiel.

Im Juni wählten wir unseren Vorstand turnusmäßig mit wenigen Veränderungen neu. Die alte Vorsitzende, Dr. Mechtilde Freudenberg (Archäologin), wurde auch wieder die neue. Außerdem sprach unser Vorstandsmitglied Dr. Julia Katharina Koch, ebenfalls Archäologin, über eine von ihr geleitete Tagung an der Christian-Albrechts-Universität (CAU) Kiel über die Rekonstruktion von Geschlechterrollen in der Vorgeschichte Europas „Nur Frauen und Krieger?“ Auch dies ein sehr politisches, wenn auch historisches Thema.

Im Juli haben wir dann „nur“ der Gemeinsamkeit gefrönt bei unserem traditionellen Grillen im privaten Garten, aber für Gäste offen.

Im August einmal etwas anderes: Wir besuchten den Botanischen Garten der CAU in Kiel und genossen tropische Vielfalt.

Im September waren wir wieder auf der NordArt in Büdelsdorf/Rendsburg, einer der größten Ausstellungen temporärer Kunst in Europa auf einer Innenfläche von mehr als 22.000 qm sowie einem Park von 80.000 qm voller Skulpturen. Zum Teil werden die Kunstwerke von den 200 aus einer Vielzahl von Bewerbungen ausgewählten internationalen Künstlern im Vorfeld der Ausstellung, die von Juni bis Oktober geht, vor Ort geschaffen. Den Lesern dieser Zeilen kann man nur empfehlen, sich die Webseite der NordArt einmal anzusehen.

Unseren Blick auf politisch inspirierte Kunst beendeten wir in diesem Jahr mit un-



Plastik aus Fiberglas des tschechischen Künstlers Michal Gabriel „Geburt der Venus“, 2011 – 2018

serer Oktober-Veranstaltung im „Künstlermuseum Heikendorf“ bei Kiel, wo wir die Ausstellung „Künstlerkolonie Heikendorf zwischen den Weltkriegen 1914 – 1945“ besuchten. Dieses Museum befindet sich im ehemaligen Wohnhaus des Malers Heinrich Blunck. Die Ausstellung zeigt den Einfluss, den die Ereignisse der beiden Weltkriege und die politischen Verhältnisse zwischen ihnen auf die persönlichen Lebensentwürfe der dort in der Region tätigen Maler hatten. Wir beenden unser DAB-Jahr Ende November wie immer mit einem gemütlichen vorweihnachtlichen Essen, bei dem uns die wissenschaftliche Mitarbeiterin am historischen Seminar der CAU, Karen Bruhn, etwas erzählen wird „Von der Vorzimmerdame und Frau Professor – Frauen an der CAU Kiel abseits der Wissenschaft“. Schließlich waren viele unserer Gründerinnen akademisch gebildete Professoren-Gattinnen, die aber entsprechend den gesetzlichen und gesellschaft-

lichen Normen jener Zeit nicht berufstätig im eigentlichen Sinne waren.

Nicht zu vergessen ist aber auch ein Besuch von Kielerinnen und Lübeckerinnen im Juli auf Einladung von Hamburgerinnen zu anregenden Gesprächen in einem Restaurant an der Elbe im Gebiet des Hamburger Hafens. Wir versuchen in Kontakt zu bleiben. Darüber hinaus, sind wir auf Initiative un-

seres jungen Vorstandsmitgliedes Timea Aden auch wieder Mitglied im Landesfrauenrat (LFR) Schleswig-Holstein geworden, den wir zu Ende 2008 aus Verärgerung verlassen hatten, die auf verschiedenen Vorgängen im LFR beruhte. Damit knüpfen wir an unsere alten Traditionen an, denn wir waren 1950 eines der Gründungsmitglieder des LFR in Schleswig-Holstein. Wir hoffen, dass

wir dadurch auch besser in die frauenpolitische Szene in Schleswig-Holstein eingebunden werden.

Die Planungen für 2019 beim DAB sind bereits angelaufen. Wir freuen uns schon auf das kommende Jahr.

*Vera Gemmecke-Kaltefleiter
Mitglied im Vorstand DAB Kiel*

DIMICARE – eine ganz besondere Stiftung



Auf unserer Akademix-Veranstaltung am 20. November 2018 stellte Anneliese Langner die von ihr gegründete und geleitete Stiftung DIMICARE vor.

Die Teilnehmerinnen lernten eine hoch-engagierte, beeindruckende Frau kennen, die mit ihren anschaulichen und praxisnahen

Ausführungen die Notsituationen, in die Frauen und Kinder geraten können, kompetent aufzeigte. Das Hauptaugenmerk ihres Vortrages lag auf den konkreten Hilfen, die ihre Stiftung diesem Personenkreis anbietet.

Die anschließende Diskussion zeigte die Nachdenklichkeit und innere Anteilnahme,

die durch den Vortrag geweckt worden war und lieferte Impulse und Anregungen.

*Ursula Sarrazin
1. Vorsitzende der DAB-Regionalgruppe
Berlin-Brandenburg*

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

Von Dorothee Stender

Auch wenn es schon eine ganz Weile her ist, wollen wir an dieser Stelle alle Mitglieder des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V. und alle Leserinnen und Leser darüber informieren, dass Dr. Rosemarie Killius, CER in unserem Verein und Begründerin der Frankfurter Gruppe, bereits vor einigen Jahren das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr außerordentliches Engagement in der Aussöhnung mit Russland verliehen bekam. Ihrer Initiative, ihrem Einsatz und ihrer „Hartnäckigkeit“ verdanken außerdem russische Zwangsarbeiterinnen die Zahlung einer Rente für ihre Tätigkeit in der deutschen Industrie während der Zeit des Nationalsozialismus.

Die Verleihung fand am 12.12.2000 im Frankfurter Römer statt. Oberbürgermeisterin Petra Roth betonte darüber hinaus in ihrer Laudatio die Verdienste von Dr. Killius bei der Sammlung von Geldern, damit der

russische Schriftsteller Rady Fish sich in Deutschland einer Herzoperation unterziehen konnte.

Zum Gratulieren ist es nie zu spät, deshalb sagen wir – alle Mitglieder des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V. – herzlichen



Dr. Rosemarie Killius erhält das Bundesverdienstkreuz

Glückwunsch, liebe Rosemarie Killius. Es ist nicht nur – aber natürlich besonders für sie –, sondern für uns alle eine Ehre und Auszeichnung, denn wir wissen Dr. Killius als engagiertes Mitglied in unserem Verein. Ihr Engagement für die Sache und ihre Unaufgeregtheit, mit der sie auch in unserem Verein ihren Aufgaben nachgeht, und die wir an ihr sehr schätzen, hat uns leider erst heute von der Verleihung erfahren lassen. Es wäre sehr schön, wenn die Vorsitzenden der einzelnen Gruppen jeweils zeitnah über solche Ehrungen informieren würden, damit sie allen Mitgliedern des DAB bekannt gegeben werden können. Wir freuen uns sehr darüber und wünschen uns für sie und uns viele weitere Jahre der Zusammenarbeit und des Austausches in unseren Begegnungen und in diesem Medium.

Dorothee Stender, DAB Essen

Deutscher Akademikerinnenbund im wissenschaftspolitischen Dialog zur Evaluierung des Wissenschaftszeit- vertragsgesetzes fest verankert

Am 27. September dieses Jahres waren vom Bundesvorstand Prof. Dr. Petia Genkova und Dr. Oda Cordes vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingeladen worden, um gemeinsam mit anderen Wissenschaftsverbänden (Thesis, Interessenvertretungen der Nachwuchswissenschaftler der Max-Planck-Gesellschaft und der Helmholtz Gemeinschaft) und den Vertretern der Personalräte der größten Hochschulen der Bundesländer eine Evaluierung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes vorzubereiten.

Die Beteiligung der Allianz der Wissenschaftsorganisationen (DFG, Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz Gemeinschaft etc.) sowie der PräsidentInnen der Hochschulen und Universitäten hatte einige Tage zuvor im Bundesministerium stattgefunden.

Alle Mitglieder des DAB erinnern sich: Der Bundesvorstand hatte bereits im Jahr 2015 zur 1. Novellierung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes¹ in der Verbandsanhörung dem Bundesministerium seine wissenschafts- und rechtspolitische Auffassung schriftlich übermittelt und eine Evaluierung begrüßt. Mit Inkrafttreten der ersten Änderung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes am 17. März 2016 war der Bundesgesetzgeber bestrebt, seine gesetzlichen Sonderregelungen für die Befristung von Arbeitsverträgen für den Akademischen Mittelbau an Hochschulen/Universitäten und Forschungseinrichtungen zu verbessern, damit den für eine wissenschaftliche Berufstätigkeit perspektivlosen kurzfristigen Kettenarbeitsverträgen ein Riegel vorgeschoben wird. Im Wesentlichen wurde mit dieser ersten gesetzlichen Änderung festgelegt, dass nach dem ersten akademischen Abschluss wissenschaftliches Personal bis zu sechs Jahren für eine weitere Qualifizierung beschäftigt werden kann.

Nach dieser ersten Qualifizierung ist eine weitere Beschäftigung von bis zu sechs Jahren (in der Medizin wegen der Facharztausbildung bis zu 9 Jahren) für eine zweite Qualifizierung möglich. Diese 12-Jahres-Regel (bzw. 15-Jahres-Regel in der Medizin) betrifft alle Beschäftigungen in der Wissenschaft, unabhängig davon, ob die Stelle eine Promotions- oder Habilitationsstelle ist. Vielmehr kommt es darauf an, ob die Aufgaben der Tätigkeit originär wissenschaftlich sind und sich nicht nur, wie bei einer Lehrkraft für besondere Aufgaben, in der Lehrvermittlung an Studierende erschöpft. Diese gesetzlichen Vorgaben gelten auch für Forschungsvorhaben, die Drittmittel finanziert sind und gelten auch für Wissenschaftler in außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Allerdings greift für Beschäftigungen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen (DFG, Max-Planck-Gesellschaft oder Helmholtz Gemeinschaft) nicht, dass sich die Befristung des Vertrages mit dem Einverständnis des Wissenschaftlers verlängert um bis zu 2 Jahre für Zeiten des Mutterschutzes, der Elternzeit, der weiteren Betreuung eigener oder fremder Kinder und pflegebedürftiger Angehöriger, einer Freistellung für eine Tätigkeit in der Personalvertretung, der Schwerbehindertenvertretung oder als Gleichstellungsbeauftragte. Diese frauen- und familiendiskriminierende Lücke im Gesetz hatte der DAB bereits 2015 kritisiert und Gleichberechtigung eingefordert.

Der Gesetzgeber hat sich für das Jahr 2020 zur Evaluierung verpflichtet.²

Willkommener Anlass für den DAB, seinen Beitrag strategisch vorzubereiten, indem er seine konkreten Fragestellungen zu den Fragestellungen der anderen Verbandsvertreter und zu den Vertretern der Personalräte der

Hochschulen/Universitäten abgrenzte. Der DAB setzte den Akzent seines Beitrags auf den vom Gesetzgeber verwendeten Begriff der Qualifizierung in der Vertragspraxis und auf die familienpolitische Komponente.

Der Bundesvorstand hat zur Vorbereitung der Evaluierung beim Bundesministerium angeregt, in die Leistungsbeschreibung für eine Evaluierung folgende Merkmale und Schwerpunkte aufzunehmen:

1. Die Verwendung des Begriffs Qualifikation sowie über dessen Beginn und Ende in der Vertragspraxis an den Hochschulen/Universitäten und Forschungseinrichtungen zu untersuchen.
2. Dem Aspekt der geschlechtsspezifischen Vertragsverlängerungen und Vertragsmodalitäten deutlich nachzugehen. Konkret wäre die Frage zu stellen, ob Frauen noch nach wie vor in geringerem Maße als Männer in den Genuss einer Vertragsverlängerung kommen. Dieser Aspekt soll in den Forschungseinrichtungen/den Universitäten und Hochschulen, in den technischen Ingenieurwissenschaften im Vergleich zu den übrigen Fachdisziplinen sowie für die Vertragszeit vor der ersten Qualifizierungsphase als auch für die Vertragszeit nach der ersten Qualifizierungsphase untersucht werden.
3. Der DAB hat angeregt, eine Ursachenanalyse über die geringe Nutzung der im Gesetz angebotenen familienpolitischen Komponente durchzuführen, die konkreten Fragen nach der Art, der Anzahl und dem Bekanntheitsgrad der familienfreundlichen Angebote an den Forschungseinrichtungen/Universitäten und Hochschulen nachgeht.

4. Darüber hinaus ist aus Sicht des DAB zu untersuchen, wie viele familienfreundliche Angebote in der Pilotphase oder dauerhaft im Wissenschaftsalltag an den Hochschulen/Universitäten und Forschungseinrichtungen etabliert wurden und wie viele nach einer Pilotphase wieder beendet wurden.
5. Der DAB sieht es als notwendig an, in der Evaluierung danach zu fragen, ob denn die Forschungseinrichtungen/Universitäten und Hochschulen bisher eigeninitiativ eine Evaluierung zwischen den Bedürfnissen der WissenschaftlerInnen und ihrem einrichtungseigenen familienfreundlichen Angebot durchgeführt haben.
6. Besonders wiesen die Vertreterinnen des Bundesvorstandes darauf hin, dass zu untersuchen sei, ob die WissenschaftlerInnen bei Abschluss ihres Vertrages oder im Falle ihrer Weiterbeschäftigung auf die Option einer familienbedingten Ausfallzeit hingewiesen wurden oder ob diese Option bereits in den Vertrag aufgenommen worden ist, und welche Zeiträume diese perspektivisch vertraglichen Regelungen umfassten.

Der Deutsche Akademikerinnenbund wird durch Prof. Dr. Petia Genkova und Dr. Oda Cordes im Begleitausschuss zur Evaluierung beim Bundesministerium vertreten sein.

Bereits im November diesen Jahres ist ein weiteres Treffen in Berlin, um sich mit

THESIS, dem Interdisziplinären Netzwerk für Promovierende und Promovierte e.V. – einem fachübergreifenden Zusammenschluss von Doktoranden und Nachwuchswissenschaftlern – und dem European Council of Doctoral Candidates and Junior Researchers (eurodoc) über eine strategische gemeinsame Vorgehensweise zu verständigen.

*Dr. Oda Cordes, CIR
Vorstandsmitglied im DAB*

1 <https://www.gesetze-im-internet.de/wissztvg/BjNR050610007.html>

2 Zum Weiterlesen: „Flexible Dienstleister in der Wissenschaft“: FAZ 27.3.2018; „Prekär ist immer noch normal – Ein Jahr Wissenschaftszeitvertragsgesetz“: Spiegel Artikel vom 17.3.2017

Interview mit Wissenschaftsministerin Birgit Hesse Hochschulgesetznovellierung in Mecklenburg-Vorpommern

Bessere Beschäftigungsstandards in Lehre und Forschung!

KONSENS: Was war der Anlass für Ihre geplante Hochschulgesetznovellierung?

Birgit Hesse: Unser Hochschulgesetz ist im Jahr 2010 das letzte Mal neu gefasst worden. Das ist lange her. Die Digitalisierung spielte damals zum Beispiel noch keine Rolle. Vor allem das Thema „Gute Arbeit“ in der Wissenschaft liegt mir am Herzen und auch darüber hinaus gibt es Themen, die wir neu regeln wollen. Wir wollen aber nicht alles ändern, sondern an den richtigen Stellen nachsteuern.

KONSENS: Welche Arbeitsbedingungen sollen sich zukünftig für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbessern?

Birgit Hesse: Mir geht es vor allem um arbeitsrechtliche Mindeststandards. Hier können wir als Land ansetzen. Bei Promotionsvorhaben soll die Befristung dem Qualifizierungsziel entsprechen. Der Gesetzentwurf sieht vor, dass die Hochschulen mit den wissenschaftlichen Nachwuchskräften Vereinbarungen treffen, wie die individuellen Ziele

der Qualifikation erreicht werden. In den Vereinbarungen sollen auch die Betreuungsleistungen der Hochschule festgeschrieben werden. Beschäftigte im akademischen Mittelbau, die Daueraufgaben haben, können verbeamtet werden. Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren mit einer Tenure-Track-Professur sollen bei positiver Evaluation einen Rechtsanspruch auf Übernahme erhalten.



Birgit Hesse

© Silke Winkler

KONSENS: Wodurch wird eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf an den Hochschulen Ihres Bundeslandes zukünftig befördert werden können?

Birgit Hesse: Hier setzen wir ein deutliches Zeichen. Die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf bzw. Studium soll in den Aufgabenkatalog der Hochschulen aufgenommen werden. Wir wollen das Hausberufungsverbot, das im Vergleich zu anderen Bun-

desländern bei uns bislang sehr streng geregelt ist, lockern. Gerade in der Wissenschaft ist es wichtig, die Hochschule zu wechseln, um sich weiter zu qualifizieren. Dieser Wechsel muss aber nicht mehr zwingend nach der Promotion erfolgen. Mit dieser Regelung wollen wir vor allem jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erleichtern, in der Qualifizierungsphase eine Familie zu gründen und besser planen zu können.

KONSENS: Was ist in Ihrem Gesetzentwurf vorgesehen, damit mehr Frauen Spitzenpositionen in der Wissenschaft erreichen können?

Birgit Hesse: Wir haben das in der Wissenschaft eingeführte Kaskadenmodell, das ja eine qualifizierte Quote vorsieht, in das Gesetz aufgenommen. Bei der Besetzung von wissenschaftlichen Qualifikationsstellen und Professuren soll also mindestens der Frau-

enanteil erreicht werden, der dem Frauenanteil der darunterliegenden Qualifikationsebene in der Fächergruppe entspricht. Die Quote, die eine Hochschule erreichen soll, wollen wir konkret in Zielvereinbarungen festlegen. Wenn Hochschulen diese Quoten überschreiten, hätte ich nichts dagegen.

KONSENS: Welche Vorteile für die Wissenschaft an den Universitäten/Hochschulen erwarten Sie mit der späteren praktischen Umsetzung Ihrer Gesetzesnovellierung gegenüber der Befristungspraxis nach dem derzeit geltenden Wissenschaftszeitvertragsgesetz?

Birgit Hesse: Am Wissenschaftszeitvertragsgesetz können wir nicht rütteln. Ganz ohne Befristungen wird es im Wissenschaftsbe- reich auch nicht gehen – so ehrlich müssen wir sein. Ich denke dabei vor allem an Forschungsprojekte, die zeitlich limitiert sind.

Aber auch Stellen, die für wissenschaftliche Qualifizierung vorgesehen sind, sollten angemessen befristet werden, denn nachfolgende Jahrgänge wollen sich auch qualifizieren. Der Landesgesetzgeber kann keine Regelung treffen, die vom Wissenschaftszeitvertragsgesetz abweicht. Wir können aber dort, wo es gewisse Entscheidungsspielräume gibt, die Hochschulen per Gesetz verpflichten, die Arbeitsverträge mit Mindestlaufzeiten oder einem Mindestbeschäftigungsumfang zu schließen, um die Situation für die Beschäftigten zu verbessern. Letztlich geht es doch darum, die Hochschulen für hochqualifizierte Menschen attraktiv zu machen. Es soll sich lohnen, in Mecklenburg-Vorpommern zu arbeiten und zu leben.

Für den KONSENS führte das Interview
Dr. Oda Cordes, CIR
Vorstandsmitglied im DAB

Aktivitäten zur Erforschung der Geschichte der Philosophinnen an der Universität Paderborn

Von Ruth Hagengruber

Seit vielen Jahren bin ich Mitglied des SDAB. Heute freue ich mich, den Kolleginnen im DAB unsere Projekte vorzustellen. Ganz besonders freue ich mich, dass mich bei dieser Arbeit immer wieder Kolleginnen aus dem DAB unterstützt haben und ihre Namen damit verbunden sind: Maria von Welser, Ulrike Detmers und Elisabeth de Sotelo.

Das Projekt „In der Philosophie Zuhause“

Der Kerngedanke des Projektes „In der Philosophie Zuhause“, auch auf der Seite der Universität Paderborn vertreten, ist es, jungen Frauen und Männern aus verschiedenen kulturellen Hintergründen die Ziele und In-



Prof. Dr. Ruth Hagengruber

halte der philosophischen Forschung zugänglich zu machen. Die philosophische Ethik hat sich dabei seit ihren Anfängen in der Antike als Grundlage jeder Möglichkeit auch religiöser Ethik aufgezeigt und ist damit wich-

tiger Bestandteil der Lehre. Neben den philosophisch-ethischen Reflexionen gehören auch die Debatten zur politischen Philosophie und zur Anthropologie zu den Lehrinhalten. Das Projekt stellt sich entsprechend die Aufgabe, den Fragen und Anliegen der kulturell divergent geprägten Studierenden einen weltanschaulich und religiös unabhängigen Rahmen zur Reflexion und kritischen Auseinandersetzung anzubieten. So werden zum Beispiel von dem Arbeitskreis *Muslima in der Philosophie* monatliche Teerunden veranstaltet und die Studierenden- gruppe *PEGASUS* organisiert provokative Impulsvorträge zu aktuellen Themen.

In diesem Problemfeld spielen vor allem Reflexionen zu Herrschaftsverhältnissen und

Der Arbeitskreis
MUSLIMA IN DER PHILOSOPHIE
ladet Dich herzlich ein zur
TEERUNDE



Mittwochs 13-14 Uhr (jeden 2. Mittwoch im Monat)
N2.245
PROGRAMM WS 2018/2019

14.11.18
Farah Botman
IM WIDERSTREIT DER MEINUNGEN
MUSLIMISCH FEMINISTISCH UNSICHTBAR

09.01.19
Pegah Khaleesi
MÄDCHENLEBEN IN EINEM ISLAMISCHEN LAND -
EIN ERFAHRUNGSBERICHT

12.12.18
Iman Harkar
MUSLIME IN DER PHILOSOPHIE
KEIN DENKVERBOT IM ISLAM

KONTAKT: IMAN.HARKAR@HOTMAIL.DE
Eine Veranstaltung von „An der Philosophie der Frauen“
Ein Projekt von Ruth Dr. Ruth Hagengruber (2018)
Kontakt: ruth.hagengruber@konsens.de

Teerunde des Arbeitskreises „Muslima in der Philosophie“

Machtungleichgewichten eine Rolle. In vielen Kulturen ist die politische Herrschaft an die Unterwerfung bzw. Unterordnung der Frauen gebunden. Sie formt teilweise bis heute einen wesentlichen Teil der hierarchischen Gliederung von Staaten. Richtig ist jedoch auch, dass genau dieses Konzept – prominent in der westlichen Philosophie-tradition – kontrovers zwischen Platon und Aristoteles diskutiert wurde. Wie mit dem Projekt „In der Philosophie Zuhause“ bereits deutlich wird, ist die Frage, ob die westliche Tradition eine der Gleichheit und Freiheit ist, ganz wesentlich mit der Geschichte der Philosophinnen verbunden und wie sie seit der Antike ihre Stimme erhoben und diese Freiheit und Gleichheit eingefordert haben. Herausragende pythagoreische Texte, wie die der Philosophin Theano, sind heute noch bekannt. Viel öfter aber ist das philosophische Gedankengut von Frauen, die mitunter zu ihren Lebzeiten berühmt waren, mit der mangelnden Rezeption in Vergessenheit geraten, sodass es scheint, als hätten Frauen keine, oder zumindest keine bedeutende, Rolle in der Philosophiegeschichte gespielt. Gerade diese Geschichte des Einschlusses und Ausschlusses der Denkerinnen in den verschiedenen Kulturepochen wurde für mich zu einem wichtigen Forschungsgegenstand, um besser zu verstehen, wes-

halb in manchen Epochen so viele Frauen in der Philosophie sichtbar waren, zu anderen Zeiten wieder nicht.

Das Center for the History of Women Philosophers

Wir kennen Philosophinnen und ihre Werke seit der Antike, und doch tauchen sie im philosophischen Kanon größtenteils nicht auf. Hinter dieser Forschung steht die Überzeugung, dass die uns geläufige westliche Tradition der Philosophie auf einer liberalen Basis beruht, beziehungsweise diese erstritten hat, die die Gleichheit aller Menschen anerkennt. Dieser Forschungsbereich wurde 2016 vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft in Nordrhein-Westfalen unter der damaligen Wissenschaftsministerin Svenja Schulze für 3 Jahre als Projekt finanziert. In dieser Zeit hat sich das Projekt international etabliert. Das *Center for the History of Women Philosophers* ist weltweit zu einem Leuchtturm-Projekt geworden. Es führt eine Hitliste in Google an mit mehr als 500 Millionen Hits. Monatlich besuchen etwa 2000 Menschen unsere Website: historyofwomenphilosophers.org.

Am Center werden verschiedenste Projekte durchgeführt, um die Erforschung von Frauen in der Philosophiegeschichte voranzutreiben. So wurde aktuell ein *Directory of*

Women Philosophers aufgebaut, in dem in der Beta-Version eine Liste von Philosophinnen eingesehen werden kann. Zurzeit wird daran gearbeitet, jeder Philosophin eine Biographie und Bibliographie zuzuordnen, aus der detaillierte Informationen zu Primär- und Sekundärquellen entnommen werden können. Da es sich bei dem Center um ein internationales Forschungsprojekt handelt, mit MitarbeiterInnen aus Canada, Italien, Holland, und vielen internationalen KooperationspartnerInnen aus Australien, Russland, Israel, USA, Finnland, Island, England, Italien, Frankreich, Kroatien, China, Tschechien etc., war es notwendig, dass wir uns auf die internationale Verkehrssprache einigen. Das Projekt zeigt daher die meisten Beiträge in englischer Sprache. So finden Sie in unserer Mediathek das Talk-Format *Conversations with Diotima* mit interessanten Interviews rund um das Thema Philosophinnen, die meine Teammitglieder und ich mit den herausragenden ForscherInnen führen, die am Center lehren. Auf unserer Website finden Sie zudem das erste Begriffslexikon, dessen Begriffe alle aus den Schriften der Philosophinnen stammen: Die *Encyclopedia of Concise Concepts by Women Philosophers*, kurz ECC, umfasst hunderte von Konzepten, die im Laufe der Zeit von Philosophinnen entwickelt und erforscht wurden, und wird fortlaufend erweitert. Ein Newsletter und die Veranstaltungsliste *Events* vervollständigen das Angebot.



Conversations with Diotima – Prof. Dr. Ulrike Detmers und Prof. Dr. Ruth Hagengruber im Gespräch zum Ulrike-Detmers-Preis

Schon 2014 hat mein Team den Lehrpreis für Philosophie in den Medien gewonnen. Gerade die heterogene Studierendenschaft, mit der wir heute an den Universitäten konfrontiert sind, hatte mich angeregt, mit den Studierenden durch einen größeren Medieneinsatz Defizite zu kompensieren. Während wir zuerst viele im Netz vorhandene gute Kurse rezipiert haben, begannen wir dann, selbst das Werk von Philosophinnen medial zu erschließen. In interdisziplinären Gruppen wurden Texte, Darstellung und sogar Musik beigetragen. Dazu wurden drei Projekte ins Leben gerufen, je eines zur Philosophin Elisabeth von Böhmen (1618-1688), zu Emilie du Chatelet (1706-1749) und zu Ada Lovelace (1815-1852). Der Höhepunkt dieser Projekte war das im Heinz Nixdorf Forum aufgeführte musikalische Drama zum 200. Geburtstag von Ada Lovelace. Auf unserer Website und unserem YouTube-Kanal finden Sie unter dem Titel „Who was Ada L?“ einen Kurzfilm über die Produktion, der im Rahmen dieses Projektes entstand. Einen großen Teil unserer Arbeit widmen wir den Medien, bzw. der medialen Präsentation der Lehre. Schon 2012 habe ich an der Universität Paderborn eine Vorlesungsreihe zur Geschichte der Philosophinnen durchgeführt, die auch heute noch auf YouTube einsehbar ist.



Plakat zur Ada Lovelace Inszenierung

2016 wurden wir vom Stifterverband für das Projekt *Philosophy goes MOOC* mit dem



Verleihung des Ulrike Detmers Elisabeth von-Böhmen-Preises

Fellowship Hochschulelehre Digital Fellow ausgezeichnet. Im Rahmen dieses Projektes haben wir Pilotkurse für die digitale Lehre der Geschichte der Philosophinnen entwickelt. Dieses Projekt erscheint gerade deshalb vielversprechend, weil eine große Anzahl von künftigen LehrerInnen ausgebildet werden muss, um diese Inhalte nachzuholen. Immerhin wurde in Oxford diskutiert, künftig 40 Prozent des philosophischen Lehrstoffes aus den Schriften von Philosophinnen zu lehren.

Die großen Events von 2018: Ulrike Detmers Elisabeth-von-Böhmen-Preis

Das Jahr 2018 war von drei großen Ereignissen geprägt. Zum ersten Mal in der Geschichte der Philosophie wurde ein Preis zu Ehren einer Philosophin ausgelobt. Dieser Preis wurde gestiftet von Ulrike Detmers, Mitglied des DAB und selbst viele Jahre in der Leitung des DAB. Der Ulrike Detmers Elisabeth-von-Böhmen-Preis zeigt eine Vision für die Anerkennung der Arbeit, die das Bewusstsein für Frauen in der Geschichte der Philosophie und ihren Beitrag an der Rekonstruktion der Ideengeschichte der Menschheit formt. Der Preis ist eine Anerkennung für die Arbeit des Centers zur Erforschung der Geschichte der Philosophinnen und trägt

dazu bei, die philosophische Disziplin zu revitalisieren. Wir, das Center, bedanken uns bei unserer DAB-Kollegin für die Stiftung dieses Preises. In 2018 geht der Preis an die renommierte kanadische Forscherin Prof. Dr. Lisa Shapiro. Sie legte die erste englische Übersetzung der philosophischen Briefe von Elisabeth von Herford vor. Elisabeth von Böhmen zählt heute zu den wichtigen Referenzen der Kritik an dem Philosophen Descartes. Als intime Freundin dieses großen Philosophen nahm sie erheblichen Einfluss auf die Ausgestaltung seines Werks.



Statue der Elisabeth von Böhmen

Maria von Welser lehrt im Rahmen der internationalen Libori Summer School



Seit 2015 lehrt die international renommierte Journalistin Maria von Welser, seit Jahren DAB-Mitglied und ehemalige Chefredakteurin der DAB-Zeitschrift KONSENS, im Fach Philosophie der Universität Paderborn, mit über 1000 Studierenden. Maria von Welser lässt allerdings höchstens 25 Studierende in ihre Kurse, die immer überbucht sind, wie beispielsweise Ethik in den Medien. Als besonderes Highlight der zweiten Libori Summer School des Centers for the History of Women Philosophers and Scientists ihren Kurs: Women's World Today.

An fünf Tagen vom 30. Juli bis zum 3. August 2018 beleuchtete die renommierte TV-Journalistin Maria von Welser im Rahmen der Libori Summer School in englischen Referaten vor internationalen Studenten die Situa-

tion der Frauen heute in Ländern, in denen sie nichts wert sind. So erfuhren die Studierenden in einer keynote-Präsentation, warum gerade Indien das Land mit den meisten Vergewaltigungen ist, obwohl im Land kein Krieg herrscht. Zu der Situation in Afghanistan, dem Land mit der höchsten Mütter- und Kindersterblichkeit weltweit, wurde von der Afghanin Nahid Shahalimi referiert. Der dritte Tag führte dann nach Afrika. Dr. Lea Ackermann von Solwodi berichtete von ihrer Frauenarbeit in Kenia und Ruanda, die Referentin selbst von ihren Recherchen über den Krieg „auf den Körpern der Frauen“ im Kongo. Um die Situation der Frauen und Kinder in den Flüchtlingslagern ging es dann am vierten Tag. Berta Travieso von UNICEF Libanon war zu Gast und die Referentin beleuchtete die bittere Zukunft der rund 3,6 Millionen syrischen Flüchtlinge in den Lagern im Libanon und Jordanien. Auch der letzte Tag beschäftigte sich weiter mit der Flüchtlingssituation, diesmal in der Türkei. Dazu berichtete die Referentin vom bitteren Leid der jesidischen Frauen und Mädchen. Von Terre des Femmes kam dann auch Prof. Godula Kosack, um über das für Millionen Frauen schwerst traumatisierende Thema der Genitalverstümmelung zu sprechen. Die StudentInnen waren an allen Tagen gefordert, selbst Talkrunden zu gestalten und wichtige Fragen herauszuarbeiten. Dazu haben sie im Vorfeld von der Referentin schon rund 100 Seiten Materialien zu den einzelnen Themenbereichen zugesandt bekommen.

Unsere Arbeit und unsere Forschungen verstehen sich als historische Rekonstruktionen in die Geschichte der Philosophinnen, durch die deutlich wird, dass kein Land dieser Welt prosperieren kann, wenn es nicht den grundlegenden Kampf der Frauen um ihre Anerkennung als den entscheidenden Anteil des kulturellen Fortschritts und des Wohlergehens der Menschheit begreift. Hier ist allerdings noch viel zu tun, der bisherige Erfolg des Projektes bestätigt uns in unserer Tätigkeit und ermuntert uns. Nicht zuletzt soll dabei noch einmal deutlich gemacht werden, wie intensiv das Projekt auch als Netzwerk aus dem DAB zu verstehen ist. Ich meine, es gibt keine Universität der Welt, die bereits 1993/94 im Rahmen eines Studienganges die Geschichte der Philosophinnen erforscht hat. Elisabeth de Sotelo hat mir vor 25 Jahren diese Chance gegeben und diesen Kurs in ihrem Koblenzer Frauenstudiengang ermöglicht. Mit den genannten Kolleginnen und mit der Unterstützung vieler hier nicht erwähnter Kolleginnen und meinem engagierten Team an der Uni Paderborn haben wir allerhand bewirkt und die intellektuellen Frauen ins gesellschaftliche Bewusstsein zurück gebracht. Und das nicht nur in Deutschland. Wir freuen uns und danken den Kolleginnen dafür.

Prof. Dr. Ruth Hagengruber, DAB-Gruppe Paderborn, und ihr Team (Ana Rodrigues, Jessica Harmening, Julia Lerijs, Kristin Käuper)

Der DAB im Landesfrauenrat

Von Patricia Aden

Jeder Verband hat seine Themen, so auch der DAB. Aber es gibt auch gemeinsame Themen aller Frauenverbände, und um diese geht es im Landesfrauenrat. Zur Erinnerung: Die Landesfrauenräte wurden in Westdeutschland in den siebziger Jahren, in Ostdeutschland in den neunziger Jahren als Dachverband der im jeweiligen Bundesland organisierten Frauenverbände gegründet. Ihre Aufgabe ist es, Fraueninteressen zu ar-

tikulieren. Für ihre Arbeit bekommen die Landesfrauenräte eine institutionelle Förderung, die je nach Bundesland sehr unterschiedlich bemessen ist. So kann ein Landesfrauenrat – je nach Kapazität – Tagungen organisieren, Schriften herausgeben, in Gremien mitwirken und durch gute Netzwerkarbeit Entscheidungen beeinflussen. Im FrauenRat NRW hat uns anlässlich von hundert Jahren Frauenwahlrecht der niedrige

Frauenanteil in den Parlamenten beschäftigt. Im Rahmen einer Fachtagung haben wir die Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes nach den Möglichkeiten eines Paritätsgesetzes befragt und sind dabei auf die Komplexität der juristischen Zusammenhänge gestoßen.

Das Thema Ehrenamt wird in NRW auf landespolitischer Ebene vorangebracht. Das gibt uns als Landesfrauenrat die Gelegenheit

Fragen zu stellen, z. B. wie man eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt hinbekommt. Top-Thema ist natürlich auch die Digitalisierung. Da stehen wir auf der Matte, wenn die Enquete-Kommission des Landtags sich trifft und erinnern daran, dass bei jeder Veränderung der Arbeitswelt die Fraueninteressen mitgedacht werden müssen. Zugleich arbeiten wir daran, die Digitalisierung für unsere Verbände nutzbar zu machen.

In anderen Landesfrauenräten gibt es vielleicht andere Themen. Da der DAB in den meisten von ihnen durch eine oder mehrere Delegierte vertreten ist – in Sachsen und Nordrhein-Westfalen sind DAB-Mitglieder auch im Vorstand – wäre ein Austausch spannend. Die Erfahrung aus der Arbeit in den Landesfrauenräten fließt in unseren Verband zurück, aber sie sollte auch sichtbar sein. Deshalb die herzliche Bitte, uns Rückmel-

dungen über Ihre Arbeit in den Landesfrauenräten zu geben. Wir veröffentlichen sie gern in den Rundbriefen oder im nächsten KONSENS.

Dr. Patricia Aden ist Vorsitzende des DAB und des FrauenRat NRW

Der DAB Bremen e.V. im Bremer Frauenausschuss/Landesfrauenrat

Von Andrea Buchelt

Die neuere Geschichte der Aktivitäten des DAB im Bremer Frauenausschuss (bfa) beginnt mit einer Einzelmitgliedschaft: Im Dezember 2006 bewarb sich Andrea Buchelt als Einzelmitglied und wurde in den bfa aufgenommen. Zwar ohne Stimmrecht, jedoch schon bald als Nachfolgerin der auscheidenden Vorsitzenden des Wahlausschusses, sammelte sie wertvolle Erfahrungen in diesem Gremium.

Als Andrea Buchelt im Herbst 2010 zur Ersten Vorsitzenden des DAB Bremen gewählt wurde, gab sie ihre Einzelmitgliedschaft auf und vertritt seither den DAB – mit Sitz und Stimme – im Bremer Frauenausschuss. 2012 wurde sie als Vertreterin des bfa im Landesmedienrat gewählt.

Erstmals 2013 stellte der DAB Bremen wieder hochschul- und bildungspolitische Anträge in der Landesdelegiertenversammlung des bfa – erfolgreich: Bereits der erste dieser Anträge wurde von der Landesfrauenbeauftragten Ulrike Hauße lobend hervorgehoben, denn zu diesem Zeitpunkt war die Praxis der politischen Arbeit über Anträge in vielen Verbänden vollständig zum Erliegen gekommen. Der DAB war der erste der klassischen Frauenverbände (nicht Gewerkschaften, Kirchen, Parteien), der wieder konkrete Forderungen an die Politik stellte.

2013 wurde Dr. Gabriele Richter als Beisitzerin in den Vorstand gewählt und 2015 Nadine Dembski als Mitglied im EFRE-Be-

gleitausschuss. Beide Damen sind aus beruflichen Gründen inzwischen nicht mehr in bfa-Ämtern.

2016 konnte der DAB Bremen durch Erreichen der nächsten Mitgliederstufe (über 20 Mitglieder) eine zweite Delegierte entsenden. Seither ist die neue Erste Vorsitzende, Sabine Kopp-Danzglock, ebenfalls im bfa aktiv.

Seit 2017 ist der DAB in der Antragskommission mit einem, 2018 mit 2 Mitgliedern vertreten.

Auf Grund der explizit hochschulspezifischen Thematik der Anträge des DAB Bremen wurde 2018 die kommissarische Zentrale Frauenbeauftragte der Universität Bremen und Bremer Frau des Jahres 2017, Veronika Oechtering, zu einer der beiden Delegierten des DAB gewählt, um die Anträge im Bedarfsfall fachkundig begründen zu können. Diese Strategie bewährte sich: Alle fachlichen Forderungen wurden angenommen.

Da die Anträge der Vorjahre nach ihrer Annahme in der Delegiertenversammlung des bfa häufig nicht den gewünschten Weg in die politische Arena fanden, nahm sich der DAB Bremen 2018 der Nachverfolgung selbst an. Ein erstes Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten der SPD, Sarah Ryglewski fand noch im Sommer statt.

Am 16. Oktober 2018 stand ein Treffen mit der Bremer Wissenschaftssenatorin und Vorsitzenden der Gemeinsamen Wissen-

schaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK), Prof. Dr. Eva Quante-Brandt an. In einem hochkarätig besetzten Diskussionsforum – die Rektorin der Hochschule Bremen Prof. Dr. Karin Luckey begrüßte die Anwesenden, unter ihnen die Zentrale Frauenbeauftragte der Universität Bremen, Sylvia Hils, die Stellvertretende Frauenbeauftragte der Uni Bremen, Veronika Oechtering, und die Vorsitzende der Promovierendenvertretung an der Universität Vechta, Christina Plath – wurden brennende lokale Themen, wie die schleppende Umsetzung des neuen Mutterschutzrechts an der Uni Bremen, aber auch Grundlegendes wie die Zukunft des Hochschulpakts besprochen. Prof. Dr. Eva Quante-Brandt zeigte sich den Themen des DAB gegenüber aufgeschlossen und bot eine Fortsetzung des Dialogs an.

Für den 7. Dezember 2018 ist das nächste Gespräch mit einer Bremer Bundestagsabgeordneten, Dr. Kirsten Kappert-Gonthier von den Grünen, geplant. Die Bemühungen um einen Termin mit der CDU-Abgeordneten Elisabeth Motschmann werden fortgesetzt.

<https://frauenseiten.bremen.de/blog/bericht-zur-gespraechsrunde-mit-prof-dr-eva-quante-brandt/>

Andrea Buchelt ist Beisitzerin im Vorstand des DAB und Delegierte im Bremer Frauenausschuss

Grünes Licht für Jungenimpfung

Von Patricia Aden

Im Juni dieses Jahres hat die ständige Impfkommission am Robert-Koch-Institut die Empfehlung für die HPV-Impfung von Jungen ausgesprochen. Nun können nicht mehr nur Mädchen, sondern auch Jungen im Alter von 9 bis 14 Jahren gegen das Humane Papillom Virus (HPV) geimpft werden. Unsere europäischen Nachbarländer, z. B. die Schweiz und Österreich, praktizieren die Jungenimpfung bereits, ebenso die USA, Kanada und Australien.

Eine Impfung nicht nur gegen Gebärmutterhalskrebs

Um die HPV-Impfung Laien verständlich zu machen, wird sie oft als Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs bezeichnet. Das ist insofern richtig, als die 4600 jährlichen Neuerkrankungen an Gebärmutterhalskrebs zu 90 Prozent durch die Hochrisikotypen von HPV verursacht werden. Zugleich lenkt diese Formulierung davon ab, dass HP-Viren Krebs auch an anderen Organen hervorrufen können, z.B. am Penis, am Anus und im Mund-Rachenbereich. Außerdem verursachen HP-Viren Genitalwarzen, die zwar nicht bösartig, aber unangenehm und schwer zu behandeln sind.

Der gemeinsame Mechanismus dieser Erkrankungen ist die Übertragung des HP-Virus durch engen körperlichen Kontakt – es muss nicht Geschlechtsverkehr im eigentlichen Sinne sein –, das Eindringen des Virus in die Epithelzellen und die anschließende Entzündungsreaktion. Infektionen mit HP-Viren

verlaufen unbemerkt und klingen in den meisten Fällen wieder ab. In einigen Fällen aber wandeln sich die infizierten Zellen in Krebszellen um.

Einen ähnlichen Mechanismus beobachtet man bei Hepatitis B und Hepatitis C, wo chronische Entzündungen in Leberkrebs münden können.

Warum Jungenimpfung?

Aus der Kenntnis dieser Zusammenhänge war es lange klar, dass auch Jungen gegen HPV geimpft werden müssen. Der Nobelpreisträger Harald zur Hausen und viele Fachgesellschaften haben das immer wieder gefordert. Möglicherweise liegt es an dem besonders sorgfältigen Prüfverfahren der STIKO, dass in Deutschland die Empfehlung erst jetzt vorliegt. Die Gründe lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Von HPV-induzierten Tumoren und von Genitalwarzen sind beide Geschlechter betroffen. Jährlich gibt es 1000 durch HPV verursachte Krebsfälle bei Männern und 6250 bei Frauen.
- Um die Bevölkerung insgesamt vor HPV-Tumoren zu schützen (Herdimmunität), müssen mindestens 80 Prozent der Impfpopulation erreicht werden. Das ist nur möglich, wenn man Mädchen **und** Jungen impft.
- Eine Impfung nur für Mädchen allein wird weniger akzeptiert als eine „normale“ Impfung für Kinder. Die Genderfrage ist jetzt beseitigt.

HPV-Netzwerk aktiv

Als HPV-Frauen-Netzwerk haben wir uns in den letzten Jahren gezielt für die Jungenimpfung eingesetzt und zum besseren Verständnis der Entscheidungswege ein Mitglied der STIKO zu unserem Treffen eingeladen. Seit der Gründung unseres Netzwerkes vor acht Jahren beschäftigen uns die anhaltend niedrigen Impfraten, die bei deutlichen regionalen Unterschieden zwischen 30 und 40 Prozent liegen. Viele unserer Mitglieder haben in regionalen Projekten die Erfahrung gemacht, dass persönliche Ansprache und ein niedrigschwelliger Zugang zu den Impfungen entscheidende Faktoren sind. Es kommt, wie so oft, auf die richtige Kommunikation an. Deshalb haben wir uns bei unserem letzten Jahrestreffen im April auf die Kommunikation von Impfbotschaften konzentriert und dabei auf wissenschaftliche Unterstützung von Dorothee Heinemeier, Universität Erfurt, zurückgegriffen.

Auch nach Einführung der Jungenimpfung werden die Impfzeiten nicht in die Höhe schießen, und so sind unser Einsatz und unsere Kreativität weiterhin gefragt. Unser nächstes Treffen ist im März 2019.

www.hpv-netzwerk.de
www.entschiedengegenkrebs.de

Dr. med. Patricia Aden
 Vorsitzende des DAB und Koordinatorin
 des HPV-Frauennetzwerkes



4.5.2019:
women&work Messe in Frankfurt am Main

.....
15. bis 16.6.2019:
Deutscher FrauenRat – Mitgliederversammlung in Berlin

Demokratie und Pluralismus in Europa

Die EBD mobilisiert für die Europawahl 2019

Von Gudrun Schmidt-Kärner



Vor 100 Jahren, genau am 12. November 1918, wurde das Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt, im Januar 1919 fand die erste Wahl statt, an der Frauen teilnehmen durften. 2019 gibt es wieder ein Wahl-Jubiläum, nämlich 40 Jahre Europawahl. Viel zu wenig ist es den meisten von uns bewusst, in welchem Maße unsere nationale Gesetzgebung Umsetzung von europäischem Recht ist. Soweit das europäische Parlament an den Beschlüssen beteiligt ist, können wir durch unsere Wahl die Richtung mitbestimmen. Europa ist nicht Zukunft, sondern Gegenwart. Deshalb dürfen wir die Europa-Wahl nicht einigen Spezialisten überlassen. Wir Frauen müssen wählen, damit wir als Wählerschaft ernst genommen werden. Und natürlich brauchen wir viel mehr Kandidatinnen. Denn bisher ist der Frauenanteil im EU-Parlament mit 36 Prozent nicht viel höher als in unseren deutschen Parlamenten. Vor und bei der nächsten

Europawahl vom 23. bis 26. Mai 2019 haben wir die Chance, uns zu artikulieren und damit auch ein Bekenntnis zu Europa auszusprechen.

Der DAB gehört zu den rund 250 Mitgliedern der Europäischen Bewegung Deutschland/EBD. Wie können wir die EBD in ihren politischen Förderungen unterstützen?

Am 29. August 2018 trafen wir uns in einer Arbeitsgruppe zu einem Workshop in der Geschäftsstelle, um erste Strategien zur Europawahl zu entwickeln, das Thema war *Mobilisieren für Demokratie und Pluralismus – EBD Exklusiv zur Europawahl 2019*. Auch der DAB kann sich daran beteiligen, indem er sich z. B. für Frauen als Spitzenkandidatinnen einsetzt oder besonders die Frauen ermutigt, zur Wahl zu gehen. Denkbar sind auch gemeinsame Aktionen mit der UWE oder dem D-A-CH. Aber auch jede Re-

gionalgruppe kann Ideen entwickeln. Unsere Botschaften können auf der EBD-Webseite veröffentlicht werden, das geht sehr einfach über unsere Geschäftsstelle.

Liebe DAB-Mitglieder, mir ist es wichtig, diese Botschaft weiterzutragen. Lasst uns helfen und dazu beitragen, dass wir Frauen in einem vereinten Europa dem Frieden in der Welt dienen.

*Prof. Gudrun Schmidt-Kärner
Beisitzerin im Vorstand des DAB und
Präsidentin der Preis Frauen Europas*

<https://www.netzwerk-ebd.de/nachrichten/spitze-kandidatin-appell-der-frauen-europas-fuer-eine-frau-als-praesidentin-der-europaeischen-kommission>
www.netzwerk-ebd.de/nachrichten/mobilisieren-fuer-demokratie-und-pluralismus-ebd-exklusiv-zur-europawahl-2019/

Genau hinschauen ... Gewalt gegen Frauen – auch bei uns in Deutschland immer noch ein Thema

Von Dorothee Stender

Im Rahmen meiner Vertretung der Essener Gruppe des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V. im Frauenbündnis der Gleichstellungsstelle der Stadt Essen habe ich mich in den vergangenen Wochen intensiv mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ befasst, da auf Initiative der Essener Frauenvereinigungen und -verbände an prominenter Lage in der Essener Innenstadt am 24.11.2018, also einen Tag vor dem „Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen“, eine Session

hierzu unter dem Motto „Rote Schuhe“ stattfindet.

Lt. Kriminalstatistik des Bundeskriminalamtes 2017 starben alleine in Deutschland 152 Frauen durch häusliche Gewalt. Insgesamt waren 133.000 Erwachsene Opfer von Gewalt in Partnerschaften, davon 82 Prozent Frauen. Die Zahl steigt stetig, von Jahr zu Jahr durchschnittlich um etwa 4 Prozent, wobei die genannte Statistik zwischen begangenen und versuchten Delikten unter-

scheidet. 357 Frauen waren von Mord oder Totschlag – also schwerste körperliche Verletzung und Misshandlung – bedroht, nahezu 43 Prozent starben. Wir alle wissen, dass die Dunkelziffer – also die nicht zur Anzeige gebrachten und damit nicht in der Kriminalstatistik dokumentierten Gewaltdelikte gegen Frauen – um ein Vielfaches höher liegt. Lt. Statistik des Bundeskriminalamtes lebten 52 Prozent der Frauen mit dem Täter bzw. Tatverdächtigen in einem Haushalt.

In der Aktion am 24.11.2018 in unmittelbarer Nähe des Essener Domes und der dortigen Kreuzigungsgruppe werden rote Schuhe – in der Regel gebrauchte Exemplare – zu einer „Skulptur“ zusammengestellt. Frauen – dunkel gekleidet mit orangenen Schals ausgestattet – der verschiedenen Frauenbündnisse und -verbände verteilen einen ei-



gens zu diesem Anlass gefertigten Flyer, der auf die hohe Zahl der Gewalttaten gegen Frauen hinweist und alle Kontakte, unter denen von Gewalt bedrohte Frauen in Essen Hilfe und Schutz suchen können, ausweist.

Da gleichzeitig der Weihnachtsmarkt hier stattfindet, versprechen sich die Frauen eine hohe Aufmerksamkeit und Sensibilisierung zum Thema. Unklar ist bis zum Schreiben dieses kurzen Berichtes, ob es gelingen wird, den Dom an der Kettwiger Straße in Essen, der Fußgängerzone und Weihnachtsmarktleite, in den Abendstunden orange-rot anzustrahlen. Die Aufmerksamkeit der Weihnachtsmarktbesucher wäre damit auch in der nun ja früh einsetzenden Dunkelheit gesichert.



Aktion „Rote Schuhe – keine Gewalt gegen Frauen“ in Essen

„Sehr passend“ hierzu fand die Premiere des Filmes „Female Pleasure“ von Barbara Miller am 8.11.2018 im Programmokino Glückauf, Essen, statt, zu der die Regisseurin anwesend war. In diesem Film werden Formen der Gewalt gegen Frauen durch die Lebensberichte von Frauen aus Indien, China, Afrika, Österreich, Deutschland in ihren verschiedenen Weltreligionen dargestellt. Die in weiten Teilen der Gesellschaft auch heute noch akzeptierten Vergewaltigungen, die arrangierten Ehen, die häuslichen Unfälle der Schwiegertöchter, die Ehrenmorde in Indien wurden ebenso thematisiert wie die traumatische Erfahrung der Beschneidung in Afrika, wie die Unterdrückung jeglicher Sexualität der Frau in China, die Vergewaltigung von Nonnen durch christliche Geistliche, Mönche sowie die Benachteiligung von Frauen in der chassidischen Welt. In sehr eindrucksvollen und „unter die Haut“ gehenden Berichten schildern die Frauen ihre Erlebnisse und führen eindrucksvoll vor, wie sie ihre Traumata verarbeitet und einen Weg in die Öffentlichkeit gesucht haben.

So finden nun in Kenia meistens unter freiem Himmel Sittings statt, in denen Frauen und Mütter, die in der Regel alle selbst im Kindesalter dieses Leid der Beschneidung erfahren mussten, sich gegen diesen Brauch zum Schutze ihrer Töchter stemmen können. Für Männer werden eigene Treffen veranstaltet, in denen sie sehr eindrucksvoll an einem aus Knet/Silikonmasse hergestellten Modell der Vagina das Ritual der Beschneidung verfolgen können. Viele dieser zusehenden Männer brachen in Tränen aus.

Ein sehr eindrucksvolles Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit zur weiblichen Sexualität in China liefert im Film Rokudenashiko in Beijing. Die weibliche Sexualität wird in China totgeschwiegen, für vieles gibt es noch nicht einmal ein Wort, weibliche Sexualität ist in China damit unaussprechbar. Rokudenashiko hat mit Abdrücken ihrer Vagina und der Ermunterung anderer Frauen, es ihr gleichzutun, nicht nur Aufmerksamkeit erregt, sondern auch eine Inhaftierung, die gegebenenfalls in einer Verurteilung enden wird (Strafverfahren ist noch nicht beendet), in Kauf genommen. In einem aus dem Modell einer

Vagina gebildeten Boot paddelt sie nun auf Chinas Seen, um die weibliche Sexualität unter die Menschen zu tragen.

Auch die Beiträge aus Indien, Israel und Deutschland sind erschütternd und lassen einen lang nicht zur Ruhe kommen. Wegen der zu berücksichtigenden Länge dieses Beitrages verzichte ich auf eine eingehende Erörterung an dieser Stelle. Das Anschauen des Filmes sei empfohlen, es „lohnt“ sich auf jeden Fall.

Nach dem Film stand die Regisseurin für Fragen zur Verfügung. Sie berichtete sehr eindrucksvoll von den Schwierigkeiten bei ihren Dreharbeiten und wies einmal mehr auf den Mut und die Courage der Frauen, sich diesem Filmprojekt zur Verfügung zu stellen, hin. In welcher Gefahr diese Frauen allgegenwärtig leben, lässt sich am Beispiel von Leyla Hussein noch einmal aufzeigen. Sie lebt unter Polizeischutz an einer unbekannten Adresse und wechselt regelmäßig ihren Aufenthaltsort, so berichtete Miller.

Lediglich die Frage einer Zuschauerin nach Gewalt gegen Frauen in den Ländern Iran und Afghanistan wurde meiner Ansicht nach von Miller nicht hinreichend beantwortet. Das Fehlen der Dokumentation von Gewalt gegen Frauen in diesen Ländern begründete sie mit der Länge des Filmes, es sei also kein Platz mehr gewesen, noch eine weitere Frau berichten zu lassen. Dies mag natürlich so sein, denn der Film dauert „schon“ 90 Minuten. Dies ist sehr schade, da trotz erheblicher Gefahren mutige Frauen alleine oder in Gruppen zusammengeschlossen ihren Widerstand gegen die Bevormundung und Benachteiligung organisieren. Die Sicherheitslage in diesen Ländern ist vielleicht fragil, sodass Dreharbeiten hierzu, sollte denn eine Einreise- und Dreherlaubnis erteilt werden, lebensgefährlich für das Filmteam, dem nur Frauen angehören, wären.

Regisseurin Willers beantwortet Fragen der Zuschauer nach dem Film „Female Pleasure“



Leyla Hussein führt die Sittings in Afrika durch



Rokudenashiko in ihrem Schlauchboot in ...



Vithika Yadav, Führerin der Bewegung LOVE MATTERS in Delhi

Der Film ist in den Kinos in Deutschland gestartet und sollte meiner Ansicht nach eine weite Beachtung finden.

*Dorothee Stender
Mitglied im DAB*

Aufruf zur Unterstützung der Frauenbewegung im Iran zwecks Aufhebung der geschlechtsspezifischen Diskriminierungen



Die 44. Tagung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik (FiNuT) 2018 in Darmstadt ruft die deutsche Öffentlichkeit auf, die Menschenrechtsbewegung der iranischen Frauen zwecks Aufhebung der dort herrschenden Diskriminierungen gegenüber Frauen, der Entziehung ihrer gesellschaftlichen Rechte und der Verhinderung ihrer persönlichen Entscheidungsfreiheit zu unterstützen.

Die Versammelten der Tagung unterstützen mit dieser Resolution die Bewegung der iranischen Frauen. Sie fordern die Aufhebung aller Formen von Benachteiligung und des niedrigen Status von Frauen im Iran. Insbesondere fordern wir die unverzügliche Abschaffung der diskriminierenden Bekleidungs Vorschriften und Zwangsverschleierung sowie die Beseitigung der eklatanten rechtlichen Benachteiligungen von Frauen in Familie, Gesellschaft und Geschäftsleben. Dies ist für den gesellschaftlichen Wandel unverzichtbar und dient zugleich der internationalen Befreiung der Frauen.

Gegenwärtige Situation

Zweitrangigkeit und Bevormundung der iranischen Frauen, die als Menschenrechtsverletzungen zu betrachten sind, werden hier für verschiedene Bereiche des täglichen Lebens beschrieben.

Die Zwangsverschleierung und weitere Bekleidungs Vorschriften im öffentlichen Raum wurden 1979 trotz gegenteiliger Bezeugung des Ayatollah Khomeini vor der Machtübernahme schon 3 Wochen nach der „Revolution“ eingeführt. In Familienrechtsfragen sind die Frauen massiv benachteiligt. Männer dürfen gleichzeitig mit vier Frauen verheiratet sein und zudem bis zu 40 Frauen

auf Zeit nehmen. Das Recht zum Einreichen der Scheidung und das Sorgerecht stehen im Allgemeinen den Männern zu, den Frauen nur in seltenen Fällen.

Im Erbrecht sind Frauen benachteiligt: Männlichen Familienmitgliedern stehen zweimal mehr Anteile des Erbes zu als Frauen. Im Falle des Todes des Ehepartners darf eine Frau, die Kinder hat, nur 1/8 der Hinterlassenschaften des Ehepartners erben.

Auch im Geschäftsleben sind Frauen massiv benachteiligt. Bei geschäftlichen Transaktionen und vor Gericht zählt die weibliche Stimme nur halb so viel wie das Votum eines Mannes.

Die Berufswahl von Frauen ist in einigen Berufen eingeschränkt. Zum Beispiel sind Frauen nur in speziellen Bezirksfamiliengerichten als Richterinnen zugelassen. Auch sind Frauen nicht für Ämter in höheren Rängen des Klerusbereichs oder auch als Präsidentin des Irans zugelassen.

Frauen sind von Entlassungen aus Universitäten, Schulen und Behörden betroffen, wie viele andersdenkende Personen, die den ideologisch begründeten Entlassungen ausgesetzt sind.

Frauen ist es nicht gestattet als Sängerinnen solistisch aufzutreten. Sie dürfen ohne Erlaubnis eines männlichen Familienmitgliedes nicht ins Ausland reisen. Frauen dürfen nicht an einer Sportveranstaltung in einem Stadion teilnehmen. Diese geschlechtsspezifischen Diskriminierungen sind Menschenrechtsverletzungen.

Alltäglicher Widerstand der Frauen

Die Widerstandsleistung der iranischen Frauen in den letzten 39 Jahren ist trotz politisch und religiös motivierter Regularien, Rache-

akten und Auftragsmorden gegen Frauen eindrucksvoll erfolgt, teils in Form von Zivilcourage, teils in Form einer Bürgerrechtsbewegung.

- Frauen belegen 66 Prozent der Studienplätze im Iran.
- Sie widersetzen sich den Kleidervorschriften.
- Das Zusammenleben unverheirateter Paare wird trotz des strikten Verbots gewagt.
- Es gibt mehrere Zusammenschlüsse von gleichgesinnten Frauen in Frauenorganisationen.
- Es wurden Zentren für Frauenstudien an den Universitäten gegründet.
- Frauen werden international als agierende Regisseurinnen, Anwältinnen, Künstlerinnen und Schriftstellerinnen anerkannt.
- Die iranischen Frauen haben eine Friedensnobelpreisträgerin hervorgebracht, eine Weltraumtouristin und die erste Frau der Welt, die die Fields-Medaille für Mathematik erhalten hat.
- Frauen engagieren sich in allgemeinen politischen Bewegungen, als politische Gefangene und wehren sich ganz aktuell als „Töchter der Revolutionsstraße“ gegen Zwangsverschleierung.

Die iranische Frauenbewegung hat sich als eine gewaltfreie und fortschrittliche Menschenrechtsbewegung erwiesen und ihre Forderungen nach Gleichberechtigung und Freiheit auf die internationalen Menschenrechtserklärungen und Frauenrechte bezogen.

Darmstadt, den 12 Mai 2018

*Soheila Sattari
Mitglied im DAB*

15 Jahre LebKoms FULDA-MOSOCHO-PROJEKT



Rückblick – Durchblick – Ausblick

Von Muthgard Hinkelmann-Toewe

Wie eine kleine NGO – „Lebendige Kommunikation mit Frauen in ihren Kulturen“ (LebKom e.V.) aus Fulda – seit 15 Jahren in professioneller Weise das erreicht, wovon große, international gut aufgestellte Organisationen und Stakeholder träumen, die **Implementierung von Menschenrechten für Frauen**, dies flächendeckend und nachhaltig, wie Unicef in aller Klarheit bereits 2010 veröffentlicht. Nun dokumentiert in der Jubiläumsschrift 2018, dem Kalenderbuch

**15 Jahre –
das FULDA-MOSOCHO-PROJEKT
– Trust –
Transparency * Innovation * Continuity.**

Es ist mir ein ganz besonderes Anliegen, Sie, liebe Kolleginnen – und alle Leser*innen – mit diesem Beitrag in die 15-jährige Entwicklung mitzunehmen – Sie herzlich einzuladen, unsere Freude über das Hand-in-Hand-Geleistete und -Bewegte zu teilen. Und dies umso mehr, als Afrika für uns in Deutschland und Europa zunehmend wichtiger wird, der Wert-Zentrierte Ansatz (WZA), den der Vorstand des DAB 2011 mit der Friedenstaube würdigte, umso mehr gebraucht wird.

Sehen Sie selbst, lassen Sie sich berühren.

1. „Das kann nicht sein...“

... dass Männer ihr Verhalten ändern, sich von geschlechtsspezifischen, gewalttätigen Verhaltensanteilen lösen – das auch noch in Afrika! – und ihre männlichen Vorrechte und Vorteile regelrecht loslassen! Vor allem Frauen reagieren so, wenn sie von der Wirkungskraft des WZA und der Leistung von LebKom e.V. erfahren. Sind in der Frauenbewegung engagierte Frauen nicht ausgezogen, die Lebensverhältnisse von uns Frauen zu verändern und dies grundlegend?! Un-

gleichheit und Diskriminierung abschaffen zu wollen? In Bereichen wie Ehe, Familie, Beruf, Politik und Wirtschaft – Wissenschaft, Bildung und Ausbildung ...

Doch wie soll das möglich werden, ohne dass Mann sich bewegt?! Wie, wenn Frau Männern die Fähigkeit abspricht, destruktive Verhaltensanteile loszulassen und sich für besseres Verhalten zu entscheiden? Wie anders soll Gleichstellung, Gleichbehandlung und Gerechtigkeit gemäß unserem Grundgesetz für Frauen erreicht werden?

Von wem sollen all' die Forderungen – in Resolutionen und Verordnungen u.u.u. verankert – sonst Umsetzung erfahren, wenn nicht durch Männer selbst?

2. Die Power des WZA

Hervorgegangen aus der Praxis-Orientierten Feministischen Wissenschaft (PROFS) und verankert in der naturwissenschaftlich begründeten Pädagogik, diese dargetan im Promotionsthema von 1973, hält der WZA das bereit, was zur angestrebten Veränderung im Geschlechterverhältnis gebraucht wird. Er liefert quasi das komplette Paket.

Der WZA – von LebKom systematisch im FULDA-MOSOCHO-PROJEKT (FMP) zur Anwendung gebracht – motiviert Männer, männliches Denken und Fühlen zu reflektieren, zu analysieren in Richtung „ich will mich verändern“. Männer leisten dabei, sich intensiv mit den „Social Dynamics“, den Geschlechterstrukturen, zu befassen. Ergebnis: Sie geben der Richtung ihrer Macht einen Switch von 180 Grad. Weg von: Frauen geringschätzen und so behandeln, sie als minderwertige Wesen definieren – Grundlage jeder Art von Diskriminierung. Hinzu: Frauen fördern, ihnen Wertschätzung und Respekt entgegenbringen! Das meint, **Frauen und ihren Körper so wertzuschätzen wie sich selbst** und den eigenen Körper.

Der WZA basiert, wie vom Terminus herzuleiten, auf der Geltung des absoluten Werts des Menschen, der für alle in gleicher Weise gilt: gleich welcher Hautfarbe und welchen Geschlechts. Die Gleichheit von Mann und Frau, ganz im Sinne von „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde“ – nicht nur den Mann! Die Gleichheit des Menschen sogar im „Buch der Bücher“ ausgewiesen!

Tausende Männer in Mosocho haben die Wertschätzung der Frauen und ihres Körpers in ihre Familien hineingetragen und mit diesem neuen Gefühl friedvolle Strukturen in Ehe und Familie implementiert. Menschenrechte nun auch für ihre Frauen und Töchter verwirklicht. In jedem einzelnen Fall eine ganz besondere Leistung, begleitet von unvorstellbarer Freude ihrer Frauen und Töchter – der ganzen Familie!! Zu erfahren in unserer Wanderausstellung „The Wonder of the Female Body“.

„Ich habe meiner Frau gesagt, ich schlage sie nicht mehr!“ Und sie tun es tatsächlich nicht mehr. Und die Töchter sind sicher! FGM ist out.

3. Empowerment – via Wonder of the Female Body

Das Forschungsinstitut von Unicef bestätigt in seiner Studie 2010 die Leistung des WZA und dokumentiert die entscheidenden Etappen des Erfolges des FMP: 1. Verhaltensänderung bei Männern erreicht, 2. dadurch straighte Abschaffung der grausamen FGM-Sitte in ihren Familien!

Dieser beeindruckende Wandel folgt aus der individuellen Entscheidung der jeweilig-Beteiligten – ohne Druck, Urteilen, Verurteilen.

Die Pioniere der ersten Wert-Zentrierten Lehrerfortbildung vor Ort (Lehrer und Schulleiter) sind es, die in Eigenreflektion erken-

Fortsetzung Seite 36

Auszug aus Kalenderbuch 2018

**Männer mit im Boot**

... und ihre Definitionsmacht in Ehe und Familie! In das örtliche Geschehen eingebunden: Ihre Bürgermeister und Regierungsvertreter, durch die sie vorbildhaft ermutigt werden. Männer aller Ebenen lassen sich ausbilden im Wert-Zentrierten Ansatz (WZA), der auf das Wesentliche abstellt – WERT – den gleichen Wert von Mann und Frau. Die Grundlage für Gleichberechtigung, -stellung, -behandlung. Führungskräfte leiten mit ihrem neuen Know-How Meetings, Feiern, Barazas (Dorfversammlungen), Unterrichtseinheiten, führen Kampagnen an, händigen Zeugnisse aus, gründen Wert-Zentrierte Elternschulen und überzeugen in Familie, Schule, Kirche und den Gemeinden von der Kraft des „Neuen Wachstums“ in ihrer Kisii-Kultur. 15 Jahre vertrauensvolle Kooperation.

18/01

**Vertrauen in Natur und Wunder des Weiblichen Körpers**

Worum es den Kisii in ihrem Kampf gegen FGM geht: Um den Erhalt der Klitoris – in der Lehrerfortbildung 2002 zum Logo der Bewegung geworden. Sich intensiv mit deren Anatomie und Physiologie zu befassen, erfordert tragfähiges, alle Anwesenden umfassendes Vertrauen. Der WZA macht dies möglich. 2002 rufen die UN zum ersten Mal den 6. Februar zum „International Day of Zero Tolerance for FGM“ aus – 2017 zum 15. Mal. Grund: auch 2016 drei Millionen FGM-Opfer. Der WZA mehr denn je gebraucht. 2004 reist die Klitoris als Logo nach Nairobi und stellt sich 600 Delegierten der internationalen „STOP FGM Konferenz“ als „Guest of Honour“, als Ehrengast, vor. Mutig betritt sie die internationale politische Bühne und ist seitdem zum „Global Mit-Player“ geworden. 18/03

Anfang und Kontinuität ...

unseres Engagements gründen in der Bedarfsermittlung durch die Grassrootpeople. Das FMP – selbstbestimmt! Unser Wissenstransfer richtet sich danach aus. In Mosochi startet 2002 die 3 1/2-jährige Lehrerfortbildung (210 TN). Es folgen: Wert-Zentriertes Community Leaders-Training (248 TN), Gründung und Ausbau Wert-Zentrierter Elternschulen in 14 Gemeinden, Wert-Zentriertes Training of Trainers – Lehrkräfte werden Facilitators/AusbilderInnen –, zudem Sonderprogramme für Familien in abgelegenen Bergregionen. Parallel 2011 Start der systematischen Zusammenarbeit in Marani und Kisii South mit Sensibilisierungskampagnen. Daraus folgen Training von 200 Führungskräften, über 50 Barazas, daraus Volunteers-Trainings (200 TN) – alle Unterrichtseinheiten, angeleitet oder supervisiert von einer unserer WZA-Fachkräfte. 18/02

**„Real Teaching“**

... für die WZA-Fachkräfte immer wieder in abenteuerlichen Arbeitskontexten. Voller Improvisation und Überraschungen. Plötzlich kein Licht, kein Strom. Der Fahrer nicht da – im Schlamm mit dem Motorrad steckengeblieben. Gespickt mit Herausforderungen. Ein ständiger, lebendiger Lernprozess in beide Richtungen. „Real Teaching!“ – so bezeichnen Kisii die Qualität des Unterrichts nach dem WZA. Die Nachfrage nach diesem Real Teaching reißt nicht ab, sie kommt aus weiteren Kisii-Regionen und Ethnien, wie den Kurias, Massais ... – Machen Sie, liebe Freundinnen und Freunde, möglich, dass keine Nachfrage aus Geldmangel unbeantwortet bleibt. 18/04

**Unser „neues Zuhause“ – unser „Enka Enyia“!**

In Homes wie diesen tut sich Revolutionäres, gestaltet sich grundlegender Wandel im Miteinander der Ehepaare und aller, die zur Familie, zum Clan zählen. Wertschätzung in Ehe und Familie ist dort für die Frau nun Wirklichkeit geworden! Frauen auf dem Weg, als Entwicklungsträgerinnen Bedeutung zu erlangen! Die das Sagen haben, Väter, Großväter, Clanälteste, leben ihre neue Überzeugung: Frau ist so wertvoll wie Mann. Daraus folgt ihre Entscheidung: „Unsere Töchter behalten ihre Klitoris!“ Friedvolles Verhalten ist eingekehrt. Die Homes – nun ein Ort des Vertrauens für Jung und Alt, Mann und Frau. Kein Leid mehr. Die Ursachen beseitigt! Das teilt sich uns mit – uns, die in diesen Homes immer wieder gern gesehene Gäste sind. 18/05



Auszug aus Kalenderbuch 2018



Willkommen!

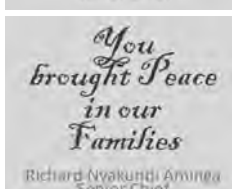
Vertrauen strömt entgegen – uns Anreisenden aus Fulda! „Are you from Fulda?“, fragen uns wildfremde Kisii. Wird dies bejaht, so öffnet sich eine Welt, die Weißen bisher nahezu verschlossen geblieben ist: Willkommen sein in ihrem Zuhause – in ihren Homes. In dieses vertrauensvolle Klima, durch den WZA entstanden, tauchen alle ein. LebKom-MitarbeiterInnen, Ehrenamtliche, Vorstandsfrauen, Mitreisende, Männer wie Frauen, Nachwuchskräfte. Wie sich das anfühlt, über Wochen, ja Monate, in dieser Atmosphäre zu sein und zu arbeiten, davon erzählen Pädagogin Lynn, die fortgesetzt ihre SchülerInnen für das FULDA-MOSOCHO-PROJEKT begeistert, und Praktikantin Anna. 18/06



Afrika braucht das Vertrauen seiner Jugend!

Das neue Wissen zieht Kreise bis zu den Jüngsten. LehrerInnen – nach dem WZA zu „Educators and Councillors in the fields of Sexual and Reproductive Health and Rights“ fortgebildet und zertifiziert – bringen es unermüdlich in ihre Schulen, integrieren neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zur Anatomie und Physiologie des weiblichen Körpers in Lehrpläne. Stimmen SchülerInnen auf das neue Wachstum in ihrer Kultur ein, auf ihre Kultur mit Klitoris. Zudem in Kooperation mit Team und Eltern hunderte Workshops für Kinder jeden Alters, vor allem für Mädchen zur Vorbereitung auf ihren großen Tag – OMOISEKE, heiratbar werden mit Klitoris. Überdies gemeinsam mit Community Leaders Wert-Zentrierte Elternschulen in 14 Locations.

18/09



Stimmen aus Kenia

„Die Professorin ist inmitten einer kulturellen Revolution zur Kraftquelle und Hoffnungsträgerin geworden.“ *Mitglied des Parlaments* – „Da der Wert-Zentrierte Ansatz sogar die Herzen unserer Kisii erreicht hat, wird er, wo auch immer in die Praxis umgesetzt, zu unaufhaltsamem Erfolg führen.“ *Minister für Nationale Entwicklung* – „Dass Prof. Dr. Muthgard Hinkelmann-Toewe die grundlegenden Menschenrechte für Frauen in unserem Land erfolgreich vorangebracht hat, kann nicht genug betont werden.“ *Stellvertretende Ministerin für Gender, Sport, Kultur und Services* – „Aufgrund seiner Erfolge ist sehr zu wünschen, dass dieses Modell und diese Arbeit sich über die Grenzen von Kisii Distrikt hinaus ausweiten.“ *Staatsminister* – „In einer Region Kenias, die als FGM-Hardliner-Region galt, hat sie eine einzigartige Bewegung in Gang gebracht, den Durchbruch im Kampf gegen FGM.“ *Ministerpräsident* – „Das FMP ist zu einem Begriff geworden, der landesweit gut bekannt ist.“ *Mitglied des Parlaments* 18/02

Zentrum des Wissens – Ort des Vertrauens

Unser Schulungszentrum mitten in Mosocho Market, sehr schön gelegen, von einem großen Campus umgeben, erbaut mit deutsch-kenianischer Mann-Frau-Power, eröffnet in 2003. Seitdem kenianischer Mittelpunkt des gesamten FULDA-MOSOCHO-Engagements und Ausgangspunkt atemberaubender Veränderungsprozesse – „A New Growth...“. Geöffnet den ganzen Tag, bewacht rund um die Uhr, weit bis in die Regionen hinein bekannt. Ort des Lernens, der Begrüßung all unserer Aktiven und Gäste, des Empfangs von Offiziellen und Sponsoren, des Feierns, der Entscheidungen, des Mutes. Seit 2016 weitere Stätten des Vertrauens – die Anlaufstellen in Marani und Kisii South. Durch Bürgermeister kostenfrei verfügbar gemacht – sehr besonders für Kenia. Bei Bedarf reist „Mosocho“ an.. 18/10



Vertrauen in den Wandel

Dezember – seit 2004 frohe Feiern – „Erntezeit“ – in Mosocho – durch Kontinuität und Wandel. Über 30.000 Mädchen in ihren Familien sicher und geborgen. Seit 2016 Veränderung auch in Marani und Kisii South. Eltern, wie die der kleinen Millicent, melden ihre Töchter, die sie schützen wollen, in den Anlaufstellen – inmitten einer Mehrheit, die FGM noch befürwortet. Der Entschluss zur Rettung – welch' Mut und Zivilcourage! Jetzt müssen sie in der Community noch als Omoiseke (heiratbar) mit Klitoris gefeiert werden! Hoffnung der Eltern auf Entwicklung und Wandel. Die ersten tausend Mädchen vor der Praktik bewahrt. 7 von 10 noch akut bedroht ... 18/12

nen, wo die Ursache der grausamen Sitte angesiedelt ist: „I was a bad man – now (Anm.: nach ihrem Wandel) I am a real partner to my wife!“

Aus Tätern werden Partner.

Sobald der Switch aktiviert wird, formt sich Frau's Empowerment, erklärtes Ziel globaler Frauenpolitik seit 1985. Frau entwickelt Macht aus sich heraus. Welch' Erfahrung! Welch' Gefühl!

Die Pflicht, die Tochter zur Beschneiderin zu bringen – wie durch Zauberstab von ihr genommen. Eigenständiges, neues Selbstwertgefühl, in Kenntnis des wundervollen Körpers.

Frauen bringen fortan ihre kreativen Potenziale ungehindert ein → der nun sprudelnde Pool für Entwicklung, sei sie sozial, ökonomisch, politisch, moralisch-ethisch ...

Welch' Fortschritt gemäß TOP der Vereinten Nationen aus 1994 „durch Frauen zur nachhaltigen Entwicklung“ – in der Projektregion Kenias Realität.

4. Das Wertgefühl...

... gründet im guten Körpergefühl. Beim Mann – kein Problem. Vom Wickeltisch an Freude an „seinem Organ“, seinem Sexualorgan, dessen Spitze der Klitoris entspricht.

Bei der Frau? Vom Wickeltisch an – Ungleichbehandlung! Vulva bleibt tabu, damit auch die Klitoris ... In Unwissenheit verharren. Ein Leben lang? Unmittelbare Folge → Abgeleitetes Selbstwertgefühl, abhängig von der Gunst des Mannes, davon, männliche Interessen zu bedienen... Frau geschubst in das Tal der unzähligen Nachteile, die dadurch entstehen.

Die Unwissenheit abschaffen? Frauen wissend machen? In Bezug auf ihren wundervollen Körper?!

In Mosocho ist genau das geleistet. Gleichstellung geschafft – die Grundlage für Gleichbehandlung der Geschlechter. Durch hochwertigen Unterricht (SDG 4), „real teaching“, für jedes Alter, mit voranbringenden entwicklungspolitischen Implikationen.

Auch Männer: Lehrer, Bürgermeister, Clanälteste, erschlossen sich das Faktenwissen zum weiblichen Körper. Sie haben dann aus sich heraus erkannt, wie ähnlich ihrem und daher wundervoll der Weibliche ist, und ent-

sprechend gehandelt → Frauen kein Leid mehr zufügen, sie nicht mehr schlagen, Töchtern nicht mehr die Klitoris herauszumetzeln.

Der Wandel – was für ein Durchbruch. „A New Growth in our Kisii Culture“!

Fundiertes wissenschaftliches Know-How zu Anatomie und Physiologie, liebevoll erarbeitet, und tiefe Einblicke in die Realität der Geschlechterstrukturen durch Rollenspiel/Pantomime, haben den „Switch“ aufgelöst. Auffallend – wie sich dann auch das Lebensgefühl der Männer zum Besseren wandelt.

In Mosocho ist die Kultur mit Klitoris mit Leben erfüllt! Sie – die Klitoris – zum Inhalt des allgemeinen Bewusstseins geworden.

Und bei uns??

5. Aufklärung – nicht der Weg!

Die ZEIT, No. 47 vom 16.11.2017, titelt „Wie Aufklären?“! Bringt unser Unvermögen in Bezug auf die vom BMZ so bez. „intimen Bereiche“ schonungslos auf den Punkt.

Aufklärung – Vorgang von oben. Kindern/Jugendlichen etwas vermitteln, worüber Erwachsene „Bescheid wissen“, allerdings nicht gern reden. Unter Wahrung des Status Quo, ohne zugrundeliegende Strukturen (Machtverhältnis zwischen Mann und Frau) anzutippen.

Im Unterschied dazu erarbeitet LebKom mit dem WZA entlang der Fragen der Seminarteilnehmer*innen das Wunder des weiblichen Körpers – das Wunder von Sexualität/Orgasmus – das von Fortpflanzung/Geburt.

Die Menschen in Kenia stehen Schlang nach diesen Seminaren. Alt und Jung, Männer und Frauen sind dankbar für dieses neue Wissen (New Knowledge), das Freude und Friede in ihre Herzen und in ihre Familien bringt. Und den ersehnten Wandel herbeiführt – hundert-, tausendfach.

Die ZEIT-Initiative – ein Aufrütteln, die Unwissenheit um die Klitoris in unserer Kultur zu beenden und all' die damit verbundenen unsäglichen Implikationen. Nach einem Aufruf zur Gleichbehandlung der Geschlechter sucht Leser*in vergebens. Sie lässt vielmehr Anteil nehmen an der Hilflosigkeit von Schule und Sozialpädagogik, die es richten

sollen, ohne eine für diese sensible Thematik speziell aufgestellte fachliche Ausbildung.

6. Das Experiment –

Frage nach dem Nachwuchs

An meiner Hochschule werden qualifizierte Fachkräfte für die Gleichbehandlung der Geschlechter nicht mehr ausgebildet. Der Bedarf an diesen Nachwuchskräften ist immens. Wo werden sie ausgebildet? Das Experiment: Aushang in den besten Universitäten, mit dem Angebot an Absolvent*innen der Sozialpädagogik, Praktikum bei LebKom in Afrika zu machen.

Meldungen über Meldungen. Einladungen folgten. Bilanz: Notwendige fachliche Voraussetzungen? Fehlanzeige. Das Wunder des weiblichen Körpers? Faktisch tabula rasa ...

Gleichwohl – etliche Absolventinnen trauen sich zu, das fehlende Wissen (das sie als wichtig und höchst interessant für ihren Beruf einstufen!!) sich vor Ort in Kenia im FMP zu erschließen. Probezeiten vereinbart und auf geht's – mittenrein in das Grassroot-Projekt – Leben, Wohnen, Arbeiten mit den Menschen Hand in Hand. Die Aufgabe des Sich-Integrierens leisten, dabei gleichbehandelnd Männern und Frauen begegnen – den eigenen Pfad der Menschenrechte mit Lebendigkeit füllen – für alle Neuland. Auch die Aufgabe, sich in die Wert-Zentrierte Ausbildung einzuklinken.

Bei diesen Kontexten abseits zu stehen, gelingt nicht. Du fängst an, dir selbst Fragen zu stellen – welche Erfahrungen habe ich – was will ich – was sind meine Lebensziele ... Die Absolventinnen – trotz eingehender Vorbereitungen und Einstimmung – zu diesem ungewohnten neuen Setting: „Damit hatte ich doch nicht gerechnet“ ...

Offenbart dies die Situation von uns Frauen – vor allem von Akademikerinnen? Den Zwiespalt – Will ich Wissen – oder lieber Nicht-Wissen? Meinen Körper lieben – oder doch ein Stück weit darauf verzichten? Mein Menschenrecht, über meinen Körper zu bestimmen – oder lieber weiter wie bisher? ...

Sind es solche Zwiespälte, die uns Frauen zu Äußerungen veranlassen, wie: „Das kann nicht sein! Männer verändern sich doch nicht!“?

Was will die gut ausgebildete deutsche Frau? Wo bekommen wir notwendige Fachkräfte (Center for PROFS bezeichnet sie als Gender-Expert*innen) und Nachwuchskräfte (weibliche oder männliche) her unter Sozialpädagog*innen, Lehrer*innen, Hochschullehrer*innen?

7. Mann kommt Mann zur Hilfe ... via Wissenschaft.

2007 hat das Center for PROFS auf Einladung der Vereinten Nationen den WZA vorgestellt auf der 51. CSW. Mit dem „Value Centered Approach“ FGM flächendeckend und nachhaltig besiegen! Die grausame Tradition ist – wie alle Varianten geschlechtsspezifischer Gewalt – da, weil Mann es so will. Ergo braucht es Umdenken. In erster Linie und zuerst beim männlichen Part, weil Verursacher!

Dazu die männliche Wissenschaft, darunter Vertreter der „Social Convention Theory“ (siehe Gerry Mackie, Professor in San Diego/USA) → Oh nein! – was nicht sein soll, kann auch nicht sein! FGM ist soziale Sünde! An der Entstehung seien alle beteiligt, die ganze Community!

Ergo kann keinem die Verantwortung für die Sünde angelastet werden. Fein raus ist der Mann. Folge: Das Thema bleibt „Frauensache“ und Frauen die Hauptakteure im Kampf gegen FGM. Und was wird mit FGM? Abstimmung ..., Mehrheitsbeschluss ..., Public Declarations in der Menge, um dem Gesetz Genüge zu tun. Und in der konkreten Realität bleibt alles beim Alten ... Bis die UNICEF-Studie von 2010 („The Dynamics of Social Change. Towards the Abandonment of Female Genital Mutilation/Cutting in Five African Countries“) den WZA publizierte, der männlich geprägte Social Dynamics in den „intimen Bereichen“ – Sexualität und Fortpflanzung – aufzulösen vermag.

Gerry Mackie – bis dato Berater im UNICEF-Forschungsinstitut, nun männlich geknickt ... preist weiter hartnäckig seine Convention-Theorie auf dem afrikanischen Kontinent an ... Eigentlich sein Problem.

Dann wiederum doch nicht: Tausende Mädchen in Afrika unverändert von FGM und den schlimmen lebenslangen Folgen bedroht – und Unsummen von öffentlichen Finanzmitteln verpuffen wirkungslos.

Wenn Mann entscheidet und sagt, mein Sohn darf eine Frau mit Klitoris heiraten ... und noch einer und noch einer dies tut, dann ist die grausame Sitte in „the Area of Action“ (s. UNICEF 2010) Vergangenheit.

Mit dem WZA hat ein Ansatz (ein scientific Approach/eine politische Strategie) die globale Bühne betreten, der bei jedweder Ethnie, die FGM praktiziert, einsetzbar und auf Ziel-Erreichung ausgerichtet ist, somit auf Erfolg! Das ist in diesem Bereich neu und geradezu ein Paradigmawechsel!

Kisii-Männer – aus ganz Kisii County – brauchen die Hilfe der Convention Theory nicht. Sie outen sich – räumen ohne Umschweife ein: „The bad is on our side“. Und definieren sich damit klar als Verursacher von FGM. Das ist der Schlüssel! Nur durch Auflösung der Ursache sind Probleme – auch solche wie FGM – lösbar.

Dies zeichnet den WZA und die Arbeit von LebKom aus. Nicht dem Leid hinterher arbeiten, sondern Leid an der Wurzel verhindern. Entwicklungszusammenarbeit von einer ganz anderen Art.

Dann in 2012 politisch der Durchbruch. Aufbauend auf die Unicef-Studie 2010 fordert auch die General Assembly in ihrer Resolution 2012 die Einbeziehung von „men and boys“, um den internationalen Kampf gegen FGM zu beschleunigen!

8. Teacher Power

Der Lehrkörper – innovativer Pool in Kenia. Und bei uns?

Eine einzige Maßnahme der Entwicklungszusammenarbeit – die da ist „Kampf gegen FGM“ – hat die ganze Community, „the area of action“, rundum reformiert. Die Helden? Teilnehmer der ersten Wert-Zentrierten Fortbildung zum Wunder des weiblichen Körpers – Lehrer und Schulleiter. Mit der gleichen Entschlossenheit, mit der sie die grausame Sitte zuvor in ihrer Kultur aufrechterhielten, setzen sie sich nun für den Wert des weiblichen Körpers ein, für die Wertschätzung der Frau in ihrer Community.

Das alles zusätzlich zu Schuldienst und der berufsbegleitenden Fortbildung. Die eigene Familie wird reformiert. Dann zu den Nachbarn und deren Familien, mit der Skizze von Vulva unterm Arm. Oft mehrmals hin ... überzeugen will gelernt und geübt sein.

Danach ab zum Dienst in die Schule, mit Kreide und Schwamm die Skizze für die Klasse an die Tafel gemalt – und das Curriculum erweitert. In den Seminaren berichten sie von der Wirkung ihrer Arbeit. Sexuelle Gewalt, Anmache, Übergriffe von Lehrern und Schülern gegenüber Schülerinnen seither in den Schulen signifikant rückläufig – und das schon nach 1,5 Jahren. Zudem kein Dropout mehr – Schülerinnen setzen Schullaufbahn fort.

Schulreform – durch sich reformierende Lehrkräfte. Gleichbehandelte Schüler und Schülerinnen wachsen ebenbürtig heran. Damit hat auch für die Kisii-Jugend ein neues Zeitalter begonnen.

Die Kisii-Männer leisten Umwälzendes. Dass sich Frau – Lehrerinnen und Schulleiterinnen – in diese Veränderungsprozesse gekonnt und kooperativ einklinken – bedarf das noch der Erwähnung?

Haben wir von Deutschland aus schon mal den Impetus verspürt, Afrikaner*innen persönlich für ihre individuellen, herausragenden Leistungen zu würdigen, ihnen gar zu danken? Als Frau den Frauen, als Frau den Männern, als Mann den Frauen, als Mann den Männern? Würdigung ihrer so nachhaltigen Entwicklungsbeiträge in ihrem von Europa so geschundenen Afrika? Was wäre das für ein toller entwicklungspolitischer Input! Was für eine Ermutigung, auf ihrem wundervollen Weg weiter voranzuschreiten!

Ist Würdigung nicht um vieles besser als reaktionäres Meckern, Angst haben ... sich ängstigen ob der Flüchtlingsströme aus Afrika?

Wie einfach dies doch technisch durch unsere neuen Medien jedem möglich wäre.

9. „Social Dynamics“ (Unicef) haben es in sich

Sich darin auszukennen, passt nicht jedem. Allgemein bleiben, theoretisieren, das geht noch. Doch konkret werden, Täter erkennen, Taten benennen, sich dem Sachverhalt zuwenden, ... schwierig!

Wenn LebKoms Mitarbeiter*innen diese Dynamik nicht detailliert durchschauten, könnten sie dann so erfolgreich sein?

Tausende Frauen, bis dato von Ehemännern täglich geschlagen und vergewaltigt, nun nachhaltig und flächendeckend davon

befreit. Gewalt durch Verhaltensänderungen beim männlichen Part liebevoll und systematisch aufgelöst. Wenn LebKom nicht das Wissen und Können hätte, mit geschlechtsspezifischer Gewalt, sexistischen Strukturen und ihren vielfältigen Implikationen gekonnt umzugehen, wäre diese Arbeit und solch' ein tiefgreifender Wandel für Kisii-Frauen/-Familien Utopie geblieben.

Auch Ergebnis von – den Einsichten der Frauenforschung und den Forderungen der Politik folgender – innovativer sozialpädagogischer Ausbildung am Fachbereich Sozialpädagogik der Hochschule Fulda, von 1979-2004 (mit einer Unterbrechung von 1994-1997).

Was nachdenklich stimmt: Wenn die systematische Umsetzung der Ergebnisse von Nairobi (3. WFK) und von Peking (4. WFK) Frauen nicht zum Mitfreuen motiviert, sondern zum Stutzen, zu Verhaltenheit oder gar zur Distanzierung ...

60 Jahre 2. deutsche Frauenbewegung – kein bisschen Biss. Wie anders die erste → die uns vor 100 Jahren das Frauenwahlrecht und Frauensitze im Parlament brachte!! Das Grundrecht auf Freiheit der Lehre – für manche nur ein Stück Papier.

10. Der WZA und die Zukunft Ausbau → Ausblick

Abrundend darf ich Ihnen, liebe Kollegin-

nen, und allen Leser*innen, Erfreuliches mitteilen.

Kisii, 30.08.2018 – Sondersitzung des Security Councils in Kisii County: Der County Commissioner (CC) hat 360 Officials (Bürgermeister/Oberbürgermeister/Kreisdirektoren/Landräte) aus dem ganzen Bezirk zur Präsentation des WZA und seiner Erfolge in Mosocho und den Nachbarregionen Marani und Kisii South eingeladen (County entspricht Regierungsbezirk, an dessen Spitze steht der CC). Präsentation und WZA haben überzeugt, bedeutet → Ausdehnung des WZA auf ganz Kisii. Kisii County greift damit die ständig zunehmende Nachfrage seiner Bürger*innen nach dem WZA auf.

Bisher umfasst LebKoms Area of Action – Hand in Hand mit der kenianischen Organisation Enka Enya – 3 Landkreise. Jetzt werden es 8 mehr. Erweiterung also um ein Vielfaches. → Weitere zehntausende geretteter Mädchen, friedvolle Strukturen für weitere tausende Familien, mit tausenden empowernten Frauen – tausenden Entwicklungsträgerinnen durch den Switch gewalttätiger Ehemänner zu „real partners“. – Bald in ganz Kisiland. – Ist das nicht eine lohnende Vision?

Jetzt braucht es dringend Spenden, um dieses Vorhaben realisieren zu können. Für die Ausbildung von mindestens 1000 Lehrer*innen, 300 Bürgermeister*innen, 3000 Clanältesten u.u.u. nach und im WZA.

Einzel und auch gemeinsam, z.B. durch unsere weitverzweigten Netzwerke können wir dazu beitragen.

Lasst uns Signale setzen – hörbar und wahrnehmbar! Für eine humane – wissenschaftlich fundierte, friedvolle, in die Zukunft gerichtete Zusammenarbeit mit Afrika, die die Liebe der Afrikaner*innen zu ihrem Land und das Vertrauen der Menschen in ihren wundervollen Kontinent zu stabilisieren vermag (s. b. Das Statement von Richard A. (Senior Chief) an die Officials von Kisii County vom 30.08.).

Kenia – in 2017 Bevölkerung dr. 50 Mio. – bis dato um weitere 542.200 gewachsen. Menschen, die die Chance erhalten, für sich/ihre Familien/ihre Region nachhaltige Entwicklung zu gestalten, bleiben gern in ihrem Land – geraten nicht in Mittelmeer-gefahren. Der WZA zeigt, wie es funktioniert. Ist nun nicht Politik gefordert?

Herzliche Grüße

*Ihre Kollegin
Muthgard Hinkelmann-Toewe
Göttingen*

*Prof. Dr. Muthgard Hinkelmann-Toewe
ist Mitglied im DAB*



“I, Richard Aminga, still remember vividly the beginning of the FULDA-MOSOCHO-PROJECT. The government enacted in parliament an act in the year 2001 with a high penalty for FGM. Nevertheless: The law by itself cannot achieve what the work of the FULDA-MOSOCHO-PROJECT is achieving with the VALUE-Centered Approach. The Project is not for the arrest of people. The Project is for the change of attitude towards women. This is sustainable and has a big impact. In the beginning the people were worried that the project will be against them, but when they realized that the project was embracing them, they built trust. I was really surprised what became possible – from the lack of knowledge to understanding and enrichment through the new knowledge. The VALUE-Centered Approach is the only way that people have been touched. I personally have also been touched and my wife too. Through mutual understanding, that women and men are of the same value, our Kisii people have been united and peace was brought to our families here in Kitutu Central. – This makes me happy and makes the whole area happy! So let us join hands for the benefit of the girls.”



Porträt der Preisträgerin des MESTEMACHER PREISES MANAGERIN DES JAHRES 2018 – Dr. Bettina Orlopp

Mitglied des Vorstands, Commerzbank AG

Die Netzwerkerin

Von Ulrike Detmers

Als erste Frau in fast 150 Jahren ist Dr. Bettina Orlopp in den Vorstand der Commerzbank AG im November 2017 aufgestiegen. Dort verantwortet sie die Ressorts Personal, Recht und Compliance. Bodenständig und natürlich wirkt Dr. Bettina Orlopp auf mich beim gemeinsamen Mittagessen im Commerzbank Tower in Frankfurt, der mit 259 Metern und 56 Stockwerken das höchste Hochhaus Deutschlands ist. Im Bankenviertel sind vier Großprojekte im Bau. Wir sind konzentriert und diszipliniert beim Reden und Essen. Die Zeit ist knapp, der Familienurlaub mit Ehemann und zwei Kids steht bei ihr bevor.

Seit dem 1. November 2017 ist Dr. Orlopp Mitglied des Vorstands der Commerzbank AG mit Dienstsitz Frankfurt am Main. Sie leitet die Teilressorts Group Compliance, Group Human Resources und Group Legal. Sie gilt als perfekte Besetzung, die der Nominierungsausschuss unter dem heutigen Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrats Klaus-Peter Müller vollzogen hat. Das hat die EZB auch so gesehen: Sie beschließt die Besetzung des Vorstands mit Dr. Bettina Orlopp.

Einer ihrer jüngsten größten Erfolge ist das Aushandeln des sozialverträglichen Interessenausgleichs mit den Arbeitnehmervertretern. Altersteilzeit-Instrumente seien ihr „liebstes Mittel“ für den Personalabbau, äußert sie gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Fast 40 Prozent aller angesprochenen Mitarbeiter haben die Angebote angenommen. Ein großer Erfolg für die im Finanzsektor gut vernetzte 48 Jahre alte promovierte Diplom-Kauffrau.

Die erste Frau im Vorstand der Commerzbank AG musste sich von 2014 bis Oktober 2017 ihre Sporen verdienen. Es kam für sie darauf an zu beweisen, dass sie auch unter dem Druck von Work-Life-Balance Perfektion und Exzellenz kann. 2014 begann sie ihre Inhouse-Karriere bei der Commerzbank als Bereichsvorstand Group Development & Strategy. „Den Job macht sie sehr gut“, wurde von relevanten Entscheidern ausnahmslos vertreten.

Wie sonst ist zu erklären, dass sie im Mai 2016 zunächst Generalbevollmächtigte und im November 2017 Vorstandsmitglied in der Aktiengesellschaft wird. Sie trägt die Verantwortung für die Bereiche Group Compliance, Group Human Resources und Group Legal. Mit dem Einzug in den Vorstand der Commerzbank AG erreicht Dr. Orlopps Karriere ihren vorläufigen Höhepunkt.

Was ist zwischen 1990, der Aufnahme ihres BWL-Studiums an der Universität Regensburg, und heute passiert? 1995 steigt sie bei McKinsey & Company in München zunächst als Beraterin ein, 2002 wird sie Partnerin mit den fachlichen Schwerpunkten Banken, Börsen, Versicherer und Zahlungsverkehrsanbieter. Parallel schließt sie ihre Promotion an der Universität Regensburg im Bereich Finanzen ab. Im finanzwirtschaftlichen Sektor ist Bettina Orlopp schon damals gut vernetzt.

2004 und Mitte 2005 wird sie Mutter. Ihr damaliger Arbeitgeber sicherte ihr volle Unterstützung bei der Realisierung von Work-Life-Balance zu. Dank dieser Agreements bleibt Dr. Orlopp beruflich am Ball, weitet ihr berufliches Netzwerk aus und stabilisiert



v.l.: Dr. Bettina Orlopp, Mitglied des Vorstands der Commerzbank AG, als erste Frau in fast 150 Jahren in den Vorstand der Commerzbank AG im November 2017 aufgestiegen, und die Initiatorin und Vorsitzende der Auswahlkommission Prof. Dr. Ulrike Detmers, Gesellschafterin, Mitglied Geschäftsführung und Sprecherin Mestemacher-Gruppe bei der 17. Verleihung des MESTEMACHER PREISES MANAGERIN DES JAHRES 2018 im Hotel Adlon Kempinski Berlin.

© Agentur Baganz



v.l.: Prof. Dr. Ulrike Detmers, Prof. Dr. Elisabeth de Sotelo, Dr. Lea Ackermann, Inge Bell

© Agentur Baganz

es. Das Ehepaar Orlopp zieht an einem Strang zum Wohle der Kinder und der Berufstätigkeit. „Immer wenn ich unterwegs war, übernahm mein Mann die Jobs in der Familie“, äußert sie beim Working Lunch

mit mir. Besonders nachts war es den vielbeschäftigten Eltern wichtig, dass immer ein Elternteil zuhause war.

Die oberste Personalverantwortliche der Commerzbank AG weiß also aus eigener Erfahrung sehr genau, wie produktiv Führungs-

frauen mit dem richtigen Partner an ihrer Seite sein können. Eine entscheidende Rolle kommt der Konstellation des Netzwerks zu. „Trainees sage ich immer, dass sie sich vielleicht in 20 Jahren wiedertreffen und sich Jobs beschaffen könnten.“ Sie selbst hat den

Grundstein ihres Karrierenetzwerkes in frühen Jahren gelegt. Sie weiß, wenn es um Sponsoring geht, wovon sie spricht.

*Prof. Dr. Ulrike Detmers
ist Mitglied im DAB*

Höchste Form des Talents – die Sopranistin Maria Cebotari

Von Rosemarie Killius

Maria Cebotari wurde am 10. Februar 1910 in Kischinew/Moldawien geboren und starb am 9. Juni 1949 in Wien.

Cebotari entstammt einer Familie mit 12 Kindern und wuchs zweisprachig mit Russisch und Rumänisch auf. Ihr großes Gesangstalent wurde schon früh entdeckt. Sie hatte schon von klein auf den Wunsch, Opernsängerin zu werden. Und mit einem Stipendium konnte sie dann das Konservatorium ihrer Heimatstadt besuchen. Vom Leiter des Moskauer Künstlertheaters, dem Grafen Alexander von Vyrubov, der in Kischinew mit seinem Ensemble gastierte, wurde sie im Alter von 16 Jahren für russische Gesangseinlagen in seinem Gastspiel verpflichtet und auch zu einem Gastspiel in Paris. Auf Druck ihrer Eltern hin musste er allerdings, der 30 Jahre älter war, die junge Maria Cebotari, von deren Stimme und Ausstrahlung er fasziniert war, heiraten. Und da die UFA ihn, den gutaussehenden und bekannten Schauspieler für einen Film verpflichtet hatte, reisten beide 1929 nach Berlin.

Nach Aufnahme eines intensiven Gesangsstudiums und Erlernen der deutschen Sprache in Berlin sang sie ein Jahr später Fritz Busch, dem Leiter der Dresdner Semperoper

vor, der sie sofort für drei Jahre an seinem Haus engagierte. Ihr Auftritt als Mimi in Puccinis „La Bohème“ am 15. April 1931 unter Buschs Dirigat war ihr großer Durchbruch.

Im selben Jahr verpflichtete sie Bruno Walter für die Salzburger Festspiele, denen sie seither als ständiges Mitglied angehörte. 1931–1935 war sie Ensemble-Mitglied der Staatsoper Dresden.

Gerade erst 24-jährig, wurde sie zur Kammer­sängerin ernannt. Ein weiterer Höhepunkt war ihr Auftritt 1935 als Mimi, an der Seite des weltberühmten italienischen Tenors Beniamino Gigli. Danach wurde sie an die Berliner Staatsoper Unter den Linden verpflichtet. Legendar wurde sie vor allem in den großen Opernrollen von Mozart und Strauß. Ihre Bühnenpräsenz wurde genauso gerühmt wie ihr Liebreiz, ihr „leuchtender, ungemein beweglicher hoher Sopran, ihre einwandfreie Technik und absolutes Stilgefühl“, das die höchste Form des Talents darstellt.

Neben ihrer Berühmtheit als Sängerin wurde Maria Cebotari auch zum Leinwandstar: Während der Dreharbeiten zu „Starke Herzen“ 1937 lernte sie ihren Partner, den bekannten und berühmten Wiener Filmschauspieler Gustav Diessl kennen und lieben.

Nach ihrer Scheidung von Vyrubov heirateten sie 1938 und bekamen 1941 und 1946 zwei Söhne.

Zwischen 1936 und 1943 drehte Maria Cebotari sieben Filme.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen sie in Diessls Heimat, wo sie sofort Mitglied der Wiener Staatsoper wurde.

Maria Cebotari sang auch Oratorien und gab Gastspiele in aller Welt. Sie wurde die „fliegende Sängerin“ genannt, weil sie, was damals selten war, aufgrund ihrer vielen Auftritte das Flugzeug nehmen musste. Am 27. März 1949 trat sie zum letzten Mal auf. Sie starb am 9. Juni 1949 mit 39 Jahren in Wien.

Gustav Diessl, der mehr als 70 Filme gemacht hatte, war nach schwerer Krankheit schon am 20. März 1948 mit 48 Jahren in Wien gestorben.

Die beiden kleinen Söhne wurden noch einige Jahre in Wien von ihrer Kinderfrau betreut und wurden schließlich von dem englischen Pianisten Clifford Curzon adoptiert. Die Kinderfrau, die nicht mit übernommen wurde, ging aus Kummer darüber in die Donau.

Rosemarie Killius hat im Juli 2018 im Frankfurter Filmmuseum eine Hommage für Gustav Diessl zu dessen 70. Todestag gemacht. Diese Hommage ist unter <https://www.youtube.com/watch?v=CgEqJGKNlc> zu sehen.

Am 19.12.2018 wird sie in Wien eine von ihr organisierte Gedenktafel für die beiden großen Künstler enthüllen.

Am 6. Juni 2019 wird in Wien die Hommage zum 70. Todestag von Maria Cebotari stattfinden.

*Dr. phil. Rosemarie Killius, CER
Mitglied im Vorstand*

**Bitte DAB-
Mitgliedsbeitrag
(85 €)
nicht vergessen!**

UWE-Conference in Rom

Von Rosemarie Killius

Vom 21. bis zum 24. Juni 2018 hat in Rom in Zusammenarbeit mit der „Federazione Italiana Laureate (FILDIS) die diesjährige UWE-Konferenz stattgefunden.

Aus ganz Deutschland waren zwei Frauen, nämlich meine Begleiterin, die Schriftführerin im Bundesvorstand Sigrig von den Steinen, und ich als CER für vier Tage nach Rom gekommen, aber selbst aus der Schweiz, aus Frankreich und Rumänien ebenfalls nur zwei, während aus allen anderen Ländern ca. 5 bis 10 Akademikerinnen anwesend waren.

In ihrer italienischen Begrüßungsrede am ersten Tag im Spazio Europa-Gebäude vor

ca. einhundert anwesenden Akademikerinnen aus ganz Italien und Europa sagte die Präsidentin von FILDIS, Gabriella Anselmi, dass zum ersten Mal in Rom eine Konferenz den europäischen Frauen in STEM-Berufen (Technology, Engineering, Mathematics) gewidmet sei. Ihre Betonung lag auf den Fragen, wie man besser junge Frauen zur Wahl entsprechender Studienfächer bringen könne und wie gleiche Arbeitsbedingungen für Frauen in STEM-Berufen verglichen mit anderen Berufen zu schaffen seien und bezog sich vor allem auf Italien.

Neben Rednerinnen aus STEM-Berufen, wie Cinzia Burek – Biologin, Maria Pia Ercolini – Geographin, Marie Christine Oghly – Hy-



Von links nach rechts: Gerda Leushuis aus den Niederlanden, Sigrig von den Steinen (DAB), Beatrice Chistensen Skold aus Schweden, Maxie Uray-Frick aus Österreich, Rosemarie Killius (DAB), Doris Boscardin, Präsidentin der Schweizer Akademikerinnen (SAV)



Vortrag von Dr. Rosemarie Killius bei der UWE Conference

drologin, Marcella Diemoz – Physikerin, Ania Lopez – Ingenieurin, die teils Englisch, teils nur auf Italienisch ihre Themen vortragen, sprach eine Juristin, eine Wirtschaftspädagogin und eine Songwriterin, die alle mehr oder weniger engagiert ihre Themen vortrugen.

Konsens war, dass allgemein beklagt wurde, wie schwer es sei und warum es in Italien so sei, dass Mädchen für STEM-Berufe bisher sich wenig zu interessieren schienen. Nur 12 Prozent der berufstätigen Frauen (gegen 87 Prozent Männer) seien in STEM-Berufen. Bereits in früher Kindheit würden nämlich schon Mädchen von diesen „Männerräumen“ abgehalten und regelrecht eingeschüchtert.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die Themen der Referentinnen dann wieder in Italienisch oder Englisch genauer erläutert. Anhand eines Fragebogens sollte z. B. die Thematik „Frauen in STEM-Berufen“, besonders auf Italien bezogen, allgemein verständlicher gemacht werden. (Da waren Fra-

gen wie: „List your 10 most famous female scientists. If you have forgotten her name describe her“ oder „Were you taught about women scientists in school? If yes who?“ etc.)

Am zweiten Tag stellten die anwesenden CER die Aktivitäten und Ziele ihrer Verbände teils als Power Point-Präsentation teils als Referat vor. Dann kam der Höhepunkt der Konferenz, nämlich die Wahl der neuen UWE-Präsidentin.



Als einzige Kandidatin löste die Juristin Anne Nègre (links) aus Paris die bisherige Präsidentin, Edith Lommerse aus Amsterdam, in dieser Funktion für 6 Jahre ab.

Vertreterinnen vom GWI (Graduate Women International) luden alle Konferenzteilnehmerinnen (auch die anwesenden „Nicht-

mehr-Mitglieder“ des GWI) zu Torte und Prosecco ein und machten für ihre Sache Werbung.

Die nächste UWE-Konferenz wird in 2019 in Genf stattfinden und zwar innerhalb des Hundertjahrjubiläums, das der GWI vom 25. bis 28. Juli dort unter dem Motto „Peace through Education“ ausrichten wird.

In 2020 soll die UWE-Tagung dann in Paris stattfinden.

Ein zweitägiges Ausflugsprogramm zur Villa d'Este und Villa Adriana sollte die Tagung beschließen. Wir entschieden uns am letzten Tag für eine Stadtrundfahrt an den weltberühmten historischen Kulturdenkmälern Colosseum, Via Appia, Foro Romano, Circo Massimo vorbei und einen Spaziergang entlang des Tibers.

Wir hatten keine großen Erwartungen gehabt, waren eher voller Misstrauen gekommen, wollten alles so gut wie möglich machen, über alle Verspätungen und Irritationen milde hinwegsehen, denn im Vorhinein war schon einiges schief gegangen was Organisation, Unterkunft und überhaupt die Kommunikation mit den italienischen Organisatorinnen betraf.

Jedoch schon am Flughafen Fiumicino empfing uns, trotz sehr heißem Sommerwetter über 35 Grad, ein leichter Wind und die mediterrane Atmosphäre, und je näher wir in die ewige Stadt kamen, freuten wir uns und waren neugierig auf den Aufenthalt.

Die Fußwege zu den unterschiedlichen Tagungsorten und sehr gut ausgewählten Abendrestaurants, teilweise mit Sopranisten der Oper zu unserer Unterhaltung, waren trotz Hitze gut zu bewältigen.

Wir hatten uns sehr schnell daran gewöhnt, dass alles etwas anders lief als wir es auf der letzten UWE-Konferenz 2017 in Graz erlebt hatten, aber schließlich waren wir ja auch in der Hauptstadt Italiens und können nur sagen: Roma e bellissima.

*Dr. phil. Rosemarie Killius, CER
Mitglied im Vorstand des DAB*

Redaktionsschluss

KONSENS 2019

15.10.2019

Internationale Verständigung in der Mitte Europas D-A-CH-Treffen 2018 in Innsbruck

Von *Manuela Queitsch*

Das traditionelle D-A-CH-Treffen fand in diesem Jahr vom 6. bis 8. Oktober in Innsbruck statt. Turnusgemäß hatten die österreichischen Kolleginnen, genauer der Club Tiroler Akademikerinnen (CTA, Gruppe Innsbruck) die Organisation übernommen, nachdem im letzten Jahr das Treffen in Chur stattfand.¹ Die dreitägige Tagung stand ganz im Zeichen Europas. Dafür sorgt schon allein die Lage Innsbrucks an der historischen Handelsstraße Via Imperii nach Italien.

Vor dem Bericht kommt der herzliche Dank an die Innsbrucker Kolleginnen für die nahezu perfekte Organisation. Das Team um Brigitte Hitzinger-Hecke, Monika Früchtel, Karola Czernohaus und Sibylle Sassmann-Hörmann hat es sehr gut verstanden, die Akzente „weibliche Macht“ und „Netzwerken“ am Rahmen der Tiroler Landesgeschichte aufzuspannen.

Nach der Anmeldung am Freitagnachmittag im Sporthotel Igls, das in unmittelbarer Nähe zur berühmten Sprungschanze am Bergisel liegt, ging es gleich wieder talwärts ins Stadtzentrum. Zwar war die Innenstadt wegen des zeitgleich stattfindenden Gipfeltreffens der EU-Handelsminister – Österreich hat bis zum Dezember dieses Jahres die Ratspräsidentschaft inne – von viel Polizei bevölkert, aber der Zugang zum Tiroler Landesmuseum und zur Hofkirche war für unsere Gruppe problemlos möglich.

Die Führung in Museum und Hofkirche war detailreich und gab Einblick in die kluge Heiratspolitik der Habsburger, um Machterhaltung, Machtzuwachs und Vermögen der europäischen Herrscherhäuser zu sichern. In der Hofkirche beeindruckten vor allem das Grab Kaiser Maximilians, das von 28 Bronzestatuen seiner Verwandten und Vorbilder umringt ist. Ebenfalls in der Hofkirche begraben ist Andreas Hofer, der bedeutende Tiroler Freiheitskämpfer und Volksheld (1767-1810). Sein Grab befindet sich im Sei-

tenschiff. Auch hier spiegelt sich europäische Geschichte wider.

Der sich anschließende Gang durch die Innenstadt führte an weltbekannten Sehenswürdigkeiten, wie dem Goldenen Dachl, vorbei. Das sonnige Herbstwetter umrahmte die großartige Kulisse und unterstützte damit die Eindrücke.

Das Abendessen am Freitag in einem Traditionslokal in der Innenstadt Innsbrucks diente der offiziellen Begrüßung der Teilnehmerinnen durch Brigitte Hitzinger-Hecke vom CTA und die Präsidentin des VAÖ, Elisabeth Györy.

Die am Freitag stattfindende innsbruck@night diente nicht nur der Einkaufsmöglichkeit in den Geschäften der Innenstadt, sondern hielt auch zahlreiche Kulturveranstaltungen bereit. Wer wollte, ließ den Abend im prächtig illuminierten Stadtzentrum ausklingen.

Samstagmorgen ging es per Bus zum Schloss Ambras, das malerisch auf einem Felsen am Stadtrand von Innsbruck liegt. Dort erwartete uns die Ausstellung: „Frauen. Kunst und Macht – Drei Frauen aus dem Hause Habsburg“. Sehr unterhaltsam vermittelte unsere Führerin die Geschichte der drei bemerkenswerten Persönlichkeiten, die mit großem Einfluss auf Kultur und Politik innerhalb der Habsburger wirkten. Erzherzogin Margarete,

Statthalterin der burgundischen Niederlande (1480–1530), Erzherzogin Maria, Königin von Ungarn (1505–1558) und Erzherzogin Katharina, Königin von Portugal (1507–1578) waren in Bezug zueinander (Tochter und Enkelinnen von Kaiser Maximilian I.) und die einzelnen Reiche samt den beteiligten männlichen Mitgliedern des Königshauses in den prächtigen Räumen des Schlosses dargestellt.

Anschließend wurde das gesamte Schloss auf eigene Faust erkundet. Neben dem Bad der Philippine Welser, das als einzig noch vollständig erhaltene Badeanlage des 16. Jahrhunderts gilt, beeindruckte vor allem der Spanische Saal. Angesichts des visuellen Eindrucks brauchte es nicht viel Phantasie, um sich mitten in einem gesellschaftlichen Ereignis bei Erzherzog Ferdinand II. zu wähnen, der den 43 Meter langen und mit 27 Bildern Tiroler Landesfürsten ausgestatteten Repräsentationssaal in den Jahren 1569–1572 errichten ließ.

Am Nachmittag besuchten wir die Swarovski Kristallwelten in Wattens, eine multimediale Kunstaussstellung des ehemals aus Böhmen stammenden und heute global agierenden Kristallglasherstellers Swarovski. Das Kunstmuseum wurde von André Heller konzipiert und vereint eindrucksvoll in 16 sogenannten Wunderkammern Werke, die alle aus dem relativ simplen Werkstoff Kris-



Spanischer Saal

tallglas geschaffen wurden. Künstler verschiedener Kunstgattungen, wie zum Beispiel Salvador Dali, Niki de Saint Phalle oder Andy Warhol – um nur einige zu nennen – sind mit einzelnen Ausstellungsstücken oder der Gestaltung einer kompletten Kammer vertreten. Die transportierten Botschaften der Exponate umfassen Werke der Malerei, der Bildhauerei, der Malerei und der textilen Gestaltung.

André Heller selbst gestaltete seinen Beitrag „Heroes of Peace“ sehr politisch als Videoinstallation mit Hologrammen von FriedensnobelpreisträgerInnen und lädt damit ein, über das Thema Frieden nachzudenken. Die „Helden des Friedens“ sprechen mit den Betrachtern und teilen ihre Gedanken mit. Neben Mahatma Gandhi, Martin Luther King und Albert Einstein haben es auch Frauen, wie zum Beispiel Rigoberta Menchú, Bertha von Suttner und Yoko Ono in die Installation geschafft.

Der Gesamteindruck war für die Autorin überraschend positiv, das Raum- und Gestaltungskonzept überzeugt, auch durch ein schlüssiges Lichtmanagement.

Das gemeinsame festliche Abendessen im Festsaal des Hotels wurde von einem inte-

ressanten Vortrag der Nachwuchswissenschaftlerin Heidi Humer-Grumer begleitet. Sie sprach zur Zukunft der Landwirtschaft im Alpenraum. Die Tischreden der Repräsentantinnen machten noch einmal deutlich, welch hohen Stellenwert das Freundschaftstreffen für die Mitglieder der beteiligten Akademikerinnenverbände hat. Die Erwähnung der Freundschaftstreffen im Begleittext über den Deutschen Akademikerinnenbund im Deutschen Digitalen Frauenarchiv unterstreicht dies auch noch einmal.²

Der letzte Tag des diesjährigen Freundschaftstreffens begann mit dem Besuch des Tirol Panoramas in der Gedenkstätte am Bergisel. Auch hier noch einmal Tirolgeschichte am Beispiel der Kämpfe der dritten Bergiselschlacht vom 13. August 1809. Das Riesengemälde vereint Menschen verschiedener Nationen, zwar meist in kriegerischen Handlungen dargestellt, zu einem Geschehen, das uns beim Betrachten staunen und den Mythos Tirols erahnen lässt: grandiose Landschaft und bodenständige Menschen, dazu Freiheitsdrang und Heimatliebe.

Für die Sportbegeisterten bot sich die Besichtigung der benachbarten traditionsreichen Bergiselschanze noch an, die eine der

Austragungsstätten der jährlichen internationalen Vierschanzentournee im Skispringen ist. Der 2003 errichtete Neubau wurde von der irakischen Architektin Zaha Hadid entworfen und zeichnet sich durch eine schlangenartige Form aus. Damit wurde der Bau über die Jahre zu einem Wahrzeichen der Stadt Innsbruck.

Dieser Tagungsbericht schließt mit dem nochmaligen herzlichen Dank an die Organisatorinnen, die es durch ihre aufmerksame Tagungsorganisation geschafft haben, die drei Tage in Innsbruck zu einem Highlight werden zu lassen.

Im nächsten Jahr findet das D-A-CH-Treffen vom 4. bis 6. Oktober 2019 in Dresden statt. Die Einladung an alle interessierten Kolleginnen sei hiermit ausgesprochen. Wir sehen uns in Dresden.

Manuela Queitsch
2. Vorsitzende im DAB

1 Gemmecke-Kaltefleiter, Vera: Menschliches Miteinander baut Brücken; KONSENS, 2017, S. 45-47

2 Kersting, Christa: Über Deutscher Akademikerinnenbund (DAB): <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/deutscher-akademikerinnenbund-dab>



Teilnehmerinnen des D-A-CH-Treffens

Welche sind die besten und welche die schlechtesten Länder zurzeit für Frauen auf der Welt?

Und wo steht eigentlich Deutschland?

Von Rosemarie Killius

Das Georgetown Institute for Peace and Security und das Peace Research Institute of Oslo haben nach ihren Forschungen festgestellt, dass das beste Land für Frauen zurzeit Dänemark ist und Syrien das Schlusslicht des Rankings.

Die UWE- Generalsekretärin Roxana Elena Petrescu hat das Ranking hier zusammengestellt. Es wird in Originalsprache Englisch veröffentlicht.

TOP 10 BEST COUNTRIES FOR WOMEN

1. DENMARK

Denmark's progressive government and societal structure enables its citizens to socially mobilize across multiple arenas; women and men both enjoy access to mostly free medical care, and higher education is also free. Additionally, the country is home to a new intersectional party called Feministisk Initiativ (or FI!).

2. SWEDEN

Since the ranking's inception, Sweden has never finished lower than fifth in the Gender Gap rankings. Nearly two-thirds of all university degrees in Sweden are awarded to women, its policies regarding parental leave are flexible (and expand to spouses), and government-run bodies such as the Secretariat of Gender Research serve only to enshrine the values of equality across all platforms.

3. NORWAY

Norway earned a perfect score in overall ci-

tizenship, and ranks 2nd of 144 countries in the 2017 Global Gender Gap Report. The country has even been called "a haven for gender equality." Norwegian political parties even introduced voluntary gender quotas way back in the 1970s.

4. NETHERLANDS

The Netherlands has long been a pioneering country for gender equality; its emancipation policy of 1978 ensured that parental leave, care, income, power, decision, education, and salaries remained equal between men and women, and in 2011 they instituted their "LGBT and Gender Equality Policy Plan" to legally advocate LGBT and all-inclusive gender equality.

5. FINLAND

Most Nordic countries are outspoken champions of women's rights, and Finland is no exception: the country ranked 3rd of 144 countries in the 2017 Global Gender Gap Report, its parental leave policies are exemplary, and its Act on Equality between Women and Men literally exists to sanctify the basic tenants of equality between all genders in every aspect of life.

6. CANADA

Finance Minister Bill Morneau's 2018 federal spending plan – which is entitled "Equality + Growth, A Strong Middle Class" – aims to empower women and invest in them as essential proponents in the country's work force.

7. SWITZERLAND

Switzerland holds the number one ranking on the U.S. News & World Report's Best

Countries list, and outstrips many countries in terms of trustworthiness, environmentalism, human rights, education, public health, and economic stability.

8. AUSTRALIA

Not only did Australia make important progress when the country legalized same-sex marriage in 2017, the country also boasts a high life expectancy for both women and men.

9. NEW ZEALAND

In 1893, became the first self-governing country in the world in which all women legally had the right to vote in parliamentary elections — now, 2018 is a historical year for New Zealand as it marks the country's 125th anniversary of women's suffrage.

10. GERMANY

Germany nabbed a perfect score in entrepreneurship, and Angela Merkel currently serves as the country's first woman chancellor — she's been in office since 2005.

TOP 10 WORST COUNTRIES FOR WOMEN

1. SYRIAN ARAB REPUBLIC

Since March 2011, Syria has been engulfed in what has been referred to as "the worst humanitarian disaster of our time." Rape and torture in secret prisons, malnutrition, and gender-based violence is reportedly an everyday reality.

"Gender-based violence continues to undermine the health, dignity, security and au-

tonomy of its victims in Syria,” said Panos Mountzis, the Regional Humanitarian Coordinator (RHC) for the Syria Crisis. “It’s imperative we do more.”

2. AFGHANISTAN

According to a Human Right’s Watch report, only 37% of Afghan women are literate, a third of girls are married before they turn 18 (and sometimes forced out of education), the country’s maternal mortality rate is high, and women’s civil liberties are overall restricted.

3. YEMEN

According to the United Nations Population Fund, approximately 2.6 million women and girls in Yemen are at risk of gender-based violence, with 52,000 women at risk of sexual violence, including rape. According to World Report 2017, women in Yemen do not have equal rights to divorce, inheritance, or child custody as men in Yemen.

4. PAKISTAN

Violence against women and girls remains a serious concern in Pakistan, with offenses like child marriage, rape, murder “honor killings,” acid attacks, and domestic violence reportedly remaining prevalent.

5. CENTRAL AFRICAN REPUBLIC

The CAR has been embroiled in violent armed conflict since 2013, and instances of violence against women, including rape, have been reported by the UN. “Numerous cases of violence against women, in particular sexual abuse and rape, have been reported in all of the localities that Seleka combatants have passed through,” the Special Rapporteur on violence against women, Rashida Manjoo, reported in 2013.

6. DEMOCRATIC REPUBLIC OF CONGO

Congo has the potential to be one of Africa’s richest nations, due to its wealth in natural resources— however, it remains one of the world’s least developed countries, with at least 7.5 million in dire need of humanitarian assistance: nine out of ten people in DRC need urgent humanitarian aid. In 2010, a UN representative referred to Congo as the “rape capital of the world,” and another study alleged that 48 women are raped there every hour.

7. IRAQ

A 2010 United Nations fact sheet stated that one in five Iraqi women were subject to domestic violence, and a 2012 Ministry of Planning study found that at least 36% of married Iraqi women have experienced some form of abuse at the hands of their husbands.



Sudan, Khartum

© Pixabay

8. MALI

According to a list compiled by ONE campaign, less than half (38%) of girls in Mali have completed primary school. Only 9% of women have parliamentary roles (a bleak figure compared to Rwanda, which has 64%), and 72% of the population lives on less than \$2 a day.

9. SUDAN

According to a profile from UNICEF, 34% of women aged 15 to 49 in Sudan believe that a husband/partner is justified in hitting or beating his wife under certain circumstance, and that 34% of women aged 20 to 24 were married or in a union by the time they were 18.

10. NIGER

Only 17% of women in the world poorest country Niger aged 15 to 24 are literate, according to a list compiled by ONE campaign (a non-profit aiming to fight extreme poverty and preventable disease). Additionally, Save the Children released a 2016 report of the best and worst places for girls based on five indicators, which included child marriage and adolescent fertility rates, and Niger, where 76% of young women were reportedly married before they were 18, and one in five adolescent girls gave birth a year on average, scored the last place in a list of 144 countries.

<https://wunrn.com/2018/08/worst-countries-in-the-world-for-women-research/>

*Dr. phil. Rosemarie Killius, CER
Mitglied im Vorstand*

**Die Zeitschrift KONSENS erscheint einmal im Jahr
und kann auch ohne Mitgliedschaft im DAB abonniert werden.**

Sigmaringer Str. 1 · 10713 Berlin · Tel. 030 - 3101 6441

E-Mail: info@dab-ev.org · Internet: www.dab-ev.org

Abonnementpreis siehe Impressum Seite 69

Junge Mädchen verherrlichen die Wehrmacht und die NS-Zeit, verschweigen aber die NS-Verbrechen. Zustimmung von Jugendlichen aus ganz Europa

Von Rosemarie Killius

Aus einem Interview, das die Wiener Zeitung „Der Standard“ mit DAB-Vorstandsmitglied Dr. Rosemarie Killius zu einem Internetauftritt junger Frauen, die sich „Blitzmädchen“ nennen, im Oktober 2018 führte.

Sie inszenieren sich auf Instagram, Facebook oder anderen sozialen Medien und nennen sich „Blitzmädchen“ und haben Tausende von Follower.

Auf besonders perfide Art und Weise versuchen „Die Blitzmädchen“ seit ein paar Monaten, die Rolle der Frau in der deutschen Wehrmacht im Nazischick als schöne, heile und perfekte Welt nachzuzeichnen. Mit ihrem bewussten Spiel an der Grenze zur NS-Verherrlichung erreichen sie Tausende „Fans“.

Als „Reenactmentgruppe“ bezeichnen sich die jungen deutschen Frauen, die für ihren Onlineauftritt Nachrichtenhelferinnen des deutschen Heeres darstellen und für ihr hauptsächlich männliches Publikum posieren. Das englische Wort reenactment bezeichnet dabei die Neuinszenierung konkreter geschichtlicher Ereignisse in möglichst authentischer Weise.

Von einer „möglichst authentischen“ Darstellung der Rolle der Frau in der deutschen Wehrmacht sind diese „Blitzmädchen“ jedoch weit entfernt. Viel eher verherrlichen und romantisieren sie die Rolle zahlreicher zwangsrekrutierter, aber auch freiwillig zum Dienst gemeldeter Frauen während des Zweiten Weltkrieges.

Rund 500.000 Wehrmachthelferinnen waren ab 1939 als Nachrichten-, Stabs-, Flak- und Luftwaffenhelferinnen aktiv. Aufgrund des Blitzabzeichens in Runenoptik wurden

die Frauen meist abschätzig „Blitzmädchen“ genannt. Mindestens 20.000 von ihnen sollen laut Schätzungen in Kriegsgefangenschaft oder durch Tieffliegerangriffe, Bombardements und Partisanenüberfälle gestorben sein.

Der Traum vieler „Blitzmädchen“ war ein Auslandseinsatz im besetzten Paris.

„Das treibende Argument hinter der Rekrutierung der Frauen, so wurde es ihnen zumindest beigebracht, war stets, „Männer für die Front freizumachen“, schreibt die deutsche Historikerin Rosemarie Killius. Dass seitens der jungen Mädchen nun die Rolle der Wehrmachthelferin schöngeredet wird und die grausamen Verbrechen der diktatorischen Naziherrschaft sowie der Holocaust keinerlei Erwähnung in den Postings der „Blitzmädchen“ finden, empfindet Killius im Gespräch als „*oberflächlich und dumm*“, wenn man sich die Reaktionen in den sozialen Medien darauf anschauet, sogar als „*gefährlich*“.

Killius, die im Rahmen eines Buchprojektes einst zahlreiche Wehrdiensthelferinnen interviewt hat, stören dabei weniger die „*faktischen Ungenauigkeiten*“, sondern vor allem die Schönfärbung einer grausamen Zeit der deutschen Geschichte. „Für die meisten Frauen im Dienste der Wehrmacht war es eine grausame Zeit“, sagt die Autorin. Rund ein Drittel der Frauen habe sich damals freiwillig zum Dienst gemeldet, vor allem, weil man ihnen einen Auslandseinsatz in Paris versprach und zu Hause oft ein tristerer Arbeitsalltag drohte.

Es wurde letztendlich meist ein körperlich und seelisch äußerst anstrengender Standort

im Osten Europas, wo vor allem beim Rückzug nach der absehbaren Niederlage Nazideutschlands viele der Frauen in Gefangenschaft gerieten oder starben.

In den Jahren nach dem Krieg wurde die Rolle der Wehrmachthelferin kaum thematisiert. In Killius' Buch sprachen erstmals einige einerseits vom Stolz, ihren Dienst für das Vaterland geleistet zu haben, aber auch von der großen Kameradschaft unter den Frauen. *Mit zunehmendem Alter habe sie aber zusehends die Scham ergriffen, einem verbrecherischen Regime gedient und zu wenig zu dessen Unterdrückung unternommen zu haben. Dass nun junge Mädchen für ein wenig Aufmerksamkeit diese Zeit verherrlichen, empört auch eine 98-jährige ehemalige Wehrmachthelferin gewaltig.*

„Die Blitzmädchen“ jedoch zeigen weder Scham noch Verständnis für die Gräueltaten der Nazis. Zwar streiten sie diese nicht offen ab und verleugnen sie auch nicht.

Dennoch spielen sie ganz bewusst mit jener Optik und lassen alle Grausamkeiten der Nationalsozialisten bei ihren Bildern einfach außen vor.

„Auch die zahlreichen angeblichen Freizeitaktivitäten (Kerzen gießen, in der „Wehrmacht“-Zeitung über das Weltgeschehen informieren, Frühlingsspaziergänge) sind laut Historikerin Killius reine Schönfärberei einer verbrecherischen Zeit.“

Rosemarie Killius:

Frauen für die Front, Leipzig 2003 (vergriffen, aber einzelne Exemplare noch bei der Autorin)

Dr. phil. Rosemarie Killius, CER
Mitglied im Vorstand

Förderausschuss 2018

Auflistung der Geförderten 2018 und Titel der eingereichten Arbeiten

- **Katharina Markgraf:**
Frauenbilder im Werk der taiwanischen Autorin Xiao Sa: Eine postkoloniale Perspektive (LIT-Verlag)

Katharina Markgraf studierte Sinologie in Heidelberg, Tübingen, Beijing und Taipei. Sie war als Dozentin tätig und arbeitet nun im Verlagswesen. In ihrer Dissertation behandelt sie literarische Entwürfe weiblicher Identität in Taiwan. Dabei werden erstmals Konzepte des Postkolonialismus mit Literatur verknüpft, auf Grundlage des Werkes der Autorin Xiao Sa (geboren 1953) mit Fokus auf den 1980er-Jahren. Damals fanden in Taiwan viele Umbrüche statt, mit denen Fragen nach Identität einhergingen. Xiao Sas Texte behandeln unterschiedlichste Frauenbilder und kombinieren das konfuzianische Rollenmodell mit emanzipierten Vorstellungen. Katharina Markgraf wendet das Modell der Hybridität nach Homi Bhabha auf Xiao Sas Frauenbilder an und stellt damit die Frage nach weiblicher Identität aus einem neuen Blickwinkel.

Die Arbeit erscheint im November 2018 beim LIT Verlag in der Reihe Bunka/Wenhua – Tübinger Ostasiatische Studien.



- **Yvonne Voß:**
Sportanthropologische und sporttraumatologische Aspekte des Frauenfußballs (LOGOS-Verlag)

Frauenfußball gewinnt nicht nur in Deutschland immer mehr an Popularität. Trotz steigender Professionalisierung existiert weiterhin ein großer Nachholbedarf bezüglich frauenfußballspezifischen anthropologischen Untersuchungen zur Verbesserung von Talentsuche und -förderung, Trainingsmethodik und Ernährung. Durch den Vergleich anthropologischer Messwerte gibt die vorliegende Arbeit Aufschluss darüber, inwieweit körperliche Unterschiede zwischen einem hochrangigen Fußballspielerinnen-Kollektiv und einer Kontrollgruppe von „normalen“ sportlichen jungen Frauen bestehen und ob sich außerdem Differenzen zwischen den einzelnen Spielpositionen (Abwehr, Mittelfeld, Sturm, Tor) herauskristalisieren. Die Erfassung der sportartspezifischen Verletzungen der Fußballspielerinnen ermöglicht den Vergleich der Verletzungsanfälligkeit der unterschiedlichen Spielpositionen bzw. der Konstitutionstypen.

Dieses Buch richtet sich an Sportwissenschaftler*innen, Sportmediziner*innen, Anthropolog*innen und Fußballtrainer*innen.



- **Olga Shtyrkina:**
Mediale Schlachtfelder. Die NS-Propaganda gegen die Sowjetunion (1939–1945) (Campus-Verlag)

Mitte der 1990er-Jahre wurden im Sonderarchiv Moskau bis dahin unbekannte Protokolle der Geheimkonferenzen von Joseph Goebbels im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (1939/45) entdeckt. Das Buch legt die erste umfassende Auswertung vor und analysiert die Transformation der NS-Propagandastrategie gegen die UdSSR entlang des Kriegsverlaufs. Es verfolgt die Instrumentalisierung des Informationsflusses von der Gestaltung der Propagandapolitik in den Geheimkonferenzen über die Ankündigung ihrer adaptierten Variante als Presseanweisungen bis zum Endergebnis in Form von Medienberichten. Die Analyse reicht von der „großen Täuschung“ des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts über das Scheitern des „Blitzkriegs“ und die Proklamation des „totalen Kriegs“ nach der Schlacht von Stalingrad bis zum Versuch der Jahre 1944/1945, den Kriegsverlauf mithilfe des medialen Schlachtfelds zu verändern.

- **Anne Paschke:**
Digitale Gerichtsöffentlichkeit. Informationstechnische Maßnahmen, rechtliche Grenzen und gesellschaftliche Aspekte der Öffentlichkeitsgewähr in der Justiz (Duncker & Humblot-Verlag)

Die Dissertationsschrift „Digitale Gerichtsöffentlichkeit. Informationstechnische Maßnahmen, rechtliche Grenzen und gesellschaftliche Aspekte der Öffentlichkeitsgewähr in der Justiz“ von Anne Paschke untersucht, welche Rolle das Internet bei der Herstellung von Gerichtsöffentlichkeit zukünftig spielen kann bzw. sogar muss. Hierfür wird als Ergänzung zur persönlichen Anwesenheit von Bürgern in einer Gerichtsverhandlung und der Information über Gerichtsverhandlungen durch Presse und Rundfunk eine digitale Öffentlichkeit in Form von Videoübertragungen von Verhandlungen mit begleitenden Verfahrensinformationen über ein Justizportal im Internet entwickelt. Die Arbeit widmet sich unter dem Leitbild „Rechtsschutz durch Technikgestaltung“ sowohl rechtlichen als auch technischen Gestaltungsmöglichkeiten einer verfassungskonformen digitalen Öffentlichkeitsgewähr unter Berücksichtigung der Rechte von Verfahrensbeteiligten. Am Ende stehen konkrete Reformvorschläge, die an die E-Justice- und Open-Data-Entwicklung der letzten Jahre anknüpfen.



• **Theresia Leuenberger:**

**Architektur als Akteur? Zur Soziologie der Architektur-
erfahrung** – (transcript-Verlag)



ArchitektInnen machen sich bei der Planung von Gebäuden eine allgemeine Vorstellung von den zukünftigen NutzerInnen. Auch in der Architekturgeschichte werden mögliche Erfahrungen von Architektur mit Bezug auf eine universelle Perspektive besprochen. Dieses Buch zeigt dagegen auf, wie und in welchen Situationen sich Menschen/Personen in ihren Architektur-erfahrungen unterscheiden und in welchen Fällen sie ein Gebäude

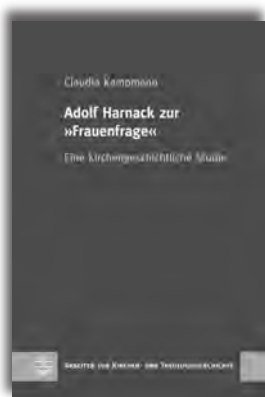
ähnlich erfahren. Im Buch wird nach der Einführung in das Thema die soziologische Bestimmung von Architektur-erfahrungen behandelt. Auf dieser Grundlage werden anschließend verschiedene Erfahrungsweisen vorgestellt: Atmosphäre, Affekte, Formen leiblicher Kommunikation sowie verschiedene Ausprägungen von Verständnissen. Die Grundlage dafür bildet eine empirische Untersuchung zu Architektur-erfahrungen mit Jugendlichen im Kunsthaus Bregenz und in der Kunsthal Rotterdam. Das Buch richtet sich gleichermaßen an ArchitektInnen, SoziologInnen und an Architektur interessierte LeserInnen.

• **Claudia Kampmann:**

Adolf Harnack zur »Frauenfrage«. Eine kirchengeschichtliche Studie (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 49), Leipzig 2018

Der evangelische Theologe und Kirchenhistoriker Adolf Harnack (1851-1930), einer der wissenschaftspolitisch bedeutsamsten Gelehrten im Kaiserreich, engagierte sich seit 1890 für die zeitgenössische „Frauenfrage“. Zur Verwirklichung seines Engagements dienten ihm seine Netzwerke in der Kultusbürokratie und im Kaiserhaus sowie die Verbindung zur bürgerlichen Frauenbewegung.

Wie umfangreiche Recherchen in mehr als einem Dutzend Archiven gezeigt haben, vollzog sich Harnacks Engagement im sozialpolitischen, bildungspolitischen und universitären Sektor. Er beschäftigte sich mit der „Frauenfrage“ im Evangelisch-Sozialen Kongress, beteiligte sich an der Reform des höheren Mädchenschulwesens, förderte eigene Schülerinnen an der Universität und forschte kirchenhistorisch zu Frauen in der Alten Kirche. Sein Engagement zeigte dabei sowohl konservierende als auch reformierende Elemente.



• **Hannah Holme:**

Die Sorge um sich – Die Sorge um die Welt

Hannah Arendt und Michel Foucault scheinen auf den ersten Blick kaum etwas gemein zu haben. Tatsächlich beziehen sie sich jedoch auf die identischen Topoi der Philosophiegeschichte – auch wenn ihre Auslegungen der Quellen denkbar verschieden sind. Als Grund hierfür bestimmt Hannah Holme zwei komplementäre Perspektiven, die sie als Aneignungen des heideggerischen Sorgebegriffs deutet: Foucaults ethische Sorge um sich und Arendts politische Sorge um die Welt. Heideggers Sorgebegriff ist ein Primat der Praxis immanent, demzufolge Selbst und Welt durch Praktiken entstehen und gestaltet werden. Während Foucault diese praxeologische Denkfigur als ethisches Selbstverhältnis reformuliert, deutet sie Arendt als politisches Weltverhältnis, das dem Erhalt der Öffentlichkeit gewidmet ist. Der Vergleich beider Denkrichtungen führt abschließend zu einem Plädoyer für eine Haltung, welche die machtkritische Selbstsorge mit der Macht der gemeinsamen Sorge um die Welt verbindet.



• **Lydia Josephine Beil:**

**Personale Differenzierung im Kaufrecht –
Rechtsvergleichende Studie unter Einbeziehung deutscher
und französischer Regelungen und internationaler Regelwerke**



Benötigen wir ein spezielles Kaufrecht für Verbrauchsgüterkauf- oder Unternehmerkaufverträge? Die aktuelle Situation ist paradox: In Deutschland versuchen Rechtsprechung und Gesetzgebung seit Jahren, einheitliche Regelungen für alle Personen zu schaffen und müssen dabei regelmäßig im Konflikt mit dem Europäischen Gerichtshof neue Ausnahmen für Verbraucherverträge einfügen oder Begriffe »gespalten auslegen«. In Frankreich

existieren sogar zwei (bzw. drei) komplette Kaufrechts-Regime nebeneinander. In beiden Fällen ist die Rechtslage für den juristischen Laien unmöglich zu verstehen. Lydia Beil untersucht anhand eines umfassenden Vergleichs nationaler und internationaler Kaufrechtsinstrumente und unter Verwendung der ökonomischen Analyse, welche Differenzierungen dabei noch sachlich gerechtfertigt sind. Damit trägt sie insbesondere auch zur Diskussion um einen sinnvollen Inhalt für ein zukünftiges einheitliches europäisches Kaufrechtsinstrument bei.

Bitte DAB-Mitgliedsbeitrag (85 €) nicht vergessen!

Auflistung weiterer Geförderten 2018 und Titel der eingereichten Arbeiten (sind noch nicht erschienen)

- Dr. Magdalena Ludwig:

Rahmenkonzept für Altersvorsorgeforschung zur Modellierung der Altersvorsorgebereitschaft –

Psychologische Ansätze und empirische Untersuchung

- Lena Bendlin:

Orchestrating local climate policy in the European Union

- Dr. des. Angelika:

Perspektiven künstlerischer Genderkritik. Performance Art und zweite Öffentlichkeit in der späten DDR

- Agnes Katharina:

Coworking Spaces: Urbane Räume im Kontext flexibler Arbeitswelten

- Laura Brander:

Ego domina – Integration, Desintegration, Dynastische Identität. Herrschende Frauen der Welfen und der aragonesischen Königsfamilie im 11. und 12. Jahrhundert

- Catharina Sophie von Berg:

Der Marktrückzug des Emittenten –

Dynamische Marktstrukturregulierung im Schnittfeld von Kapitalmarkt- und Gesellschaftsrecht

- Nadine Seidel:

Adoleszenz, Geschlecht, Identität – Queere Konstruktionen in Romanen nach der Jahrtausendwende.

Frankfurt u.a.: Peter Lang 2019. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik) [i. Dr.]

In diesem Dissertationsprojekt wurden geschlechtsuneindeutige Protagonist*innen hinsichtlich ihres subversiven Potenzials gegenüber heteronormativen Weltentwürfen analysiert. Mit Blick auf die literaturgeschichtliche Traditionslinie des Motivs der ‚Geschlechter-Maskerade‘ wird deutlich, dass die Protagonist*innen des Textkorpus neue Motivvarianten verkörpern, deren Erforschung ein Desiderat darstellt: die ‚Bacha Posh‘ als literarische Repräsentation eines primär afghanischen Kulturphänomens, die ‚gesellschaftlich legitimiert kämpfende Soldatin‘ sowie das Transgender-Kind.

Allen Texten ist gemein, dass an ihnen der Subjektbegriff bzw. das poststrukturalistische Geschlechterverständnis Judith Butlers verhandelt werden kann und somit Kategorien unseres Alltagswissens in Frage gestellt werden: Dadurch, dass die ausgewählten Textbeispiele den Leser*innen tradierte Vorstellungen von Geschlecht

als historisch-soziokulturelle Konstruktionen vor Augen führen, indem sie alltagsweltlich verfestigte Vorstellungen (teilweise radikal) in Frage stellen, vermitteln sie neue Erfahrungshorizonte und Experimentierfelder zur Erprobung alternativer Lebens- und Weltentwürfe.

- Anne Burkhardt:

Kino in Kolumbien – Der innerkolumbianische Konflikt im Film zwischen Gewaltdiskurs und (trans-)nationaler Identität

Titel der Dissertation:

Zur Reflexion der Gewalt in Kolumbien: Der innerkolumbianische Konflikt im Film – Kolumbianische Produktionen und Koproduktionen im Spannungsfeld von Gewaltdiskurs und (trans-)nationaler Identität (1959-2015)

transcript, Bielefeld, ISBN: 978-3-8376-4673-3

Voraussichtlicher Erscheinungstermin: Januar 2019



- Marta Koscielniak:

Künstlerinnen und Migration.

Olga von Boznańska und Otolia Gräfin Kraszewska im München des Fin de Siècle

Olga von Boznańska (1865-1940) und Otolia Gräfin Kraszewska (1859-1945) gehören der ersten Generation von Künstlerinnen an, die ihre Arbeit professionell ausübten, unter anderem mit dem Ziel, ihren Lebensunterhalt damit selbst zu bestreiten. Die Polinnen begegneten sich während der 1880-90er-Jahre in München. Dort und von dort aus baute jede von ihnen eine eigenständige internationale Karriere auf.

Marta Koscielniak erforscht die Netzwerkstrukturen und Traditionslinien innerhalb ihres Umfelds. Sie erschließt die Handlungsoptionen in Ausrichtung auf den deutschen wie den polnischen Rezeptionsraum. Im Vordergrund stehen dabei die Bilder und Identitätspolitik sowie die Migration von Künstlerinnen in ihren zeitspezifischen Ausprägungen.

Das Buch erscheint am 7.3.2019 im Böhlau Verlag in der Reihe Östliches Europa. Kunst- und Kulturgeschichte, hg. von Robert Born, Michaela Marek und Ada Raev.

Reisekostenzuschuss für Recherche:

- Dipl.-Ing. Verena Tochtermann:

Die Architektur der Ureinwohner Mittelamerikas und deren Einfluss auf die Vielfalt an Bauformen in Costa Rica

6. bis 7.9.2019: DAB-Mitgliederversammlung in Frankfurt am Main

Neues aus dem Förderausschuss

Von Renate Klees-Möller

Zum 100. Jahrestag des Frauenwahlrechts erscheint eine Arbeit zu den Vorkämpferinnen der Frauenrechte.

Auch in diesem Jahr konnte der Förderausschuss des DAB wieder zahlreiche interessante Bewerbungen um einen Druckkostenzuschuss für die Veröffentlichung einer Dissertation verzeichnen. Nach intensiver Diskussion der 34 Anträge wurden neun Arbeiten positiv entschieden.

Das thematische Spektrum ist weit gefächert: Es reicht von politik- und sozialwissenschaftlichen Dissertationen (Lokale Klimapolitik im Ländervergleich; Rahmenkonzept für Altersvorsorgeforschung; Coworking spaces – Urbane Räume im Kontext flexibler Arbeitswelten) über philosophische Arbeiten, eine rechtsvergleichende und eine ingenieurwissenschaftliche Studie bis hin zu Dissertationen über historische Frauenfiguren (Herrschende Frauen der Welfen; Migration und Emigration um 1900 am Beispiel russischer Exilantinnen).

Nach der Veröffentlichung der Arbeiten, die mit jeweils 300 Euro gefördert werden, finden Sie die Cover der Bücher mit vollständigen Titeln und Angaben zu den Autorinnen auf unserer Homepage.

Der DAB fördert ein Buch über die bürgerliche Frauenbewegung

Anlässlich des 100. Jahrestages des Frauenwahlrechts wird uns wieder sehr bewusst, dass das Frauenwahlrecht uns nicht zugefallen ist, sondern von vielen Vorkämpferinnen seit dem 19. Jahrhundert hart erstritten werden musste. Deshalb freuen wir uns sehr, in diesem Jahr die Übersetzung einer in französischer Sprache abgefassten Arbeit zur bürgerlichen Frauenbewegung im deutschen Kaiserreich und deren Veröffentlichung nachfolgend präsentieren zu dürfen, die der DAB in größerem Umfang gefördert hat.

Anne-Laure Briatte
Bevormundete Staatsbürgerinnen.
Die radikale Frauenbewegung im
Deutschen Kaiserreich

Frankfurt a. M., Campus Verlag, 2019

Am 19. Januar 1919 konnten Frauen erstmals auf nationaler Ebene in Deutschland das Wahlrecht ausüben. Nach heftig geführten Auseinandersetzungen war damit ein wichtiges Ziel der »radikalen Frauenbewegung« des Deutschen Kaiserreichs erreicht, die für gleichberechtigte Teilhabe in Politik, Gesellschaft und Bildungswesen eintrat. Anne-Laure Briatte zeichnet die bislang vernachlässigte Geschichte dieses linksliberalen Zweiges der deutschen Frauenbewegung nach, der sich um die von Minna Cauer herausgegebene Zeitschrift »Die Frauenbewegung« (1895–1919) gruppierte. Ihre Analyse der Positionen der »linken« Feministinnen, ihrer Erfolge und ihres Scheiterns füllt eine große Lücke in der Erforschung der deutschen Frauenbewegung.

Das 2013 in französischer Sprache erschienene Buch *Citoyennes sous tutelle. Le mouvement féministe «radical» dans l'Allemagne wilhelminienne* untersucht die theoretischen Voraussetzungen, die Strategien und die Zukunftsvisionen der sogenannten »radikalen« Frauenbewegung im wilhelminischen Deutschland (1888–1919). In einem historischen Kontext, der für die politische Teilnahme von Frauen äußerst ungünstig war, strebten diese Frauen danach, zu den von der Moderne ausgelösten Debatten und letztendlich zum Fortschritt der Menschheit beizutragen.

Inwiefern setzten die Forderungen der »radikalen« Frauenbewegung eine politische Neuordnung im wilhelminischen Kaiserreich voraus? Auf welche Weise waren die genuin feministischen Forderungen der »Radikalen« mit ihrem gesamtgesellschaftlichen Projekt verschränkt? War die »radikale« Frauenbe-



wegung nicht nur eine soziale, sondern auch eine politische Bewegung? Diese Fragen stecken den Rahmen der vorliegenden Untersuchung ab. Die als zentrales Presseorgan der »Radikalen« vierzehntägig erschienene Ideenzeitschrift *Die Frauenbewegung, Revue für die Interessen der Frauen* (1895–1919, von Minna Cauer herausgegeben) steht im Mittelpunkt des textanalytisch untersuchten Quellenkorpus.

Die Analyse der Konstituierungsphase der »radikalen« Frauenbewegung (1888–1899) bettet diese in ihren diskursiven Kontext ein und arbeitet erste Bewegungsstrategien heraus, die auf die sozialen, ethischen und anthropologischen Prinzipien der »Radikalen« zurückführen. Allmählich kristallisierten sich Staats- und Bürgerschaftsvorstellungen sowie ein auf Freiheit und Selbstständigkeit basierendes Menschenbild heraus, die in der Hochphase der »radikalen« Frauenbewegung schärfere Konturen bekamen. In dieser Zeit der Etablierung (1899–1908) ging es den »radikalen« Frauenrechtlerinnen darum, sich im wilhelminischen Deutschland als politische Akteurinnen durchzusetzen. Der letzte Teil der Untersuchung beschäftigt sich mit der Zeit von 1908 bis 1919, die für die »radikale« Frauenbewegung im Zeichen der Krise stand. Eine Untersuchung des politischen Kontextes sowie der internen Konstellationen liefert einige Erklärungen für den Auflösungsprozess, der sie ab 1908 zunehmend schwächte. Die Analyse der Hal-

tung der „Radikalen“ im Ersten Weltkrieg führt zu einer Untersuchung des Verhältnisses von Feminismus und Pazifismus. Der Epilog bringt Erklärungsansätze für das Verschwinden der „radikalen“ Frauenbewegung nach 1919 ans Licht und fragt nach dem weiteren Lebenslauf und Engagement ihrer früheren Hauptakteurinnen.

Zur Autorin:

Anne-Laure Briatte, geb. 1980, Studium der études germaniques und Geschichte in

Paris, Lyon, Heidelberg und Straßburg, Promotion über die radikale Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich 2011 an den Universitäten Straßburg und Freiburg i. Br. Seit 2012 in Lehre und Forschung an der Fakultät d'études germaniques der Universität Sorbonne tätig.

Im Exzellenzcluster *Écrire une histoire nouvelle de l'Europe* (www.ehne.fr) forscht sie über Geschlechterverhältnisse in Deutschland und Europa (19.–21. Jh.). Als Marie Curie Fellow der Europäischen Union und

Junior Fellow des Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) der Universität Freiburg für das akademische Jahr 2018 bis 2019 forscht sie über Geschlechterverhältnisse unter französischer militärischer Besatzung in Deutschland nach 1945.

Dr. Renate Klees-Möller

Vorsitzende der DAB-Gruppe Bochum und Mitglied im Förderausschuss des DAB

Felicitas von Aretin

Mit Wagemut und Wissensdurst

Die ersten Frauen in Universitäten und Berufen

Elisabeth Sandmann Verlag GmbH München, ISBN: 978-3-945543-38-2, 24,95€



Als den Frauen das Tor zum Studium geöffnet wurde, war der vor ihnen liegende Weg noch mühsam. Einige beschränkten ihn mit Wagemut und erleichterten den nachfolgenden Frauen die Schritte.

Felicitas von Aretin stellt uns Akademikerinnen vor, die in unterschiedlichen Bereichen tätig waren: in typischen Männerberufen, als Naturwissenschaftlerinnen, in der Kultur und in den Medien, im Einsatz für die Gesellschaft und als Frauen in der Wirtschaft.

Lise Meitner, übrigens Mitglied des Deutschen Akademikerinnenbundes, ist als Wissenschaftlerin bekannt. Hier bekommen wir einen besonderen Blick auf ihre Freundschaft mit Elisabeth Schiemann. Auch Margarete von Wrangell, erste Professorin Deutschlands und Gründungsmitglied des DAB, ist mit einem Zitat vertreten.

Jede der in diesem Buch vorgestellten Frauen hat ein eigenes Profil. Es sind bekannte Namen darunter, wie Ricarda Huch und Elli Heuss-Knapp, aber noch viel mehr unbekannte, die genauso unsere Aufmerksamkeit verdienen.

In der Einleitung heißt es: Wer sich auf die Suche nach den ersten studierten Frauen macht, stellt fest, wie wenig das von der Satire geprägte Bild des „Blaustrumpfes“ die Realität trifft und wie modern, wie mutig, unangepasst und resilient die ersten berufstätigen Akademikerinnen ihren Weg gingen: Unbeirrbar erweitern die ersten Studentinnen Wissenshorizonte und lassen sich darauf ein, nicht zu wissen, ob und wie sich später Beruf, Partnerschaft und Familie verbinden lassen.

Wer das Heute aus dem Gestern und Vorgestern heraus verstehen will und als Vertreterin des DAB an einem Fundus von Bildungs- und Lebensläufen interessiert ist, sollte sich dieses Buch nicht entgehen lassen.

Dr. Patricia Aden

Bundesvorsitzende DAB

Europawahl 26.5.2019:

Der harte Kampf unserer Großmütter hat uns das Frauenwahlrecht und Mitbestimmung gebracht!

Üben Sie Ihr Stimmrecht aus und gehen Sie wählen, denn nur so funktioniert Demokratie!

Und motivieren Sie diejenigen, die meinen, es komme auf ihre Stimme nicht an!

Bericht zur Tagung des AK Frauen, Politik & Wirtschaft

„Digitalisierung der Arbeit: Traum oder Trauma? Möglichkeiten innovativer und gerechter Arbeitsmodelle für die weibliche Zukunft“

Von Erdmute Geitner und Patricia Graf

Am 9. November lud der Arbeitskreis Frauen, Politik & Wirtschaft des DAB zur 8. Jahrestagung ein.

Die Jahrestagungen des Arbeitskreises, der sich 2011 innerhalb des DAB unter Vorsitz von Erdmute Geitner gegründet hat, haben sich inzwischen als Plattform zur Vernetzung des DAB mit Frauenpolitischen Vertreterinnen der Berliner Wirtschaft etabliert.

In diesem Jahr stand das Thema Industrie 4.0 zur Diskussion. In ihrem Grußwort betonte die Vorsitzende des DAB, Dr. Patricia Aden, dass die Digitalisierung auch für unseren Verband herausragende Bedeutung hat. Die Gesamtmoderation der Tagung wurde von Prof. Dr. Renate Nestvogel und Erdmute Geitner übernommen. Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Punkte der Vorträge sowie der Podiumsdiskussion zusammen.

Den ersten Vortrag zum Thema *„Digitalisierung – Chancen und Risiken für die Zukunft von Frauen auf dem Arbeitsmarkt“* hielt Amanda Witkowski. Sie ist Mitglied der Forschungsstelle „Arbeit der Zukunft“ bei der Hans-Böckler-Stiftung.

Digitalisierung biete (eigentlich) viele Möglichkeiten für die Karrieren von Frauen, so die Referentin. Mobiles Arbeiten, Schnittstellenarbeit und eine Aufwertung der Arbeit durch Informations- und Kommunikationstechnologien scheinen auf den ersten Blick mit den Problemen weiblicher Erwerbsarbeit (Teilzeitarbeit, Niedrigbewertung von typischen Frauenberufen und stereotypen weiblichen Kompetenzen) aufzuräumen. Wie Witkowski zeigt, verhindern aber mehrere Faktoren, dass das volle Potenzial der Chancen durch Industrie 4.0 ausgenutzt wird.

Zum einen treffen Frauen nach wie vor eine geschlechtsstereotype Berufswahl, d.h. sie gehen nach wie vor in Berufe, die von der Wegrationalisierung durch die Digitalisierung bedroht sind. Die Frauenquote unter Fachleuten in technologienahen Bereichen beträgt dagegen immer noch nur 15 Prozent.

Zum anderen birgt das mobile Arbeiten nicht nur Chancen, sondern auch Risiken wie Burnout durch entgrenztes Arbeiten. Die Spielregeln für mobiles Arbeiten sind oft unklar, unterstützt die Führungskraft nicht, werden Frauen rasch beruflich abgewertet.

Kritisch ging Amanda Witkowski auch auf die Plattformökonomie ein, d.h. die Tendenz, Arbeitsaufträge in kleinen Paketen auf Onlineplattformen für Solo-Selbstständige anzubieten. Diese Tätigkeiten würden oft jenseits der Mindestbedingungen für gute Arbeit und in rechtsfreien Räumen ausgeübt, was besonders Frauen rasch in prekäre Lagen befördert.

Die Referentin fordert deshalb mehr Mitbestimmung bei der Gestaltung von Industrie 4.0. Nur so gelinge es, humane Arbeitsbedingungen zu schaffen und die Chancen der Digitalisierung voll auszunutzen.

Den zweiten Vortrag zum Thema *„Wir gestalten Digitalisierung! Digitale Transformation als Chef(innen)sache“* hielt Prof. Dr. Swetlana Franken, Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Bielefeld. Sie ist zudem Leiterin der „Denkfabrik Digitalisierte Arbeitswelt“.

Prof. Dr. Swetlana Franken ging nochmals auf die geringe Zahl von Frauen in der Führungsebene von Industrie 4.0-Branchen ein. Dabei wies sie darauf hin, dass zwar 51 Prozent der HochschulabsolventInnen weiblich sind, aber davon nur 7,2 Prozent im Top-

Management von Industrie 4.0-Branchen ankommen und 26 Prozent im Mittleren Management. Dabei hat sich die Anzahl der Hochschulabsolventinnen und Auszubildenden in Naturwissenschaftlich-Technischen Berufen durchaus verbessert. Auch beim Thema Lebenslanges Lernen und Digitalisierung können Frauen punkten. So zeigten Internationale Studien, dass Frauen besser als Männer die Chancen der Digitalisierung nutzen, um ihre beruflichen Abschlüsse und Karrierechancen zu verbessern. Es brauche aber einen kulturellen Wandel in Unternehmen, damit Frauen auch die Digitalisierung gestalten können. Denn derzeit erlebten viele Frauen durch die Digitalisierung mehr Stress, Kontrolle und Multitasking.

Podiumsdiskussion

Im Anschluss diskutierten die Referentinnen gemeinsam mit weiteren VertreterInnen aus Politik und Wirtschaft die in den Vorträgen aufgeworfenen Probleme. Die Podiumsdiskussion enthielt folgende Kernaussagen:

Dr. Andreas Keller ist Mitglied des Vorstandes der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Er wies darauf hin, dass es für den Bildungsbereich wichtig sei, in den Schulen und Hochschulen eine leistungsfähige Infrastruktur aufzubauen und bereitzustellen. Um dieses zu erreichen, müssten Bund und Länder in einem sogenannten „Digitalpakt“ zusammenarbeiten. Des Weiteren müssten Lehrkräfte und DozentInnen die Möglichkeiten bekommen, sich medienpädagogisch weiterzubilden. Gleichzeitig sollten an den Hochschulen Online-Lehrgänge die Präsenzlehre nicht ersetzen.

Prof. em. Brigitte Young, Ph.D. ist Expertin für internationale Finanz und Wirtschafts-

politik und emeritierte Professorin für Internationale Politische Ökonomie an der Universität Münster. Sie ging aus finanzpolitischer Perspektive auf das Thema ein. Sie stellte klar, dass heute eine enge Verbindung zwischen Digitalisierung und Finanzen besteht, da viele Fonds und Finanzprodukte generell über Algorithmen gemanagt werden. Dies bedeutet, dass die Finanzbranche, die bereits jetzt wenige Frauen in ihren Reihen hat, durch die Digitalisierung in Zukunft noch mehr männerdominiert werden wird. Außerdem gab sie zu bedenken, dass eine Technik auch immer Normen und Werte beinhaltet. Somit sind die Anwendungen von Google, Facebook, Twitter, Uber, Airbnb nicht neutral, sondern verkörpern das US-amerikanische System eines ausgeprägten Individualismus, verbunden mit einer auf Profit orientierten Wertschöpfung. Sie sieht auch einen männlichen Bias, in dem der Fokus der Digitalisierung autonom-gesteuerte Fahrzeuge als Zukunftsmodell im Auge hat, die in der Verkehrsbranche zu vielen Arbeits-

losen führen wird, statt die Digitalisierung für gesellschaftlich wichtige Bereiche wie z.B. Gesundheit, Bildung, Umwelt, Klima und Entwicklung einzusetzen.

Sötkin Geitner ist Leiterin der Landesvertretung Hessen DAK-Gesundheit. Sie diskutierte das Thema Digitalisierung für den Bereich der Gesundheitswirtschaft. Für die Sicherstellung der medizinischen Versorgung (vor allem in ländlichen Regionen) werden Vernetzung und Digitalisierung DIE entscheidende Rolle spielen, so die Diskutant. Dieses Umdenken wird eine Herausforderung für alle Akteure sein (Patienten, Ärzte usw.). Daher ist es wichtig, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um bereits jetzt schon entsprechende Projekte umsetzen zu können und so die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Harald Theo Früchtel ist Geschäftsleiter und Inhaber des IT-Unternehmens Kon5 Communications. Er vertrat die Meinung, dass der digitale Wandel zunächst wertneutral sei, jedoch große Veränderungen der Ar-

beitswelt mit sich bringen werde. Entscheidend dabei wird sein, „dass nicht der digitale Wandel unsere Agenda bestimmt, noch bestimmen sollte, vielmehr müssen wir den digitalen Wandel nutzen, um in unserer Arbeitswelt mehr Zeit für uns Menschen für Kreativität und sinnvolle Tätigkeiten zu schaffen. *„Wenn alte Spielfelder verschwinden und neue entstehen, bietet dies auch die Chance, die Mann(und Frau)-schaften neu aufzustellen“.*

Die 8. Jahrestagung des Arbeitskreises Frauen, Politik & Wirtschaft führte zu regen Diskussionen und wird neue Anstöße für Politik, Wirtschaft und Hochschule geben.

Erdmute Geitner ist Mitglied im DAB und erste Sprecherin des AK-FPW

Prof. Dr. Patricia Graf ist Mitglied im DAB und zweite Sprecherin des AK-FPW

Europäische Pharmazeutinnen forschen und versorgen

Von Anne Lewerenz

Am 15. September 2018 fand in den Räumen der Isländischen Pharmazeutischen Gesellschaft in Reykjavik das 13. Europäische Pharmazeutinnen-Treffen zum Thema „Von der Forschung in die Praxis“ statt, an dem 54 Kolleginnen aus 5 Ländern teilnahmen.

Island ist mit einer Einwohnerzahl von ca. 350.000 das Land mit der geringsten Bevölkerungsdichte in Europa, hat aber prozentual den höchsten Anteil an Touristen (2,2 Mio. 2017). So berichtete die Präsidentin der Isländischen Pharmazeutischen Gesellschaft, Lóa María Magnúsdóttir, die die Tagung eröffnete.

Die Isländische Pharmazeutische Gesellschaft entspricht in ihren Aufgaben und Funktionen in etwa den Apothekerkammern

in Deutschland. Momentan hat sie ca. 450 Mitglieder mit einem Frauenanteil von 68,5



Blick vom Turm der Hallgrímskirkja Kathedrale in Reykjavik

Foto: Anne Lewerenz

Prozent. Auch Pharmazeutinnen und Pharmazeuten ohne Apothekerlizenz, aber mit einem Masterabschluss können Mitglied werden. 2015 hat die isländische Pharmazeutische Gesellschaft mit der Royal Pharmaceutical Society in UK einen Kooperationsvertrag zur Übernahme des britischen Fortbildungszertifikats für ihre Mitglieder geschlossen. Auf Basis dieser Kooperation wurde ein Masterstudienprogramm für Klinische Pharmazie entwickelt. Die Studierenden arbeiten in einer Krankenhausapotheke, die akademische Ausbildung übernimmt parallel dazu die Universität Island.

In der Mittagspause hatten die Teilnehmerinnen Gelegenheit, das Apothekenmuseum der Isländischen Pharmazeutischen Gesellschaft zu besichtigen. Vor allem für die jungen Apothekerinnen war es interes-

sant, dass die älteren Kolleginnen noch viele der ausgestellten Gerätschaften aus der Praxis kannten und diese überall in Europa eingesetzt wurden.

In drei Vorträgen zeigte sich die Vielfalt und Bedeutung der pharmazeutischen Industrie für Island.

Über wichtige technologische Entwicklungen im Bereich der Augenmedikation berichtete Dr. Guðrún Marta Ásgrímsdóttir von der Firma Oculis. Das Ziel eines neuen Projektes ist es, die bisher notwendigen Injektionen bei der Therapie eines Diabetischen Makulaödems durch Augentropfen zu ersetzen. Dabei sind einige technologische Probleme zu bewältigen, z. B. die geringe Wasserlöslichkeit des Wirkstoffs, die kurze Verweildauer wässriger Lösungen auf dem Auge und die Überwindung der Lipidmembran-Barriere. Ein Lösungsansatz besteht im Einsatz von Trägersubstanzen mit hydro- und lipophilen Strukturen, die mit dem jeweiligen Wirkstoff in Form einer Nanosuspension angewendet werden. Ein erstes Produkt mit einem Glucocorticoid als Wirkstoff befindet sich mit positiven Ergebnissen in einer klinischen Prüfung der Phase II.

Alvotech, die größte international tätige Pharmafirma in Island, wurde 2013 für die Produktion von Biosimilars aufgebaut. In ihrem Vortrag „Pioneering Access to Medicine“ berichtete Dr. Sesselja Ótmarsdóttir über die intensive Zusammenarbeit mit der Universität Island und zwei Forschungsstandorten in Deutschland: Jülich zur Entwicklung neuer Zell-Linien und Produktionsprozesse und Hannover zur Entwicklung der erforderlichen analytischen Methoden. Außerdem gibt es einen Standort in Zürich, der für die klinischen Prüfungen und die Zulassungen der Biosimilars zuständig ist.

Auch die Firma Florealis wurde erst vor wenigen Jahren gegründet. Das Portfolio dieser Firma umfasst Produkte für leichte Beschwerden, die in der Selbstmedikation Verwendung finden und vor allem Substanzen aus der Naturheilkunde (Teufelskrallen, Bärentraubenblätter, Malve, Baldrian) enthalten. In diesem Bereich werden die Patienten mit ihren Beschwerden häufig allein gelassen, wie Dr. Elsa Steinunn Halldórsdóttir ausführte. Daher ist es das Ziel der Firma,



Vortragspause im Apothekenmuseum der Isländischen Pharmazeutischen Gesellschaft: Fachlicher Austausch zwischen den Teilnehmerinnen und Referentinnen, links Christine Heading, rechts Rachel MacDonald, UK

Foto: Anne Lewerenz

den Patienten standardisierte und nach GMP-Richtlinien hergestellte Produkte anzubieten.

Den wichtigen Fragen: Wie können Patienten gut und sicher mit Arzneimitteln versorgt werden und was können Pharmazeutinnen dazu beitragen, widmeten sich drei Vorträge, die Studien und Projekte aus drei europäischen Ländern vorstellten.

Dr. Fatma Karapinar-Çarkit, Sint Lucas Andreas Hospital in Amsterdam, berichtete über die Pharmazeutische Betreuung bei der Krankenhauseinweisung und -entlassung. Obwohl in den Niederlanden Informationen über die Medikation eines Patienten im Vergleich zu Deutschland für die beteiligten Fachkräfte gut zugänglich sind, beklagte die Referentin Informationsverluste und daraus resultierende Medikationsfehler beim Übergang der Patienten von einer Einrichtung der Gesundheitsfürsorge zu einer anderen. In ihrer Studie untersuchte sie die Ursachen für die Wiedereinweisung von Patienten ins Krankenhaus aufgrund vermeidbarer Medikationsfehler. Beispielsweise werden innerhalb von 6 Monaten bei 27 Prozent der Patienten Arzneimittel, die im Krankenhaus wegen Nebenwirkungen abgesetzt worden waren, wieder verschrieben. Medication Information Transfer (MIT) fordert Karapinar-Çarkit deshalb, d. h. die Weitergabe aller In-

formationen über die dem Patienten gegebenen Medikamente an allen Übergängen, die der Patient im Gesundheitssystem durchläuft. Mit einem systematischen Medikationsabgleich (Medication reconciliation) sollen Übertragungsfehler wirksam verhindert werden. Die Zusammenarbeit mit dem Patienten, den Pflegenden (Kommunikationsverbesserungen), den Krankenhausapotheken (Medikationslisten bei Einweisung und Entlassung) und den Apotheken vor Ort (Hausbesuch innerhalb von 5 Tagen nach der Entlassung) führte in ihrer Studie bei den Patienten zu einem Wissenszuwachs in Bezug auf ihre Medikamente um 16 Prozent und zu einer Verminderung der arzneimittelbezogenen Probleme um 14 Prozent.

Rachel MacDonald, PCT Healthcare Ltd, Manchester, berichtete von neuen Wegen, die in UK beschritten werden. Um evidenzbasierte pharmazeutische Versorgung anbieten zu können, betreiben öffentliche Apotheken „Real World“-Forschung. Ein entsprechendes Programm wurde vom National Health Service aufgelegt. Eine im Rahmen dieses Programms durchgeführte klinische Prüfung, die Salford Lung Study, untersuchte die Effektivität eines neuen Asthma- und COPD-Pulver-Inhalators vor dessen Markteinführung im Vergleich zu bestehenden Therapien an regulären Patienten. Die Ver-



Teilnehmerinnen und Referentinnen des 13. Europäischen Pharmazeutinnen-Treffens in Reykjavik, Island am 15.09.2021

Foto: Ingunn Bjornsdottir

ordnung der Prüfmedikation erfolgte durch den regulären (Fach-)Arzt und die Abgabe über öffentliche Apotheken in Salford. Trotz des großen logistischen und personellen Aufwands zeigte die Referentin einen klaren Nutzen für alle Beteiligten auf. Das hat auch die Royal Pharmaceutical Society of Great Britain erkannt und unterstützt diese Forschungsinitiative.

Anna Bryndís Blöndal, Universität Island, stellte die Ergebnisse ihrer Dissertation zum Thema „Einführung der pharmazeutischen Versorgung in die medizinische Grundversorgung in Island“ vor. In aufeinanderfolgenden Studien untersuchte sie die Sichtweise der Allgemeinmediziner zum aktuellen Stand der medizinischen Grundversorgung und ihre Einstellung zur Zusammenarbeit zwischen Hausärzten und Apothekern. Anschließend erfolgte die Einführung der pharmazeutischen Versorgung bei Hausärzten und die Untersuchung verschiedener Interventionen mit dem Ziel, regionalspezifische und gesamtisländische Anforderungen an die pharmazeutische Versorgung zu identifizieren. In einer dritten Studie wurden die pharmazeutischen Interventionen in Bezug auf Anzahl und Art der identifizierten Arzneimitteltherapieprobleme und die Häufigkeit,

in der die Empfehlungen vom Hausarzt akzeptiert wurden, analysiert. Die Untersuchung ergab, dass Hausärzten in Island die pharmazeutische Kompetenz von Apothekerinnen und Apothekern bisher nicht bewusst war. Bei Einführung der pharmazeutischen Versorgung in die medizinische Grundversorgung wurden die Empfehlungen zur Arzneimitteltherapie der Patienten akzeptiert. Eine aktive Rolle von Apothekerinnen und Apothekern in der medizinischen Grundversorgung wurde ausdrücklich befürwortet.

Zwei Kurzreferate rundeten das Programm ab.

Gabriela Pura, Apothekerin aus Prodan, Rumänien, stellte eine Studie zur Notfall-Behandlung von Bluthochdruckkrisen mit Urapidil in der Notfallambulanz von Cluj-Napoca vor.

Lilian Anekwe, Redakteurin bei Chemist+Druggist (C+D), dem englischen Fachjournal für Offizin-Apotheker, stellte in ihrem Kurzvortrag einen Vergleich zur Arbeitszufriedenheit und Bezahlung der weiblichen und männlichen Angestellten in öffentlichen Apotheken vor.

„Same old story“ ist ihre Zusammenfassung der Gehaltsumfrage 2017, an der sich



Mitglieder des Organisationskomitees des Europäischen Pharmazeutinnen-Treffens, hinten v. li. n. re.: Anita White, UK, Thorunn K. Gudmundsdottir, Island, Elfriede Dolinar, Österreich, vorn li.: Anne Lewerenz, Deutschland, vorn re.: Linda de Graaf, Niederlande

Foto: Ingunn Bjornsdottir

1.754 Angestellte beteiligten. Ca. 5 Prozent verdienen die männlichen angestellten Apotheker mehr als ihre weiblichen Kollegen.

In der Abschlussdiskussion wurde die Notwendigkeit betont, die Ergebnisse von pharmazeutischen Versorgungsstudien in wissenschaftlichen Fachjournalen zu publizieren, um deren Zugänglichkeit sicherzustellen.

Das nächste Europäische Pharmazeutinnen-Treffen zum Thema „Working better together – interdisciplinary cooperation“ (Gemeinsam besser arbeiten – interdisziplinäre Kooperationen) wird unter der Schirmherrschaft des DAB vom 22. bis 24.11.2019 in Dresden stattfinden. Der Arbeitskreis Frauen in der Pharmazie hofft auf eine rege Teilnahme und nimmt Ihre Vorschläge und Anregungen zur Tagung sehr gern auf.

Dr. Anne Lewerenz
Mitglied im AK-PHA

23.11.2019: 14. Europäisches Pharmazeutinnen-Meeting 2019 in Dresden

Verleihung der „Ehrendoktorwürde Dr. fem. tec.“ an Maren Heinzerling anlässlich ihres 80. Geburtstages

Für ihr herausragendes, unermüdliches Engagement hat der DAB-Arbeitskreis »Frauen in Naturwissenschaft und Technik« (AK-FNT) Maren Heinzerling anlässlich ihres 80. Geburtstages in einer Feierstunde die inoffizielle Ehrendoktorwürde eines »Doktor femina et technica – Dr. fem. tec.« verliehen.

Maren Heinzerling gehört zu den Gründungsmitgliedern des DAB-Arbeitskreises »Frauen in Naturwissenschaft und Technik« im Juli 1986. Seitdem ist sie kontinuierlich aktiv dabei. Sie zählt zum harten Kern des AK-FNT und ist eine der tragenden Säulen. Maren Heinzerling sprüht vor Ideen und deren konsequente, engagierte Umsetzung ist ihr ein Herzensanliegen.

Energiegeladen, begeisterungsfähig, temperamentvoll, überzeugend, durchsetzungstark – auch bei starkem Gegenwind, aber auch diszipliniert, strukturiert und perfekt in der Organisation, das ist Maren Heinzerling.

Prägend für ihre außerordentlichen ehrenamtlichen Aktivitäten im DAB ist ihr Lebensweg: Zum einen das Studium des Maschinenbaus an der TU München als einzige Frau unter 300 männlichen Kommilitonen und dann die Berufstätigkeit mit zwei Kindern. Vereinbarkeit von Beruf und Familie, gerade im Ingenieurwesen, ist seit vielen Jahren ihr Thema, über das sie unter dem Logo des DAB national und international referiert und publiziert.

Ihre Liebe zum Beruf veranlasst sie, mehr Frauen für Naturwissenschaften und Technik zu motivieren. »Der Beruf ist wie ein guter Freund«, sagte sie auf dem »1. Münchener-Mädchen-Technik-Tag«, den sie 1990 initiiert hat. Ihre Idee mündete schließlich in weitere Mädchen-Technik-Tage in anderen Städten und ab 2001 in den Girls' Day, der nun deutschlandweit jährlich durchgeführt wird.



Maren Heinzerling mit Doktor-Hut

Wir sind stolz darauf, dass Maren Heinzerling die Mutter des Girls' Days ist!

Ebenso unermüdlich hat sie bei dem Vorhaben des ersten Auftretens von »Technik-Frauen« auf der Hannover Messe Industrie mitgewirkt, welches von Barbara Leyendecker initiiert, konzipiert und organisiert wurde. »Über Nacht sind wir von Ingenieuren weiblichen Geschlechts zu Ingenieurinnen geworden«, sind die Worte von Maren Heinzerling, wenn sie über diese gemeinsame Aktion mit anderen Frauenverbänden spricht.

Seit Beendigung ihrer Berufstätigkeit verfolgt sie das von ihr entwickelte Projekt »Zauberhafte Physik« (www.zauberhaftephysik.net), das ihre Tage »in der dritten Lebensphase«, wie sie selbst sagt, voll ausfüllt. Mit einfachen Mitteln verdeutlicht sie insbesondere Grundschulkindern die Phänomene der Physik. Mit den »Sprach- und Sachkisten« vermittelt sie u.a. Migranten-



Preisverleihung 20 Jahre Frauen auf der HMI (2008), v.l. Maren Heinzerling, Barbara Leyendecker und Dr. Reinhard Hüppe

kindern sowohl physikalische Grundkenntnisse als auch die deutsche Sprache. Träger des Projekts »Zauberhafte Physik« ist der DAB. Maren Heinzerling stemmt dieses Projekt mit anderen Senioren und Seniorinnen, aber auch mit Studentinnen und Studenten. Sie ist davon überzeugt, dass Bildung weiterzugeben eine beglückende und wichtige Aufgabe für ältere Menschen ist, zumal in Zeiten, wo es die klassische Großfamilie nicht mehr gibt. Denn »Omas halten heute länger«, hat ihr einmal ein kleines Mädchen bei den Physikversuchen versichert.

Dieses Bestreben hat auch dazu geführt, auf der Seniorenmesse SenNova 2015 einen Stand auszurichten. Dort warb sie vehement dafür, dass aktive Seniorinnen und Senioren sich in die Gesellschaft, besonders in den Bildungsbereich, einbringen. Physik ist auch Party-tauglich; in den Sitzungspausen haben die AK-Mitglieder Maren's neue »Partyversuche« ausprobiert und viel Spaß gehabt.

Alle diese Projekte, die Maren Heinzerling unter dem Dach des DAB durchführt, sind



Versuch Kartonfaltung (AK-FNT-Sitzung in Göttingen 2015)

hochgradig öffentlichkeitswirksam und stärken das Ansehen des DAB in der Gesellschaft.

Für ihre vielfältigen Aktivitäten erhielt Maren Heinzerling viele Preise und Ehrun-

gen. Beispielhaft sei hier die Nominierung zum Nationalen Integrationspreis der Bundeskanzlerin im Jahr 2017 genannt, von dem es anlässlich des Festaktes ein legendäres Foto zusammen mit Angela Merkel gibt, in dem beide das Phänomen der Fliehkraft demonstrieren. Besonders erwähnenswert ist aber auch der Deutsche Bürgerpreis, Deutschlands größter Ehrenamtspreis, den sie im Jahr 2017 für ihr Lebenswerk erhielt.

In der Vorbereitung auf das Jubiläum hat der Arbeitskreis die Möglichkeiten einer weiteren, ihrem Lebenswerk angemessenen Ehrung ausgelotet und kam zu dem Schluss, dass es die Ehrendoktorwürde sein muss. Offiziell gibt es die Doktorwürde für eine Ingenieurin (noch) nicht, deswegen wurde beschlossen, die Ehrung aus der Taufe zu heben mit Überreichung der Urkunde

und des Doktorhutes. Für den Bundesvorstand überbrachte die Zweite Vorsitzende Manuela Queitsch die Glückwünsche und würdigte das umfangreiche Ehrenamt von Maren Heinzerling.

Wir gratulieren Maren Heinzerling ganz herzlich zu ihrem runden Geburtstag und wünschen ihr, dass sie noch viele ihrer Ideen umsetzen kann – der Arbeitskreis und der Bundesvorstand wird sie dabei sehr gern unterstützen.

Barbara Leyendecker (AK-Sprecherin von 1886-2001) und Dr. Sabine Hartel-Schenk (AK-Sprecherin von 2002-2017), Manuela B. Queitsch (Mitglied des AK und Zweite Vorsitzende des DAB)

Wir verabschieden uns ...

Von Dorothee Stender

Wir verabschieden uns von **Dr. Cilly Weichan** (16.01.1922 bis 25.12.2017), die als Naturwissenschaftlerin über viele Jahre auch Mitglied im DAB Berlin war. Ihr Leitmotiv „Hart arbeiten wie ein Mann, aber eine Dame bleiben“ hat sie in ihrer Tätigkeit bei Siemens zusammen mit dem Kollegen Dr. Siegfried Leisegang täglich angewandt, um sich in der männerdominierten technischen Welt unter dem späteren Nobelpreisträger Ernst Ruska als wissenschaftliche Mitarbeiterin Anfang der 50er-Jahre beim Aufbau eines

Applikationslabors für Elektronenmikroskope für Anwendungen in der Medizin, Biologie und Materialforschung zu behaupten.

Als Leiterin der Kundeninformation war Cilly Weichan, so Siemens bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand, „maßgeblich an der Entwicklung und Anwendung der Elektronenmikroskope beteiligt und hat wesentliche Beiträge zu den ausgezeichneten Geschäftserfolgen geleistet“. Das nach dem Zweiten Weltkrieg von ihr mitentwickelte und vermarktete Mikroskop trug den Namen

„Cillyfried“, zusammengesetzt als Cilly und Siegfried (Dr. Leisegang).

Darüber hinaus war Cilly Weichan sehr an Kunst und Kultur interessiert und leitete über viele Jahre die Freizeitgruppe „Prisma“ der Firma Siemens, in der sie ihre vielfältigen Kontakte zu Künstlern und Wissenschaftlern einbringen konnte. Ihre Sprachkenntnisse – fließend in Englisch, Französisch und Italienisch – halfen ihr, die Herren in ihrer Funktion als Leiterin der Kundenbetreuung auch über die geschäftliche Beziehung hinaus zu unterhalten. Sie blieb unverheiratet, hatte aber einen Sohn, den sie zusammen mit dessen Vater, der allerdings in München lebte, aufzog. Sie war gewiss eine Karrierefrau, sagte aber von sich, dass dies eigentlich nie so geplant gewesen sei, ihr aber auch keine Steine in den Weg gelegt wurden. Die Nachkriegsjahre als Aufbaujahre, in der sie ihrer Aussage nach „über einen langen Zeitraum die einzige Frau in den harten Entwicklungsgesprächen bei der Industrie war“, haben sie geprägt.

In ihrer freien Zeit fand sie noch Muße, auch die Gruppe des Deutschen Akademikerinnenbundes in Berlin zu besuchen.



Cilly Weichan vorm Elektronenmikroskop erklärt, wie die Blende einzusetzen ist.

Sie starb am 1. Weihnachtstag im Alter von 95 Jahren wie sie gelebt hat, als „bunter Vogel, wie sie selbst charakterisierte, in einer männerdominierten Welt. Eine ausführliche Biographie wurde anlässlich des 75-jährigen

Bestehens des Deutschen Akademikerinnenbundes e.V. veröffentlicht, sie ist unter <https://www.dab-ev.org/material/DAB-Gruppen/Biogr-Gesamt.pdf> nachzulesen.

Wir verabschieden uns von Dr. Cilly Weichan und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Dorothee Stender, DAB Essen

Zum Tod von Prof. Dr. Susanne Ihlen, der ersten Professorin für Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften

Der Arbeitskreis „Frauen in Naturwissenschaft und Technik“ (AK-FNT) ist zutiefst betroffen über den frühen und unerwarteten Tod von Prof. Dr. phil. Susanne Ihlen am 20. August 2018. Sie hatte die erste bundesweite Professur für Gender in den Ingenieurwissenschaften inne und hat mit beispielhaftem Einsatz das Forschungsgebiet der Frauen in den Ingenieurwissenschaften aufgebaut. Susanne Ihlen wurde 54 Jahre alt.

Nach einer Ausbildung zur Erzieherin studierte Susanne Ihlen Sozialwissenschaften an der Universität Duisburg und der RWTH Aachen. Bereits im Studium interessierte sie sich für die Situation von Frauen in den Ingenieurwissenschaften, was das Thema ihrer Magisterarbeit „Studentinnen an einer Technischen Hochschule. Zur Studiensituation von Maschinenbau-Studentinnen an der RWTH Aachen“ zeigt. An der RWTH Aachen wurde sie auch promoviert mit dem Dissertationsthema „Zur Entwicklung einer neuen Qualitätskultur in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen“. Im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) leitete Susanne Ihlen anschließend die Abteilung „Beruf und Karriere“. In dieser Position baute sie eine aktive Zusammenarbeit zum AK-FNT des DAB sowie anderen Frauenverbänden auf, die sich für die Förderung von Frauen in Technischen Berufen weise einsetzten. So übernahm sie bald die Leitung eines verbandsübergreifenden Ingenieurinnen-Netzwerks, in welchem sich die Frauen der verschiedenen Verbände regelmäßig zur obigen Thematik und zu Aktionen austauschten. Aus dieser Zusammenarbeit resultierten erfolgreiche sowie auch öffentlich geförderte Projektvorhaben.

Im Jahr 2004 erhielt Susanne Ihlen den Ruf als Professorin für Gender Studies in den



Foto: Prof. Dr. Susanne Ihlen

Ingenieurwissenschaften an die Technische Universität München. Mit dieser Professur nahm sie eine Vorreiterrolle ein. Als Sozialwissenschaftlerin widmete sie sich der Förderung von Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen sowie der geschlechter- und diversitätsorientierten Organisationsforschung. Mit ihrem Einsatz hat Susanne Ihlen die Genderforschung in den Ingenieurwissenschaften maßgeblich vorangetrieben. Sie war zudem langjährige stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Kompetenzzentrums Technik-Diversity-Chan-

cengleichheit e.V., Vorstandsmitglied des European Journal of Engineering Education und u.a. Vorsitzende der Arbeitsgruppe Gender and Diversity der Société Européenne pour la formation des Ingénieurs (SEFI) sowie Mitglied und Gutachterin in vielen nationalen und internationalen Gremien. Für ihr außerordentliches Engagement für eine stärkere Rolle von Frauen in den Ingenieurwissenschaften wurde Susanne Ihlen 2015 mit der Bayerischen Verfassungsmedaille ausgezeichnet.

Der AK-FNT hat in vielfältiger Weise mit Susanne Ihlen für das gemeinsame Ziel von Motivierung und Stärkung von Frauen in technischen Berufen zusammengearbeitet. Durch ihren Tod verlieren wir eine Frau mit enormer wissenschaftlicher Expertise, eine besonnene Kollegin und Weggefährtin sowie eine machtvolle Stimme für unser gemeinsames Ziel, mehr Chancengleichheit und Vielfalt insbesondere auch in die technischen Berufe zu bringen. Es war für uns eine Bereicherung, mit Susanne Ihlen zusammenarbeiten zu dürfen.

*Dr. Sabine Hartel-Schenk
Mitglied im AK-FNT und dessen
Sprecherin von 2002 bis 2017*

Die Künstlerin des Titelbildes „Measures, 2018“ – Laura Kärki M.A.

Discussing one's weight is still a confusing subject. In my work created by textile printing methods, I have tried to reflect how critiquing personal characteristics like this could have deep, distorted roots. Art critic, curator and owner of ARTag Gallery Veikko Halmetoja says of the subject in my forthcoming catalogue: "At the moment, weight management is an enduring topic in women's magazines, as it already was in the 20th century. In recent years, body positivity has made a welcome addition to this discussion. Kärki has created an installation from textile bathroom scales. They delight the viewer with their colours and patterns but cannot be used for weighing. These portrayals of body scales are a topical solution for anyone wishing to own a scale."

Laura Kärki's solo exhibition A Measured Presentation is presented in ARTag Gallery, Helsinki in January 2019. <https://www.artaggallery.com/>

Laura Kärki M.A.

Sculpteurin, Dichterin und macht Klang-installation

Geboren 1978 in Lahti, Finnland, lebt und arbeitet in Berlin

- 2018 Pädagogische Studien, HAMK, Hämeenlinna (FI)
- 2006 Master of Arts, Aalto University, Helsinki (FI)
- 2002 Textil design, Fachhochschule Metropolia, Vantaa (FI)
- 1998 Keramikerin, Tammela Kunstgewerbeschule, Tammela (FI)

Einzelausstellungen

- 2019 ARTag Gallery, Helsinki (FI)
- 2018 TommyKnocker Craft Beer Bar, Art Goes Kapakka, Helsinki (FI)
- 2015 Showroom Berliini, Berlin
- 2014 Galerie Katariina, Helsinki (FI)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2018 • Deliver us from evil, Taidekeskus Antares, Sippola (FI)
- Fragmentierte Realität, GEDOK-Galerie Berlin



- Soft Spaces, mit SOFT Within, Straße55 Galerie, Berlin
- Neuaufnahmen, GEDOK-Galerie, Berlin
- 2017 • Leftovers mit SOFT Within, Prenzlauer Studio, Berlin
- Kunst und Religion, K41, Kunstverein, Köln
- Heinola Kunstmuseum, Heinola (FI)

- Wiurila Sommerausstellung, Salo (FI)
- Was der Himmel erlaubt, GEDOK-Galerie, Berlin
- Feelings don't last forever, mit Soft Within, Berlin
- Art Fair Suomi, Helsinki (FI)
- Sound Sauna, Tempo Dokumentärfestival in Stockholm, Stockholm (SE)
- Varkaus Kunstmuseum, Varkaus (FI)

WERKE IN SAMMLUNGEN

- 2012 Die Finnischen Staatlichen Kunstsammlungen
- 2008 Finnisches Handwerksmuseum, Jyväskylä (FI)
- 2004 Borenius & Kemppinen Sammlung, Helsinki (FI)

*Official webpage: www.laurakarki.com
Gallery representation in Finland:
<http://www.artaggallery.com/>*

TERMINE 2019

- 04.05.** women&work Messe in Frankfurt am Main
- 15. bis 16.06.** Deutscher FrauenRat – Mitgliederversammlung in Berlin
- 25. bis 28.07.** UWE-Tagung findet in Genf statt, innerhalb des Hundertjahrjubiläums, das die GWI dort unter dem Motto „Peace through Education“ ausrichten wird.
- 06. bis 07.09.** DAB-Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen in Frankfurt am Main
- 04. bis 06.10.** D-A-CH-Tagung in Dresden
- 23.11.** 14. Europäisches Pharmazeutinnen-Meeting 2019 in Dresden

BEITRITTSERKLÄRUNG

☐ als Mitglied **mit** regionaler Gruppenbindung
in der folgenden DAB-Gruppe
(Bitte den zusätzlichen Beitrag in der Gruppe erfragen)

☐ als Mitglied **ohne** regionale
Gruppenbindung (Einzelmittglied)

.....

Name Vorname Geburtsdatum

Straße PLZ/Ort

Tel./Fax E-Mail

Bank

IBAN BIC

halbjährlich ☐ 43,00 jährlich ☐ 85,00 Studentin ☐ 25,00 €
(Kopie der Studienbescheinigung bitte beifügen)

Studienabschlüsse (Kopie des Diploms bitte beifügen)

Semesterzahl bei Studentinnen:

Beruf. Tätigkeit

Wie sind Sie auf den DAB aufmerksam geworden?

Ort / Datum / Unterschrift

Einsenden an: **Deutscher Akademikerinnenbund e.V.,
Geschäftsstelle: Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin
info@dab-ev.org**

Konto: Deutscher Akademikerinnenbund e.V.
Sparkasse KölnBonn · IBAN: DE19 3705 0198 0002 792315 · BIC: COLS DE 33XXX
Der Mitgliedsbeitrag ist bis zum 31.03. eines jeden Jahres zu zahlen.

Einwilligung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten beim Deutschen Akademikerinnenbund e.V. (DAB)

Ich erkläre, dass ich die beigelegten Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen habe und willige freiwillig ein, dass der DAB die personenbezogenen Daten aus der Beitrittserklärung zu Vereinszwecken satzungsgemäß erhebt und verarbeitet. Ich bin darüber aufgeklärt worden, dass ich diese Einwilligung jederzeit berichtigen, löschen, einschränken oder widerrufen kann.

Ort / Datum / Unterschrift

IMPRESSUM

KONSENS

Information des Deutschen
Akademikerinnenbundes e.V.

Herausgeber:

DAB-Bundesvorsitzende Dr. Patricia Aden

Geschäftsstelle:

Sigmaringer Straße 1, 10713 Berlin
Tel. 030 - 3101 6441
info@dab-ev.org
www.dab-ev.org

Redaktion:

Dr. Patricia Aden
Dorothee Stender
Manuela B. Queitsch

Konto:

Deutscher Akademikerinnenbund e.V.
Sparkasse KölnBonn
BIC: COLS DE 33XXX
IBAN: DE19 3705 0198 0002 7923 15

Die Zeitschrift erscheint zum Einzelpreis von € 10,-

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung,
Vervielfältigung und Übersetzung, vorbehalten.

Auch auszugsweiser Nachdruck nur mit Genehmigung
des Herausgebers. Für unaufgefordert eingesandte
Manuskripte, Zeichnungen, Fotos und sonstiges Ma-
terial wird keine Haftung übernommen. Beiträge, die
mit Namen oder Initialen der Verfasserin/des Verfassers
gekennzeichnet sind, geben nicht in jedem Fall die
Meinung des DAB wieder.

ISSN: 0930-6633

Layout u. Druck: E. Masuhr / Masuhr Druck- und
Verlags GmbH · www.masuhr-druck.de

*Der
DAB-Vorstand
wünscht
allen Mitgliedern
und Interessierten
einen gesunden Start
ins neue Jahr.*

Bücher für Ihr besseres Wissen



Mariam Irene Tazi-Preve

Das Versagen der Kleinfamilie

Kapitalismus, Liebe und der Staat

2., durchgesehene Auflage
2018. 225 Seiten. Kart.
22,90 € (D), 23,60 € (A)
ISBN 978-3-8474-2196-2
eISBN 978-3-8474-1244-1

Kann das Liebespaar wirklich die Basis einer ganzen Gesellschaftsordnung sein? Die Autorin legt die historischen und ideologischen Ursachen des Dilemmas der Kleinfamilie dar und fordert ein radikales Umdenken des Privaten. Dabei greift sie alle relevanten Themen pointiert und fachkundig auf: das Drama der Mutterschaft, die neue Vaterschaftsdebatte und die Vereinbarkeitsfrage. Sie analysiert die Politik und deren Interesse an der „kleinsten Zelle des Staates“ und zeigt auf, wie das Wirtschaftssystem die Kleinfamilie für sich nutzt und sie an die Grenzen der Belastbarkeit bringt.



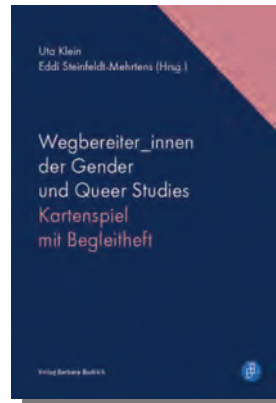
Gesine Fuchs

Gleichstellungspolitik in der Schweiz

Einführung in ein umstrittenes Politikfeld

2018. 263 Seiten. Kart.
34,90 € (D), 35,90 € (A)
ISBN 978-3-8474-0654-9
eISBN 978-3-8474-0243-5

Das Buch untersucht die umstrittene Institutionalisierung der schweizerischen Gleichstellungspolitik seit Mitte der 1990er Jahre vor allem im Bereich der Erwerbsarbeit und der staatlichen Gleichstellungsinstitutionen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die politischen Steuerungsprinzipien miteinander verknüpft werden und ob sie eine Wirkung sowie eine Überzeugungskraft entfalten können.



Uta Klein
Eddi Steinfeldt-Mehrtens (Hrsg.)

Wegbereiter_innen der Gender und Queer Studies

Kartenspiel mit Begleitheft

2018. 172 Seiten. Kart.
19,90 € (D), 20,50 € (A)
ISBN 978-3-8474-2200-6

Einsetzbar für Lehre und Selbststudium: das erste und bisher einzige Kartenspiel zu Gender und Queer Studies! Auf 39 Wissenskarten werden Schlagwörter, zentrale Werke und Autor_innen, die das Selbstverständnis der Geschlechter- und Queerforschung maßgeblich begründet und beeinflusst haben, zusammengetragen. Alle Themen sind in einem Begleitheft aufbereitet und kontextualisiert.



Regina-Maria Dackweiler
Alexandra Rau
Reinhild Schäfer (Hrsg.)

Frauen und Armut – Feministische Perspektiven

Geschlechterforschung für die Praxis, Band 5
2019. ca. 330 Seiten. Kart.
ca. 39,90 € (D), 41,10 € (A)
ISBN 978-3-8474-2203-7
eISBN 978-3-8474-1229-8

Woran liegt es gesellschaftlich, dass Frauen von einem besonderen Armutsrisiko betroffen sind? Gesellschafts-, Armuts- und Prekarisierungstheorien haben auf diese Frage bisher wenig Antworten gefunden. Der Sammelband analysiert aus feministischen Perspektiven diese theoretischen Ein- und Auslassungen der Kategorie Geschlecht. Dabei rekonstruiert er auch Armutsdiskurse sowie die Prozesse des Verwundbar-machens. Zudem werden Armutspolitiken untersucht und mögliche feministische Alternativen diskutiert.

Jetzt in Ihrer Buchhandlung bestellen oder direkt unter:

www.shop.budrich.de



Verlag Barbara Budrich

Stauffenbergstr. 7
51379 Leverkusen
Tel.: +49 (0)2171-344 594
Fax: +49 (0)2171-344 693
www.budrich.de
info@budrich.de

Schreiben Sie uns einfach eine E-Mail und bestellen Sie unsere aktuellen **Kataloge** sowie unseren monatlichen Newsletter **budrich intern!**